

# **Etty Hillesums Rilke-Lektüre**

Diplomarbeit Universiteit Utrecht

Germanistik

M.C. Goetze, 9929924

1. Betreuer: Prof. Dr. A.B.M. Naaijkens

2. Betreuer: Prof. Dr. W. Herrlitz

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einführung</b>	<b>iii</b>
<b>1 Etty Hillesum — eine Biografie. Die Tagebücher</b>	<b>1</b>
1.1 Biografische Angaben . . . . .	1
Kinder- und Jugendzeit . . . . .	1
Studium und Krieg . . . . .	2
Julius Spier . . . . .	3
Arbeit bei dem jüdischen Rat . . . . .	6
Transport . . . . .	7
1.2 Ettys Persönlichkeit . . . . .	8
Etty in ihren Tagebüchern . . . . .	8
Etty aus der Perspektive ihrer Freunde . . . . .	10
1.3 Die Tagebücher . . . . .	11
Die Geschichte der Herausgabe der Tagebücher . . . . .	12
Der Inhalt der Tagebücher . . . . .	13
<b>2 Etty Hillesum — Studium und lesen</b>	<b>14</b>
2.1 Ettys Studium . . . . .	14
2.2 Was für eine Rolle spielte das Lesen von Literatur für Etty? . . . . .	16
2.3 Welche Autoren las sie? Wie zitierte sie deren Werke? . . . . .	18
Methode . . . . .	18
Ergebnisse . . . . .	19
<b>3 Rainer Maria Rilke — Leben, Werk, Wirkung in den Niederlanden</b>	<b>23</b>
3.1 Biographie . . . . .	23
3.2 Die Rilke-Wirkung in den Niederlanden . . . . .	29
<b>4 Etty Hillesums Rilke-Lektüre — Beschreibung und Ergebnisse der Forschung</b>	<b>36</b>
4.1 Einführung — Forschungsüberblick — Methode — Daten . . . . .	36
Überblick der bisherigen Forschung zum Thema . . . . .	36

Methode . . . . .	38
Daten . . . . .	39
Welche Themen der Rilke-Dichtung sind für Etty Hillesum von großer Bedeutung? . . . . .	40
4.2 Ergebnisse . . . . .	42
4.2.1 Ergebnisse der Forschung . . . . .	42
Rilke als Gewissen in Kriegszeiten — die erste Kategorie . . . . .	44
Rilke als bewunderter Dichter — die zweite Kategorie . . . . .	46
Rilke als Erzieher / geistlicher Führer — die dritte Kategorie . . . . .	49
Die vierte Kategorie — Rilke als Ebenbürtiger . . . . .	51
4.2.2 Einflüsse Rilkes auf Ettys Werk . . . . .	53
Wie sieht Etty selber die Rolle, die Rilke in ihrem Leben spielt? . . . .	55
4.3 Vergleich zwischen Etty als Rilke-Leserin und Etty als Leserin im Allgemeinen	56
Textart . . . . .	56
Welcher Aspekt ihres Lebens? . . . . .	56
4.4 Schluss . . . . .	57
<b>5 Vergleich zwischen Hillesums Rilke-Bild und der Rilke-Rezeption in den Nie- derlanden</b>	<b>58</b>
5.1 Vergleich . . . . .	58
5.2 Etty und die Rilke-Kritiker . . . . .	60
5.3 Schluss . . . . .	62
<b>Bibliografie</b>	<b>66</b>
<b>Anlage: Die Rilke-Zitate</b>	<b>68</b>

## Einführung

*Voorlopig gaat m'n hartstocht hiernaar uit: de hele Rilke, alles van hem, iedere letter, te lezen en in me op te nemen en hem dan weer af te stropen, te vergeten en weer uit de eigen substantie te leven<sup>1</sup>[...]*

Diese Worte schreibt Etty Hillesum am 22. April 1942 in ihrem Tagebuch.

Etty Hillesum (1914-1943): eine junge, jüdische Frau aus Amsterdam, die während des 2. Weltkrieges ein Tagebuch führt. In diesem Tagebuch berichtet sie über ihr Studium, über Bücher, die sie gelesen hat, über das, was sie erlebt hat, manchmal über den Krieg. Das wichtigste Thema des Tagebuchs ist aber das große persönliche Wachstum, das sie in dieser Periode erlebt. Viele Dichter und Denker ziehen in diesem Tagebuch vorbei. Manchmal zitiert sie deren Werk im Rahmen ihres Studiums, öfter aber zitiert sie es im Rahmen ihres persönlichen Wachstums. Je weiter das Tagebuch vorangeht, desto häufiger kommt der Name eines einzigen Dichters vor. Die Tagebuchspassagen, in denen Etty Hillesum dessen Werk zitiert oder kommentiert, stellen die Hälfte der totalen Zahl von Passagen über Dichter und Schriftsteller dar. Es handelt sich um Rainer Maria Rilke.

Rainer Maria Rilke (1875-1926): ein Dichter, dessen Werk im Laufe der Jahre von vielen gelobt und von vielen geschmäht worden ist. Seine frühen Gedichte und vor allem seine Briefe sind für Viele eine Richtschnur in ihrem persönlichen Leben gewesen. Die Rezeption seines — mehr unbekanntes — Spätwerkes, das von einer sehr hohen literarischen Qualität ist, wurde aber von seiner ungeheuren Popularität bei der Masse aufgehalten, da viele Kritiker sich gegen diese Popularität wehrten und so ihre Objektivität seinem Werk gegenüber verloren.

In der vorliegenden Diplomarbeit wird die Frage untersucht, auf welche Weise Etty Hillesum das Werk Rainer Maria Rilkes zitiert und in wiefern ihr Rilke-Bild mit der Rilke-

---

<sup>1</sup>Hillesum, E.: *Etty — de nagelaten geschriften van Etty Hillesum 1941–1943*, S. 352. Weiter werde ich diese Quelle als *Etty* andeuten.

Rezeption in den Niederlanden zu ihrer Zeit übereinstimmt. Folgende Teilfragen dienen zur Beantwortung dieser Hauptfrage:

- In wiefern haben die Werke Rainer Maria Rilkes eine Bedeutung für Etty Hillesum als Schriftstellerin, als Denkerin und als Person?
  - Auf welcher Ebene liegt diese Bedeutung?
  - In wiefern nehmen Rilkes Werke in Etty Hillesums Tagebüchern eine Sonderstelle ein, wenn man ihre Rilke-Lektüre mit ihrer Lektüre des Werkes anderer Autoren vergleicht?
- Welche »Rilke-Bilder« sind für Etty Hillesum am wichtigsten? Welche Rolle kennt sie Rilke zu?
- Inwiefern stimmt Hillesums Rilke-Bild mit der Rilke-Rezeption in den Niederlanden zu ihrer Zeit überein?

Als Anlage sind alle Zitate aus dem Tagebuch, die Rilkes Werk zum Thema haben, beigefügt.

Utrecht, August 2006

Maria Goetze

# 1 Etty Hillesum — eine Biografie. Die Tagebücher

Als sie anfang, ein Tagebuch zu führen, war Etty Hillesum 27 Jahre alt. Sie hatte ein Jurastudium vollendet und studierte slawische Sprachen in Amsterdam. Bücher waren ihre Leidenschaft und es war ihr größter Wunsch, Schriftstellerin zu werden. In der Optik ihrer Freunde war sie eine extrovertierte, warme Frau, aber das war nur eine Seite ihrer Persönlichkeit: sie kannte starke Stimmungswechsel.

Dieses Kapitel hat den Lebenslauf und die Persönlichkeit Etty Hillesums zum Gegenstand. Auch wird beschrieben, wie die Geschichte der Herausgabe der Tagebücher aussieht und wo ihr thematischer Schwerpunkt liegt.

## 1.1 Biografische Angaben<sup>1</sup>

### Kinder- und Jugendzeit

Etty Hillesum wurde am 15. Januar 1914 in Middelburg geboren. Sie war die älteste Tochter jüdischer Eltern — eines niederländischen Vaters und einer russischen Mutter. Die Mutter war, als sie 26 Jahre alt war, im Jahr 1907 nach einem Pogrom mit ihrer Familie in die Niederlande gekommen.

Nachdem Ettys Vater, Louis Hillesum, 1911 in Middelburg als Lateinisch- und Griechischlehrer angefangen hatte, folgte schon bald eine lange un stabile Periode mit vielen Umsiedlungen. 1914 zog die Familie seiner Arbeit wegen nach Hilversum um, aber es gelang ihm hier nicht, die Ordnung aufrecht zu erhalten, weil er mit einem Ohr ganz wenig hörte und auch nicht genug sah, um die großen Gruppen auf dieser Schule ruhig unterrichten zu können. Deshalb wechselte er 1916 die Stelle und zog nach Tiel, wo es ein kleineres Gymnasium gab. 1918 zog die Familie dann nach Winschoten, wo Louis Hillesum außer Lehrer

---

<sup>1</sup>Die meisten biographischen Daten in diesem Abschnitt stammen aus dem Vorwort des Buches: Hillesum, E.: *Etty — de nagelaten geschriften van Etty Hillesum 1941–1943*. Weiter werde ich diese Quelle als *Etty* andeuten.

auch Studiendirektor wurde. 1924 schließlich siedelte die Familie sich in Deventer an, wo Louis Hillesum auch als Lehrer und Studiendirektor arbeitete. 1928 wurde er befördert: er wurde Gymnasialdirektor dieser Schule in Deventer. Diese Stelle hat er behalten, bis er am 29. November 1940 von der Besatzungsmacht seines Amtes enthoben wurde.

Etty Hillesum und ihre zwei jüngeren Brüder sind in der Periode ihrer Kindheit also sehr oft umgezogen: vier Mal innerhalb von zehn Jahren.

Ab 1926 besuchte Etty das Gymnasium in Deventer, wo ihr Vater Studiendirektor war. Ihre Resultate waren nicht besonders auffallend.

### **Studium und Krieg**

Nach dem Abitur zog sie 1932 nach Amsterdam, wo sie ein Jurastudium anfang. 1935 legte sie von diesem Studium die Zwischenprüfung ab.

März 1937 zog sie zur Wohnung von Han Wegerif, einem verwitweten Rechnungsprüfer, der in der Gabriël Metsustraße (mit einem schönen Ausblick auf dem Konzertgebäude auf dem Museumplein) wohnte. Ziel ihrer Umsiedlung war, dass sie ihm als *femme d'honneur* gegen Unterkunft und Verpflegung den Haushalt versorgen würde, aber sie wurde auch die Geliebte des Witwers, während sie für eine Stelle von Haushalterin vielleicht gerade nicht die am meisten geeignete Person war. Die Stelle war jedoch nicht so zeitaufwändig: sie hatte genügend Zeit für ihr Studium und konnte nebenbei auch noch als Privatlehrerin der russischen Sprache arbeiten.

1939 vollendete sie ihr Jurastudium. Neben ihrem Jurastudium studierte sie auch noch slawische Sprachen in Amsterdam und Leiden, aber sie hat dieses Studium wegen der Umstände des Krieges nicht abschließen können.

Am 10. Mai 1940 brach der zweite Weltkrieg aus. Etty war als vollblütige Jüdin ihr Leben in Amsterdam nicht sicher, aber am Anfang des Krieges waren die Maßnahmen gegen die Juden noch relativ mild und konnte sie in Amsterdam ein ziemlich ruhiges Leben führen. Später, als die Situation gefährlicher wurde und die Chance auf einen Aufruf für das Lager Westerbork größer wurde, boten einige von Ettys Freunden ihr an, bei ihnen unterzutau-chen. Sie hat diese Hilfe aber immer abgelehnt, in ihren eigenen Worten, weil sie »an dem Schicksal ihres Volkes beteiligt sein<sup>2</sup>« wollte.

---

<sup>2</sup>Zitat von Etty Hillesum, in den Worten von Klaas Smelik. In: Regenhardt, J.W.: 'De weg naar

## Julius Spier

In der Wohnung an der Metsustrasse wohnten zur Zeit des Tagebuchanfangs auch andere Studenten: Wegerifs Sohn Hans und der Chemiestudent Bernhard Meylink. Dieser Bernhard sorgte dafür, dass sie am 3.2.1941 den Psychochiromannten Julius Spier kennenlernte. Dieser jüdische Mann war 1939 in die Niederlande geflohen und hatte eine psychochiromantische Praxis zu Hause. Menschen kamen als »Forschungsobjekt« zu seiner Wohnung, wo eine Gruppe von »Schülern« sich die Handlinien des »Patienten« ansah und darüber diskutierte. Später machten die Forschungsobjekte oft eine Therapie bei ihm. Auch Etty Hillesum entschloss sich, nach einer Handlesung, eine Therapie bei Julius Spier zu machen.

Er riet sie, im Rahmen der Therapie ein Tagebuch zu führen. Obwohl sie zuerst starke Hemmungen fühlte, wuchs ihre Begeisterung für das Schreiben immer mehr, auch da sie spürte, dass das Schreiben einen günstigen Effekt auf ihr Wohlbefinden hatte. Außerdem war das Schreiben eines Tagebuches eine gute Weise, eine Routine im Schreiben zu entwickeln, was für Etty deshalb sehr nützlich war, da sie schon ganz lange den Traum hatte, später als Schriftstellerin arbeitsam zu sein. Am Anfang des Tagebuchs (am 8. März 1941) war Etty 27 Jahre alt.

Etty war von der Person Julius Spier total fasziniert. Spier war ein charismatischer Mensch, der eine große Menge von Jüngern hatte. Diese Anhänger, vor allem Frauen, kamen oft in seiner Wohnung zusammen und nannten sich den »Spierklub«.

Spier war der Meinung, es sei therapeutisch richtig, nicht nur eine geistliche, sondern auch eine körperliche Beziehung zu seinen Patienten und Patientinnen zu haben. Ringen war zum Beispiel ein wesentlicher Bestandteil seiner Therapie. Er berührte seine Patientinnen auch an den erogenen Zonen, aber er warnte sie zugleich, dass sie davon nicht allzu aufgeregt sein sollten oder sich in ihn verlieben sollten, weil es ja rein therapeutisch gemeint wäre.

Außerdem hatte Spier eine Verlobte in London, die er nach dem Krieg heiraten wollte. Er hatte sich selber versprochen, ihr die Treue zu bewahren, auch wenn es ihm nicht leicht von der Hand ging.

Etty wusste nicht, was sie von Spiers »therapeutischen« Berührungen denken musste. Sie wurde davon aufgeregt, aber fühlte zur gleichen Zeit eine starke Abneigung gegen sein

---

Westerbork', in: *'Men zou een pleister op vele wonden willen zijn'*, S. 193



Benehmen. Ein Fragment zur Verdeutlichung:

*Toen we de eerste keer worstelden was het prettig, sportief, wel even onverwachts voor me, maar ik was direct “im Bilde” en dacht: O, dat hoort dan zeker bij de behandeling. En dat was ook zo, toen hij na afloop heel nuchter constateerde: Körper und Seele sind eins. Ik was toen natuurlijk wel erotisch getroffen, maar hij was zo zakelijk, dat ik me gauw weer herstelde. En toen we weer tegenover elkaar zaten na afloop, vroeg hij: Hoor eens, dat windt U toch hoop ik niet op, want per slot van rekening pak ik U toch overal aan en ter illustratie beroerde hij met z'n handen even m'n borst en armen en schouders. Ik dacht toen wel zoiets van: Ja ventje, jij moet toch drommels goed weten, hoe erotisch “anregbar” ik ben, dat heb je me zelf verteld, maar enfin, je bent fatsoenlijk, dat je dat zo openlijk met me bepraat en ik herstel me wel weer. Hij zei toen ook nog, dat ik niet verliefd op hem moest worden en dat hij dat altijd aan het begin zei, enfin het was verantwoord, al deed het me een beetje onprettig aan.*

*Maar bij de tweede keer worstelen was het al heel anders. Toen werd ook hij erotisch. En toen hij op een gegeven moment boven op mij lag te kreunen, eventjes maar, en de oudste stuiptrekkingen ter wereld maakte, toen kwamen er oergemene gedachten in me opstijgen, zoals vergiftige dampen uit een moeras, zoiets van: leuke manier van patiënten te behandelen heb jij, zo heb je er zelf ook nog plezier van en je wordt er nog voor betaald op de koop toe, al is dat ook niet veel. Maar de wijze, waarop zijn handen naar mij grepen tijdens dat gevecht, de manier zoals hij in m'n oor beet en m'n gezicht omspande met z'n grote hand tijdens dat worstelen, dat alles maakte me volkomen dol, ik voelde iets van de geoefende en boeiende minnaar, die achter al deze gebaren zat. Maar ondertussen vond ik het ook intens gemeen, dat hij misbruik maakte van de situatie. Maar dat gevoel van weezin zakte in de diepte en na afloop was er een vertrouwelijkheid tussen ons en een persoonlijk contact, zoals daarna nooit meer. Maar toen we nog op de grond lagen samen zei hij: Ich will kein Verhältnis mit Ihnen. En hij zei ook: Ich muss es Ihnen ehrlich gestehen, Sie gefallen mir sehr. En hij zei toen zoiets van gelijkgerichte temperamenten.*

*[...]*

*En zo ging ik dus naar huis met de meest tegenstrijdige gevoelens: opstandige tegen hem, omdat ik hem gemeen vond en grof en vertederde, vol van een goed menselijk gevoel van vriendschap en tegelijkertijd met een zeer geprikkelde erotische fantasie,*

*door zijn geraffineerde gebaren te weeg gebracht*<sup>3</sup>.

Sie zeigt in diesem Fragment ihre ambivalente Haltung Spier gegenüber. Sie fühlte sich erotisch erregt, aber auch ausgenutzt, und zu gleicher Zeit war sie tief davon überzeugt, dass er ein wirklich guter Mensch sei.

Nicht lange, nachdem Etty die Therapie bei Spier angefangen hatte, wurde sie seine Sekretärin. Sie tippte seine Briefe ab und stenographierte und protokollierte die Handlungssitzungen. Auch wurde sie, trotz Spiers Treuegelöbnis an seine Verlobte, seine Geliebte, obwohl Spiers Treue an die Verlobte während des ganzen Verhältnisses eine wichtige Rolle spielte und dafür sorgte, dass die Beziehung in körperlichem Sinne nie völlig zur Entfaltung gekommen ist.

Um ein Bild davon zu geben, wie stark sich Ettys Haltung Spier gegenüber geändert hat, folgt hier noch ein Tagebuchfragment über Spiers Berührungen, ein Jahr und drei Monate nach dem vorigen Fragment.

*Toen ik gisterenavond afscheid van hem nam, streeelde hij, in een bijna achteloos gebaar, mijn borst en toen zei hij (naar aanleiding van dat dagboek van Netty waar veel opgewonden verhalen over borstengestreeel instonden) zo ongeveer: Auf Sie (dat "Sie" in zulke situaties is werkelijk piquant) macht das doch sicher nicht so einen großen Eindruck, was? Sie sind doch nicht noch lange nachher erregt davon, gelt? Natuurlijk ben ik dat niet. Zijn strelende handen zijn ten slotte een onderdeel van onze dagelijkse omgangstaal, zelfs als hij me een zakelijke brief dicteert, strelen zijn handen, die voortdurende geleiders van warmte en tederheid, mijn dijen of m'n borst of m'n haren of m'n oogwimpers. Het is onze dagelijkse omgangstaal en ik zou oneerlijk zijn als ik zei dat ik daarvan in één constante opwinding was. Maar ik verbeeld me [soms dat h]ij me opwindt en prikkelt en d[at hij me da]n in het midden laat staan en de co[nsequ]enties niet wil trekken. Maar — en ik kom er steeds weer op terug — dit resulteert uit een valse voorstelling, uit een soort idée fixe, die in de grond kleinburgerlijk is, hoe paradoxaal dit ook moge klinken. Ik wil immers, in de grond van m'n hart niet eens een sexuele verhouding. Mijn lichaam vraagt wel om een voortdurende tederheid en die vind ik bij hem altijd opnieuw en m'n sexuele eisen, welnu, die zijn niet zo kwellend, die enkele keer, dat ze hun kop opsteken, kan*

---

<sup>3</sup>Etty, S. 47–48

*ik ze overwinnen*<sup>4</sup>.

Sie hat sich jetzt völlig daran gewöhnt, wie Spier mit Frauen umging. Trotzdem fühlt sie sich manchmal noch gereizt von seinen Berührungen, auch wenn sie, in ihrer Optik, nur sachlich gemeint seien. Aber sie glaubt, dass ihre Gefühle vor allem darin begründet lägen, dass sie in solchen Momenten falsche Vorstellungen davon hätte, was eigentlich ihre Beziehung zu Spier sei und was für eine Beziehung zu Spier sie haben möchte.

### **Arbeit bei dem jüdischen Rat**

Ab dem 15. Juli 1942 hatte Etty eine Stelle bei dem jüdischen Rat, wo sie als Sekretärin arbeitete. Funktion dieses Rats, wo nur Juden arbeiteten, war es, die Administration der Transporte zu führen und dafür zu sorgen, dass die Transporte gut organisiert wurden. Wenn man Bekannte hatte, die bei diesem Rat arbeiteten, könnte das günstig sein, weil man eventuell vom Transport freigestellt werden könnte. Auch Ettys Tätigkeit bei diesem Rat kam durch ihre Bekanntschaft mit Leo de Wolff, einem hohen Beamten dieses Rats, zustande. Sie hatte einen Aufruf für Westerbork bekommen und ihr Bruder Jaap riet sie dringend, sich um eine Stelle bei dem jüdischen Rat zu bewerben<sup>5</sup>.

Die Arbeit bei diesem Rat wurde von manchen Menschen verurteilt, weil Vetternwirtschaft eine sehr wichtige Rolle spielte und die ärmeren Juden kaum eine Chance hatten, freigestellt zu werden, weil sie meistens keine Bekannten bei dem Rat hatten. Etty war nicht sehr positiv über die Arbeit des Rats. Sie sagt hierzu:

*Het is natuurlijk nooit meer goed te maken, dat één gedeelte der Joden meehelpt om de overgrote rest weg te transporteren. De geschiedenis zal hier later haar oordeel nog over moeten vellen*<sup>6</sup>.

Am 30. Juli 1942 verwechselte sie ihre administrative Stelle für einen Arbeitsplatz in Westerbork, wo sie im Rahmen der sozialen Verpflegung von Weiterziehenden arbeitete. Hier wurde ihr ursprünglich negatives Urteil über den Rat weniger wichtig für sie. Sie hatte jetzt mehr das Gefühl, sich nützlich machen zu können, weil sie in ihrer neuen

---

<sup>4</sup>Etty, S. 450. Die eckigen Klammern deuten die beschädigten Stellen auf dieser Seite des Tagebuchs an. Die Herausgeber haben hier versucht, den Text zu ergänzen.

<sup>5</sup>Etty, S. 774–775

<sup>6</sup>Etty, S. 541

Tätigkeit in einem direkten Kontakt zu den Menschen stand und wirklich glaubte, ihnen helfen zu können.

Am 15. September 1942 starb Julius Spier im Alter von 55 Jahren. Etty ist zwar traurig, aber sie ist nicht völlig am Ende. Ihre wichtigste Emotion ist Dankbarkeit für sein Leben und Dankbarkeit dafür, dass er nicht weiter hat leiten müssen. Sein Tod ist eine Erleichterung für seine Nächsten, weil er während seiner Krankheit (Lungenkrebs) kindisch wurde und niemanden mehr wiedererkannte.

Etty hat sich mental schon lange darauf vorbereitet, dass sie eines Tages ohne Spier leben werden muss. Auch hat sie das Gefühl, dass sein Leben nicht wirklich zu Ende ist, sondern dass er in ihr weiterlebt.

Am 13. Oktober 1942, ein Jahr und sieben Monaten nach dem Anfang, endet das Tagebuch. In Westerbork scheint Etty auch noch ein Tagebuch geführt zu haben, aber dieses ist verloren gegangen.

Sie hat aber aus Westerbork noch viele Briefe geschrieben.

## **Transport**

Nachdem sie eine Periode lang zwischen Amsterdam und Westerbork hin- und hergereist war, wurden die Privilegien, die die Angestellte des jüdischen Rats hatten, am 5. Juli 1943 aufgehoben und musste Etty weiter in Westerbork bleiben.

Am 7. September 1943 wurde sie mit ihren Eltern und ihrem jüngsten Bruder Mischa nach Auschwitz transportiert. Dort starben ihre Eltern am Tag ihrer Ankunft. Das Rote Kreuz berichtet, dass Etty Hillesum am 30. November 1943 gestorben ist. Mischa starb am 31. März 1944.

Ihr Bruder Jaap, der später in Westerbork kam und nach Bergen-Belsen transportiert wurde, starb April 1945, nach der Befreiung des Lagers.

## 1.2 Ettys Persönlichkeit

»Etty was [...] het middelpunt, zo warm en vrolijk [...] ze had het vermogen om middelpunt te zijn op een hele prettige manier<sup>7</sup>.«

»Dat religieuzerige, daar is mij nooit wat van gebleken<sup>8</sup>.«

Zitate, aus denen sich erkennen lässt, was für ein Bild Ettys Freunde von ihr hatten. Wie gesagt, zeigte sie der Außenwelt eine andere Seite ihrer Persönlichkeit, als sich aus ihren Tagebüchern schließen lässt. Beide Seiten ihrer Persönlichkeit werden hier beschrieben.

### Etty in ihren Tagebüchern

Aus den Tagebüchern entsteht ein Bild von ETTY HILLESUM als eine junge Frau, die sehr extreme Stimmungswechsel kannte. Wenn sie fröhlich ist, ist sie ekstatisch, wenn sie traurig ist, kann sie sich nicht vorstellen, je wieder glücklich zu sein und denkt sie sogar oft darüber nach, Selbstmord zu begehen. Sie umschreibt ihren Zustand selber als »seelische Verstopfung<sup>9</sup>«.

In ihren deprimierten Perioden gelingt es ihr kaum, ein normales Leben zu führen. Sie fühlt sich dann so müde, dass sie tagsüber mehrere Stunden nacheinander schläft und sie fühlt sich auch körperlich so schlecht, dass sie täglich viele Medikamente nimmt, so wie Aspirin und Norit. Sie vernachlässigt ihr Studium und liest stattdessen viele Bücher, wodurch sie sich schließlich noch schlechter fühlt.

Mit Spiers Hilfe versucht sie, ein besseres Gleichgewicht ihrer Stimmungen zu erreichen und die »seelische Verstopfung« aufzuheben.

Spiers Therapie richtete sich sowohl auf die körperliche wie auf die geistliche Ebene. Sein Motto: »Körper und Seele sind eins<sup>10</sup>«. Körperliche Übung war ein wichtiger Teil seiner Therapie. Er forderte, wie gesagt, seine Patienten auch heraus, mit ihm zu ringen. Sein Ziel war es, durch körperliche Anstrengung geistliche Kräfte auszulösen, um so die oft körperlich und geistlich gehemmten Patienten lockerer zu machen.

---

<sup>7</sup>Ettys Freundin Jeanne van den Eng-Liedmeier. Zitiert in: Kroon, B. en Spoor, C.: 'Ze was iemand die alles gaf en alles nam, dat hoorde bij haar warmte', in: *'Men zou een pleister op vele wonden willen zijn'*, S. 28. Weiter werde ich diese Quelle als *Kroon* andeuten.

<sup>8</sup>Ettys Freund Louis Zimmerman. Zitiert in Kroon, S. 34

<sup>9</sup>Etty, S. 6

<sup>10</sup>Etty, S. 6

Er rät Etty, sich täglich mit kaltem Wasser zu waschen, Atemübungen zu machen und Gymnastik zu treiben.

Auf der geistlichen Ebene rät Spier sie, ein Tagebuch zu führen, um so ihre geistlichen Prozesse beobachten zu können. Auch empfiehlt er sie, am Anfang jedes Tages eine »stille Stunde<sup>11</sup>« einzuplanen, wo sie auf sich selber zuhört, sich versenkt, meditiert oder vertiefende Texte liest.

Mit Hilfe von Spiers Maßnahmen ändert sich schon bald Vieles für Etty. Sie fühlt sich ruhiger, hat nicht mehr das Gefühl, dem Leben nicht gewachsen zu sein und entdeckt immer wieder tiefere Schichten ihrer Persönlichkeit.

Nach einiger Zeit entsteht in ihr eine Basisruhe, von der aus sie das Gefühl hat, jeder Situation gewachsen zu sein. Sie ist der Meinung, dass man, wenn man sich alle Gefühle, die man hat, unter die Augen zu treten traut und sie nicht weg zu schieben versucht, dass man dann unter allen Umständen das Leben als positiv und schön bewerten kann, ohne die Augen für sein eigenes oder eines Anderen Leiden zu schließen. Auch wenn man sich in einer schwierigen Lage befindet, könne man »in sich ruhen« und Mut schöpfen aus positiven Erfahrungen, die man früher gehabt hat. Die Kriegsumstände spielen hierbei also kaum eine Rolle. Wahrscheinlich haben sie in Ettys Fall eben dafür gesorgt, dass ihr persönliches Wachstum viel schneller als unter normalen Umständen stattfand. Etty fühlte, dass die Lage der Juden immer enger wurde und sie fühlte, dass eine gute »seelische Disziplin« notwendig war, um den Krieg überstehen zu können.

Aus einem Fragment vom 22.2.1942 wird deutlich, wie stark Etty Spiers Auffassungen im Lauf der Zeit übernommen hat und sich denen auch angeeignet hat:

*Mijn lichaam richt zich heel erg naar m'n geest. Hoe vertrouwender en evenwichtiger ik me voel, des te hechter schijnen zich de cellen van mijn lichaam aaneentesluiten tot een sterke bouw. Ja, het is waar, ik heb nu hoofdpijn en maagpijn, maar ik word daar niet meer door beheerst, zoals vroeger, het glijdt langs me af, wat ik voel is een onverwoestbaar sterke kern. Die alleen zo sterk blijft bij een voortdurende "seelische" discipline. Wanneer ik daarin verflauw, en zomaar rommelig "in den Tag hineinlebe", dan komt er ook direct een vermoeidheid en onlust over m'n lichaam<sup>12</sup>.—*

Etty unterstreicht hier mit eigenen Worten die Bedeutung des Mottos »Körper und Seele

---

<sup>11</sup>Etty, S. 59–60

<sup>12</sup>Etty, S. 263

sind eins«. Sie zeigt, dass sie nicht nur die Theorie von Spiers Lehre versteht, sondern dass sie sie auch in die Praxis umsetzen kann.

In Zusammenhang mit Ettys allgemeiner geistlicher Entwicklung entsteht auch ein Gefühl tiefer Religiosität. Am Anfang des Tagebuchs gehört ETTY zu den Menschen, die — in ihren eigenen Worten — »eigentlich schon religiös sind<sup>13</sup>«, Menschen, die sich religiös fühlen, aber weiter nichts damit machen und sich nicht trauen, sich anderen gegenüber zu diesem Glauben zu bekennen.

Im Laufe des Tagebuchs entfaltet sich diese allgemeine Religiosität aber weiter. Es entsteht ein Glaube, der frei von kirchlichen Strömungen ist und dessen Basis ein fortwährender Dialog mit Gott ist. Das letzte Tagebuchheft (die letzten 40 Seiten des Tagebuchs), das sie während ihres ersten Urlaubs aus Westerbork schreibt und worin u.a. Spiers Tod beschrieben wird, hat sogar zum größten Teil die Form eines ständigen Gebets, in dem ETTY sich fast auf jeder Seite an Gott wendet. Westerbork hat ETTY also eher in ihrem Glauben bestätigt, als dass es dazu führte, dass ihr Glaube weniger stark wurde.

Die oft deprimierte und religiöse Seite ihrer Persönlichkeit zeigte ETTY der Außenwelt jedoch kaum. Nur ein paar ihrer engsten Freunden, die sie erst kennenlernte, nachdem sie als Patientin bei Julius Spier gekommen war, kannten diese Seite.

### **ETTY aus der Perspektive ihrer Freunde**

In der Optik ihrer Freunde war ETTY eine sehr extrovertierte, leidenschaftliche Frau, die sehr russisch wirkte, ein warmes Herz hatte und immer im Mittelpunkt des Interesses stand<sup>14</sup>.

ETTY redete aber nicht viel über sich selbst. Von ihren Depressionen, ihren Beziehungen zu verschiedenen Männern und ihrem Glauben wussten die meisten ihrer Freunde kaum etwas.

ETTY war der Meinung, dass Freunde einander völlig freie Hand lassen sollten und sich nicht mit den genauen Fakten aus dem persönlichen Leben des Freundes beschäftigen

---

<sup>13</sup>ETTY, S. 221: *En vroeger hoorde ik ook tot de mensen, die af en toe het gevoel hadden: ja, eigenlijk ben ik wel religieus. Of zoiets positiefs. En nu moet ik soms opeens zomaar knielen, zelfs op een winternacht in de kou voor m'n bed.*

<sup>14</sup>KROON, S. 28

sollten. Als eine Freundin, Leonie Snatager, damit anfang, nach der genauen Art von Ettys Beziehung zu Han Wegerif zu fragen, war Etty davon denn auch nicht gerade begeistert:

*Leonie is bezig in mijn privé-leven rond te wroeten. Eigenlijk heel onbehoorlijk. Intuïtief heeft ze wel al jaren gevoeld, dat er “iets is” tussen Han en mij, maar haar intuïtie is toch niet zó ver gegaan, dat ze het af kon ook zònder mij concrete dingen te vragen. Ze wil zo graag mijn leven kennen, maar hoe zal ik haar uitleggen, dat als ze mijn leven wil kennen, de realiteiten, die het uitmaken, heel ergens anders liggen.*

[...]

*Ik heb haar toen grootmoedig gezegd de vorige week: goed, als jij me rekenschap vraagt, als vriendin, van m'n leven, dan ben ik bereid dat in heldere woorden te doen en je concrete feiten te geven. Later was ik toch bijna nijdig en vond het bijna brutaal en dacht: ja, als héél echte vriendin zou je eigenlijk moeten aanvoelen, hoe het leven van de ander is en voor het overige moet je de ander z'n volledige vrijheid laten.*

[...]

*En ik ben er van overtuigd dat Liesl, die me nog maar zo kort kent, nu ze Wegerif en mij een paar keer heeft meegemaakt, wel ergens aanvoelt, hoe dat tussen ons is, maar dat ze er nooit naar vragen zal. En aan haar zou ik langs m'n neus weg met het grootste plezier kunnen zeggen: met deze man heb ik een huwelijksleven van 5 jaar achter de rug en ook daardoor is er in me dat grote bezinksel van rust gekomen<sup>15</sup>.*

Vor allem die früheren Freunde, die Etty während des Jurastudiums kennengelernt hatte, waren erstaunt, als sie ihre Tagebücher lasen. Was sie am meisten erstaunte, war ihre Religiosität und die tiefen Schichten ihrer Persönlichkeit, von denen Etty ihnen nie etwas gezeigt hatte.

### 1.3 Die Tagebücher

Obwohl Etty Hillesum sich am Anfang sehr gehemmt fühlte, mit einem Tagebuch anzufangen, schrieb sie schon bald fast täglich. Ihre Begeisterung für das Schreiben resultierte

---

<sup>15</sup>Etty, S. 365–366



in elf Tagebuchhefte, die insgesamt 583 gedruckte Seiten bilden. Es fehlt das siebte Heft: es ist im Lauf der Jahre verschwunden und wurde bis heute nicht zurückgefunden.

### **Die Geschichte der Herausgabe der Tagebücher<sup>16</sup>**

Bevor Etty definitiv nach Westerbork zog, gab sie ihrer Freundin Maria Tuinzing den Auftrag, ihre Tagebücher für sie aufzubewahren und sie, falls sie nicht aus dem Krieg zurückkehren würde, nach Klaas Smelik zu bringen. Dieser Journalist und Schriftsteller hatte 1934 ein halbes Jahr lang eine Affäre mit Etty. Aber auch später hatten sie noch eine gute Beziehung zu einander, auch weil Etty und Smeliks Tochter Johanna (Jopie) eng mit einander befreundet waren. Es war Ettys Wunsch, dass er die Tagebücher herausgeben würde.

1946 oder 1947 nahm Maria Tuinzing Kontakt mit Smelik auf und erzählte ihm, was Etty ihr aufgetragen hatte.

Es war nicht leicht, einen Herausgeber für die Tagebücher zu finden. Das erste Problem war Ettys sehr undeutliche Handschrift: nur Jopie Smelik war dazu imstande, sie zu lesen. Nachdem seine Tochter ein Teil des elften Hefts transkribiert hatte, setzte Klaas Smelik alles daran, den Text publizieren zu lassen. Er schickte ihn an verschiedene Verlagen, aber niemand wollte den Text herausgeben, weil er anscheinend »zu philosophisch« wäre.

1962 wurden zwei *Briefe aus Westerbork*, die Etty 1943 schrieb und die schon während des Krieges illegal publiziert wurden, aufs Neue herausgegeben. Aber diese Herausgabe blieb fast unaufmerksam und wurde schon bald verschleudert.

Auch spätere Versuche, einen Verlag zu finden, scheitern. 1965 gibt Smelik seine Versuche enttäuscht auf.

Sein Sohn, Klaas Smelik junior, Doktor der Theologie, kennt die Geschichte der gescheiterten Versuche. Wenn er 1979 den Herausgeber Jan Geurt Gaarland über dessen Werk interviewt, kommen der Krieg und damit auch die Tagebücher zur Sprache. Gaarland zeigt sein Interesse und es sieht danach aus, dass die Tagebücher jetzt endlich publiziert werden. Er stellt ein Team von freiwilligen Mitarbeitern zusammen, die den ganzen Text transkribieren. Auf Grund der Transkription entscheidet Gaarland sich, nur eine Auswahl aus den Tagebüchern zu publizieren. 1981 wird diese Auswahl, *Het verstoorde leven*, im *Concertgebouw* in Amsterdam präsentiert.

---

<sup>16</sup>Smelik, K.A.D.: 'Gedenken is doen', in: *Etty Hillesum in facetten*, S. 21–35

Der Erfolg der Herausgabe ist enorm, und 1982 folgt eine Auswahl der Briefe, *Het denkend hart van de barak*. 1984 wird das sechste Heft fast ungekürzt veröffentlicht (*In duizend zoete armen*); man hatte es vorher nicht finden können.

1986 wird eine ungekürzte, wissenschaftliche Ausgabe der Tagebücher veröffentlicht (*Etty*). Unter der Leitung zweier Niederlandisten wird der ganze Text aufs Neue transkribiert und werden einige wichtige Fehler der früheren Ausgabe verbessert. Auch werden viele Stellen mit Fußnoten versehen.

### **Der Inhalt der Tagebücher**

Etty Hillesums Tagebücher sind ein Dokument ihrer persönlichen Entwicklung während des Krieges. In den Tagebüchern reflektiert sie über ihr persönliches Leben, über ihr Studium, über Bücher im Allgemeinen und individuelle Autoren und über ihren eigenen Wunsch, Schriftstellerin zu werden.

Die äußeren Umstände, der Alltag und der Krieg spielen eine viel kleinere Rolle. Sie werden nur beschrieben, wenn Etty sie im Hinblick auf ihr persönliches Leben für wichtig hält. Verschiedene Male fängt Etty damit an, auch die Fakten ihres Lebens niederzuschreiben. Sie hofft, so einen besseren Überblick von ihren Stimmungen und ihrer körperlichen Zustand bekommen zu können und glaubt, es könne vielleicht im Hinblick auf später interessant sein, auch die bloßen Fakten ihres Lebens zu beschreiben. Aber diese Versuche scheitern schon bald. In ihren eigenen Worten:

*Dat opschrijven van de dagelijkse dingen lukt me niet. Daar gaat het toch helemaal niet om bij mij<sup>17</sup>.*

---

<sup>17</sup>Etty, S. 85

## 2 Etty Hillesum — Studium und lesen

*Ziezo, zusje, nou wordt er gewerkt, of ik mep je dood<sup>1</sup>.*

Es ist für Etty manchmal ein Kampf, sich immer wieder mit dem Studium beschäftigen zu müssen, obwohl sie den Gegenstand ihres vielschichtigen Studiums als sehr interessant erlebt. Wenn es ihr gelingt, tüchtig zu arbeiten, empfindet sie ein starkes Gefühl der Befriedigung.

In diesem Kapitel wird Ettys Studium beschrieben und wird ein Bild davon gegeben, was für eine Rolle das Lesen von Literatur für Etty spielte und welche Autoren sie las.

### 2.1 Ettys Studium

Als Etty Hillesum ihr Tagebuch anfang, hatte sie ihr Jurastudium bereits vollendet und ein Studium der slawischen Sprachen angefangen.

Wie gut sie die Sprache beherrschte, kann man nicht genau sagen. Da ihre Mutter russisch war, ist es wahrscheinlich, dass Etty wenigstens eine Basis für die Aussprache des Russischen hatte. Sie wurde aber nicht zweisprachig erzogen und hat die russische Sprache also mehr oder weniger von Anfang an lernen müssen.

Sie beherrschte die russische Sprache ausreichend, um als Privatdozentin des Russischen arbeitsam sein zu können und war, ihrer früheren Studenten nach, dieser Aufgabe auch sehr gut gewachsen.

Sie brauchte aber, auch als sie schon den Kurs für weit fortgeschrittene besuchte, noch immer ein Wörterbuch, um russische Romane lesen zu können.

Wenn sie aber in ihrem Tagebuch über ihr »Studium« spricht, scheint sie damit aber nicht nur das Studium der slawischen Sprachen anzudeuten. Außer russischer Grammatik, Romanen, Gedichten und Landeskunde liest und verarbeitet sie auch Literatur aus anderen Sprachgebieten.

---

<sup>1</sup>Etty, S. 7

Aber sie studiert auch andere Texte: Werke von Freud und Jung über Psychoanalyse und Traumdeutung, religiöse Texte so wie die Bibel und den heiligen Augustinus, allgemeine Bücher über die Kultur Europas, Briefe verschiedener Autoren und Biografien über Künstler im weitesten Sinne: Schriftsteller, Komponisten, Maler und Bildhauer.

All diese Gegenstände bilden zusammen das Studium ETTY HILLESUMS. Am Anfang der Tagebücher liegt das Schwergewicht ihrer Arbeit noch auf dem Russischen, dann folgen schon bald — unter dem Einfluss der Therapie SPIERS — mehrere Texte aus dem Bereich der Psychoanalyse (vor allem Jung und Freud). Selber sagt sie hierzu:

*Die psychologie is ook een hele Einbruch in m'n werk gewesen, maar op den duur kunnen de "Russen" er alleen maar wèl bij varen. Het inzicht in het eigen "ziektebeeld" verschaft de mens toch een grote verlichting. Op het moment van het inzicht kan de ziekte zich niet verder ontwikkelen, er wordt een "halt" toegeroepen<sup>2</sup>.*

Aus diesem Fragment stellt sich heraus, dass sie diese Werke also mit dem Ziel liest, um zu einem besseren Einblick in ihrem eigenen seelischen Zustand zu gelangen, um so einer weiteren Entwicklung ihrer geistlichen »Krankheiten« vorzubeugen.

Später kommen die anderen Texte (religiöse Texte, Romane und Gedichte aus anderen Sprachgebieten) hinzu.

Wahrscheinlich hängt die Schwergewichtsverlagerung ihres Studiums auf die Ebene der Literatur und anderer Kunstäußerungen damit zusammen, dass ETTYs Wunsch, Schriftstellerin zu werden, immer deutlicher wurde und dass sie nicht mehr nur von diesem Beruf träumte, sondern dass sie auch konkrete Schritte in die Richtung einer solchen zukünftigen Berufstätigkeit getan hat: sie hat mit dem Führen eines Tagebuchs einen Anfang damit gemacht, ihre Schreibhemmungen zu überwinden. Das Studium von Texten anderer Autoren und von Kunstwerken anderer Künstler hilft ihr, sich auf diesem Beruf vorzubereiten, sich als Künstler zu entfalten und eine eigene Position in Bezug auf die Kunst im Allgemeinen und den Literatur im Besonderen zu entwickeln.

Aus den Tagebuchnotizen zum Thema »Studium« bekommt man den Eindruck, dass der Gegenstand ihrer Arbeit für ETTY nicht so wichtig ist. Sie sagt, dass sie ihr Gegenstand noch nicht gefunden habe, aber davon überzeugt sei, dass es gerade deshalb von wesentlicher Bedeutung sei, ihre Zeit gut zu nutzen und intensiv zu studieren. So versucht sie,

---

<sup>2</sup>ETTY, S. 69

eine fruchtbare Arbeitshaltung zu entwickeln, damit sie später, wenn sie ihren »Gegenstand« gefunden hat, imstande sein wird, ruhig, gesammelt und konzentriert arbeiten zu können. Ein Fragment zur Verdeutlichung dieser Arbeitsauffassung:

*Ja werkelijk zeer bescheiden en eenvoudig zijn en wachten en openstaan en groeien laten en ook werken! Ja werken. Het doet er in jouw geval niet eens toe wat, je hebt je vaste vaderland voor het werk nog niet gevonden, maar of het nu is russische thema's maken of Dostojewski of Jung lezen of een gesprek voeren, dat alles kan toch zijn: wèrken<sup>3</sup>.*

Arbeit ist also wichtiger als das Ziel der Arbeit. Übrigens habe ich den Eindruck, dass diese Arbeitsmoral auch unter dem Einfluss Rilkes zustande gekommen ist. Darüber mehr in Kapitel 4.

Es folgt noch ein Fragment, das Etty während ihrer Pubertät einmal notiert hat (schon damals wollte sie Schriftstellerin werden) und das im Laufe des Tagebuchs immer wieder als eine Motivierung dieser Arbeitsauffassung fungiert:

*De genade moet bij haar schaarse komsten een welvoorbereide techniek aantreffen<sup>4</sup>.*

Das heißt also: ich muss jetzt arbeiten, damit ich, wenn ich später mal plötzlich Inspiration bekomme, darauf vorbereitet bin und damit mir dann diejenige Techniken zur Verfügung stehen, die mir helfen werden, diese Welle der Inspiration in die richtige Bahn zu lenken.

## 2.2 Was für eine Rolle spielte das Lesen von Literatur für Etty?

Etty sieht Bücher als ihre einzige wirklich große Leidenschaft<sup>5</sup>. Aber sie hat auch ein Hass-Liebe-Verhältnis zu ihnen. Im Rahmen ihres Studiums spielen Bücher eine wichtige Rolle. Aber auch neben dem Studium liest Etty sehr viel. Sie liest zur Entspannung, aber auch — wenn sie keine Lust hat, zu arbeiten — zur Ablenkung, und schließlich als eine Art Flucht aus der Wirklichkeit, wenn sie sich zu deprimiert fühlt, um das Leben bewältigen zu können.

Aus den Tagebüchern bekommt man aber den Eindruck, dass sich auf dieser letzten Ebene

---

<sup>3</sup>Etty, S. 328

<sup>4</sup>Etty, S. 199

<sup>5</sup>Etty, S. 119

(Bücher als Flucht aus der Wirklichkeit) etwas Wichtiges in Ettys Lesehaltung ändert. Sie beschreibt, wie sie früher vor der Wirklichkeit in die Welt des Buches geflohen war und wie sie sich jetzt immer mehr traut, sie ins Auge zu sehen. Ein Fragment vom 24. Oktober 1941, das diese Änderung zum Thema hat:

*Vanavond nieuwe verordening op de Joden. Ik heb mezelf toegestaan daar een half uur gedeprimeerd en onrustig over te zijn. Vroeger zou ik mezelf getroost hebben met een roman te gaan lezen en m'n werk te laten schieten<sup>6</sup>.*

Was sich auch ändert, ist die Tatsache, dass Etty immer mehr »zu sich steht<sup>7</sup>«, das heißt, dass sie entdeckt, was für sie wichtig ist und dass sie sich immer mehr traut, dies sich selber und anderen gegenüber zu gestehen. Ein Beispiel einer solchen Entdeckung, das für das Thema »Etty Hillesum als Leserin« wichtig ist, ist ihre Aussage, dass Literatur für sie ebenso wichtig sei wie die Realität<sup>8</sup>. Sie traut sich aber noch nicht, diese Meinung anderen gegenüber zu verteidigen.

In einem Gespräch über den Krieg sagt Ettys Bruder Jaap ihr: »Nou ja, maar jij leeft ook in een boek.«. Er meint, Ettys Meinung über den Krieg sei nicht ernst zu nehmen, weil sie sich in Büchern verkriecht und so der Wirklichkeit aus dem Wege gehe. Etty weiß nicht, was sie hierauf antworten soll, aber sie formuliert in ihrem Tagebuch die Antwort, die sie ihm hätte geben wollen: »Ik had toen natuurlijk moeten zeggen: een boek is toch zeker een even grote realiteit als een vliegmachine?<sup>9</sup>«

Es folgt noch ein Fragment, in dem Etty ihre eigene Meinung beschreibt über die Weise, worauf sich ihre Lesehaltung geändert hat:

*Eigenlijk ontwikkel ik me laat. Ik lees vanaf m'n 12de jaar, maar waarschijnlijk te passief. Misschien te dikwijls gelezen tot aan een verdoving. Te ongevormd en te vaag alles. Verdronken en weggezakt en verloren en verdroomd.  
Het was het o-ja-lezen. Bij veel het gevoel, het zelf net zo gezegd te kunnen hebben, het beleefd te kunnen hebben.*

---

<sup>6</sup>Etty, S. 145

<sup>7</sup>Etty, S. 203, ein Ausdruck von Julius Spier

<sup>8</sup>z.B. Etty, S. 100, 193

<sup>9</sup>Etty, S. 193

*Pas nu, nu ik toch al 27 jaar ben, begin ik bewuster te lezen, ik zou zeggen, onafhankelijker van wat ik lees. En beginnen de schrijversfiguren ook scherper omlijnd voor me op te rijzen*<sup>10</sup>.

Früher war ihr Lesen also viel unkonzentrierter und passiver als heute.

Es ist schwierig, eine deutliche Grenze zwischen Ettys Studium- und ihrem Entspannungslesen zu ziehen. Denn die Bücher, die ETTY neben dem Studium liest, scheint sie sich manchmal auch ausgewählt zu haben mit dem Ziel, etwas zu lernen. Jedenfalls kommt es oft vor, dass sie aus diesen Büchern Zitate notiert, die sie im Hinblick auf ihr eigenes Leben deutet und durch die sie zu neuen Ansichten gebracht wird.

Aus den Tagebüchern bekommt man den Eindruck, dass ETTY mehrere Bücher zugleich liest, und dass jedes Buch seine eigene Bestimmung in ihrer Tagesroutine hat. So ist die Rede von einem Buch, das sie nur während des Essens liest:

*In het boek van Paul Stefan over Gustav Mahler, m'n lectuur tijdens of voor ontbijt en lunch[...]*<sup>11</sup>

An einer anderen Stelle ist die Rede von einem »Badezimmerroman<sup>12</sup>«.

## 2.3 Welche Autoren las sie? Wie zitierte sie deren Werke?

### Methode

Ich habe die verschiedenen Stellen, wo ETTY HILLESUM über Lesen im Allgemeinen oder über bestimmte spezifische Autoren schreibt, untersucht und habe — wo es möglich war, dies zu bestimmen — dabei notiert, um was für eine Textart (Prosawerke, Poesie, Briefe / Tagebücher, oder Texte anderer über diesen Autoren) es sich handelt.

Auch habe ich versucht, herauszufinden, im Hinblick auf welchen Aspekt ihres Lebens (Studium, »Lebenskunst« oder ihre eigene Tätigkeit als Schriftstellerin) sie über diese Autoren oder deren Werke schreibt.

Schließlich habe ich versucht, festzustellen, in welcher Sprache ETTY die zitierten Werke las, um so den Schwerpunkt ihres Interesses bestimmen zu können.

---

<sup>10</sup>ETTY, S. 186

<sup>11</sup>ETTY, S. 238

<sup>12</sup>ETTY, S. 432

Die Stellen, wo Etty über Rilke schreibt, werden in diesem Kapitel außer Betracht gelassen: diese kommen im 4. Kapitel ausführlich an die Reihe. Sie werden aber schon in dem Überblick der Autoren erwähnt.

In Ettys Tagebuch werden 47 verschiedene Autoren zitiert. Auch macht sie manchmal mehr allgemeine Aussagen über Literatur und lesen, wobei sie sich nicht auf einem bestimmten Autor bezieht. Diese Aussagen habe ich aber bei der Frage, im Hinblick auf welches Aspekt ihres Lebens sie bestimmte Werke zitiert, auch mit untersucht, weil sie, oft mehr noch als die Aussagen über spezifische Bücher oder Autoren, einen Einblick in Etty Hillesums Lesehaltung geben.

Ich beziehe mich hierbei auf die Roman-Autoren und auf den Autoren, die sich in ihren Büchern mit den literarischen Themen von Ettys Studium beschäftigen. Jung, Freud und andere, eher psychoanalytische Autoren werden hier außer Betracht gelassen.

Ich habe zuerst untersucht, in welcher Sprache die Werke, die Etty zitiert, geschrieben sind. Es handelt sich dabei um die Sprache, in der Etty die Werke las, auch wenn es sich um eine Übersetzung handelt.

## **Ergebnisse**

Von den zitierten Autoren las Etty 18% in der russischen Sprache, 27% im Niederländischen, und 33% im Deutschen. Von 22% der zitierten Autoren lässt sich nicht feststellen, in welcher Sprache Etty die Bücher las, weil sie die Autoren nur erwähnt, ohne den Titel eines bestimmten Werkes oder einen Zitat dazu zu vermelden.

Auffallend ist, dass sie keine Bücher im Französischen oder Englischen zitiert. Aber im Hinblick auf der Zeit, in der sie lebte, war das eher logisch. Englisch war als Sprache viel weniger prominent vertreten und die meisten Niederländer sprachen besser Deutsch als Englisch. Im Übrigen war es so, dass man entweder auf die deutsche, oder auf die französische Sprache orientiert war. Etty Hillesum war deutlich mehr auf die deutsche Sprache orientiert und las dem zufolge keine Bücher auf Französisch.

Nicht alle Autoren, die sie erwähnt, kommen mehrmals vor. Dostojewski wird sehr oft zitiert, ein Autor wie Baudelaire erscheint nur einmal in einem Nebensatz. Es folgt hier eine Liste von allen Autoren. Die Reihenfolge folgt aus der Frequenz, in der die Autoren vorkommen, danach sind sie alphabetisch eingeteilt.



	Autor / Buch	Wie oft?
1.	Rainer Maria Rilke (1875-1926)	146
2.	die Bibel	33
3.	Fjodor Michajlowitsj Dostojewski (1821-1881)	31
4.	André Suarès (1868-1948)	11
5.	Augustinus (354-430)	10
6.	Lew Nikolajewitsj Tolstoj (1828-1881)	6
7.	Michail Joerjewitsj Lermontow (1814-1841)	6
8.	Karl Nötzel (1870-1945)	5
9.	Alexandr Sergejewitsj Poesjkin (1799-1837)	5
10.	Walther Rathenau (1867-1922)	5
11.	Søren Kierkegaard (1813-1855)	4
12.	Eduard du Perron (1899-1940)	3
13.	Walter Schubart (1897-1941(?))	3
14.	Pierre Abélard (1079-1142)	2
15.	Dante Aleghieri (1265-1321)	2
16.	Evangelie van de Heilige Twaalven	2
17.	Nikolaj Wasiljewitsj Gogol (1809-1852)	2
18.	Thomas à Kempis (1379-1471)	2
19.	Grethe von Urbanitzky (1893-1974)	2
20.	Charles Baudelaire (1821-1867)	1
21.	J.C. Bloem (1887-1966)	1
22.	Menno ter Braak (1902-1940)	1
23.	Carry van Bruggen (1881-1932)	1
24.	Martin Buber (1878-1965)	1
25.	Giovanni Giacomo Casanova (1725-1798)	1
26.	Oswald Chambers (1874-1917)	1
27.	Evangelium des vollkommenen Lebens	1
28.	Alexander Sergejewitsj Gribojedow (1795-1829)	1
29.	Heinrich Heine (1797-1856)	1
30.	Ödön von Horváth (1901-1938)	1
31.	Stanley Jones (1884-1973)	1
32.	Gottfried Kinkel (1815-1882)	1
33.	Pjotr Aleksejewitsj Kropotkin (1842-1921)	1
34.	Julie de Lespinasse (1732-1776)	1
35.	Thomas Mann (1875-1955)	1
36.	Hendrik Marsman (1899-1940)	1
37.	Johannes Müller (1864-1941)	1
38.	Sigbjørn Obstfelder (1866-1900)	1
39.	Paul van Ostaïjen (1896-1928)	1
40.	Walter Pater (1839-1894)	1
41.	Plato (427-347 v. Chr.)	1
42.	Romain Rolland (1866-1944)	1
43.	William Shakespeare (1564-1616)	1
44.	Jan Jacob Slauerhoff (1898-1936)	1
45.	Paul Stefan (1879-1943)	1
46.	Anton Pawlowitsj Tsjechow (1860-1904)	1
47.	Albert Verwey (1865-1937)	1

In den meisten Fällen handelt es sich um Prosawerke: 69% der Zitate sind Prosazitate. Dann folgen 6% Poesie und 5% Briefe. In 3% handelt es sich um Autoren, die in den Worten oder Texte anderer vorkommen. Schließlich lässt sich in 17% der Fälle nicht ausmachen, um was für eine Art von Texten es sich handelt, weil Etty dann einen Autor nennt, ohne auf ein bestimmtes Werk von ihm zu verweisen.

Schematisch sieht diese Verteilung wie folgt aus:

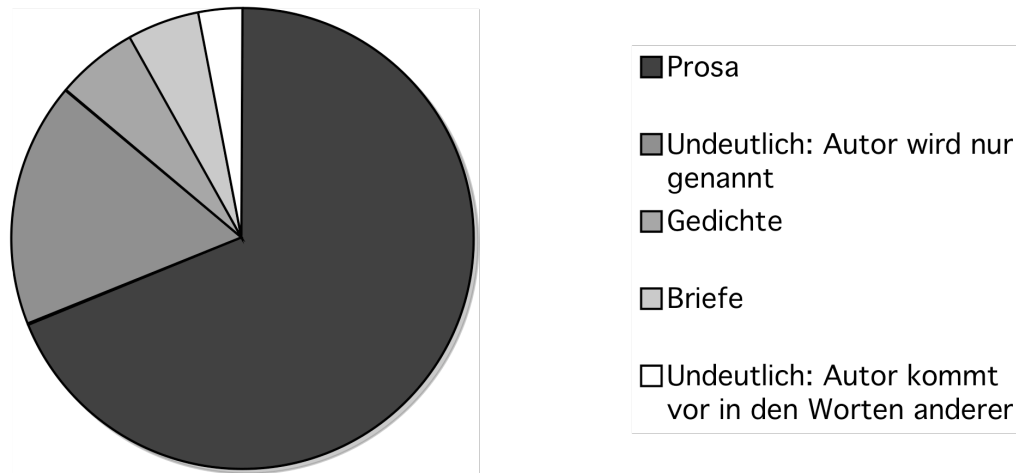


Abbildung 1 — Textarten der von Etty Hillesum zitierten Werke (außer Rilke)

Nicht alle Autoren auf der Liste sind — wie gesagt — literarische Autoren. Es sind auch Philosophen (Kierkegaard, Spinoza), Politiker (Rathenau) und gesellschaftlich engagierte Autoren wie Karl Nötzel vertreten. Aber nicht jeder Autor der Liste ist auch in unserer Zeit bekannt. Autoren wie dieser Karl Nötzel und André Suarès werden zum Beispiel von Etty Hillesum viel gelesen, aber haben heutzutage nicht gerade viel Einfluss mehr. Ich werde hier die mehr unbekannteren Autoren, deren Werk Etty zwei Mal oder öfter zitiert, kurz besprechen.

Das Werk **Karl Nötzels**, eines Kulturhistorikers, beschäftigt sich vor allem mit Russland und mit den Beziehungen zwischen Russland und Deutschland. Etty las sein Werk im Rahmen ihres Studiums der slawischen Sprachen. **André Suarès** war ein französischer Autor, der eine Biografie über Dostojewski geschrieben hat, die Etty oft zitiert, wahrscheinlich im Rahmen ihrer immer fortwährenden Dostojewski-Lektüre. **Walter Schubart** war ein Jurist, der bis 1933 als Jurist in Deutschland arbeitete, dann aber aus politischen Gründen nach Lettland ausgewichen ist. Etty zitiert sein Buch *Europa und die Seele des Ostens* auch im Rahmen ihres Studiums und ihres Interesses an Russland. Das *Evangelie der heiligen Twaalven* (Evangelium der heiligen Zwölfen) ist ein apokryphes Evangelium aus dem

19. Jahrhundert, das 16 Jahrhunderte lang aufgewahrt geblieben sei, damit es nicht — so wie die anderen Evangelien — entehrt oder entstellt werden könnte<sup>13</sup>. **Grethe von Urbanitzky** war eine deutsch-schweizerische Schriftstellerin, deren Roman *Eine Frau erlebt die Welt* (1931) Etty gerne im Badezimmer las (zur Entspannung also).

Um die — nicht nur quantitative! — Sonderstelle, die die Werke Rilkes in Ettys Tagebüchern einnehmen, zu verdeutlichen, ist es jetzt wichtig, herauszufinden, auf welche Weise Etty die Werke anderer Autoren zitiert.

Von den meisten Fragmenten lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen, mit welchem Ziel Etty sie zitiert. Wenn sie etwas zitiert, findet sie das Fragment jedenfalls wichtig oder interessant, aber die Frage, im Hinblick worauf das Fragment wichtig oder interessant für sie ist, lässt sich nicht leicht beantworten. Von 63% der Fragmente ist dies nicht genau festzustellen. 21% der Fragmente zitiert sie deutlich im Hinblick auf ihre Wichtigkeit für ihr eigenes Leben, 3% im Hinblick auf ihre eigene (zukünftige) schriftstellerische Tätigkeiten, und 13% im Hinblick auf ihr Studium.

Das wichtigste Ergebnis, das sich aber aus dieser Liste schließen lässt, ist, dass Rilkes Werk weitaus am häufigsten vertreten ist: 49% der Tagebuchzitate über Autoren und Lesen haben sein Werk zum Thema! Schematisch:

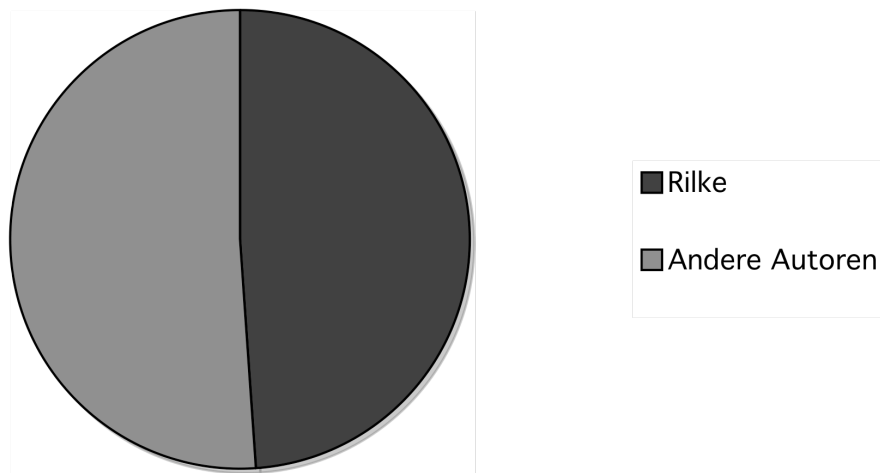


Abbildung 2 — Rilke vs. die anderen Autoren

<sup>13</sup>Etty, S. 749

## 3 Rainer Maria Rilke — Leben, Werk, Wirkung in den Niederlanden

### 3.1 Biographie

Rainer Maria Rilke wurde am 4. Dezember 1875 in Prag geboren. Vier Tage vor Weihnachten wurde er auf die Namen René Karl Wilhelm Johann Josef Maria Rilke getauft. Seine Eltern, Phia und Josef Rilke, hatten eine nicht sehr glückliche Ehe und trennten sich 1884, als Rilke acht war, definitiv. Rilke hatte keine Geschwister.

Rilkes Jugend war seinen eigenen Zeugnissen nach nicht sehr glücklich. Vor allem das Verhältnis zu seiner Mutter scheint sehr kompliziert gewesen zu sein. Auch als er schon erwachsen war, war es für ihn immer noch sehr schwierig, sich nicht von dem Kontakt zu seiner Mutter durcheinander bringen zu lassen. Er schreibt hierüber am 15. April 1904 an seiner Freundin, Lou Andreas-Salomé:

*[...] jede Begegnung zu ihr ist eine Art Rückfall [...] Wenn ich diese verlorene, unwirkliche, mit nichts zusammenhängende Frau, die nicht altwerden kann, sehen muß, dann fühle ich, wie ich schon als Kind von ihr fortgestrebt habe, und fürchte tief in mir, daß ich, nach Jahren und Jahren Laufens und Gehens, immer noch nicht fern genug von ihr bin<sup>1</sup>[...]*

Wir wissen nicht, was tatsächlich passiert und was Perzeption ist. Trotzdem ist die (Rilke nach einerseits innige, andererseits ängstliche) Kindheit ein wichtiges, immer zurückkehrendes Thema in Rilkes Dichtung.

Ein anderes wichtiges Thema der Dichtung, das mit seiner Familie zusammenhängt, ist die Herkunft. Rilkes Mutter stammte aus den gehobenen Ständen. Sie wuchs auf in einem Barockpalais und schwärmte für den Adel. Nach der Trennung lebte sie z.B. meistens in

---

<sup>1</sup>Holthusen, H.E.: *Rainer Maria Rilke in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, S. 14. Weiter werde ich diese Quelle als *Holthusen* andeuten.

Wien, um dem Hof nah zu sein. Rilke hat diesen Hang nach Adel irgendwie von seiner Mutter übernommen und hat fast sein ganzes Leben geglaubt, dass er von einer ganz alten adligen Familie stamme. So heißt es im Gedicht *Selbstbildnis aus dem Jahre 1906*: »[...] Des alten adligen Geschlechtes / Feststehendes im Augenbogenbau<sup>2</sup>—[...].«

Als Rilke am Ende seines Lebens erfuhr, dass er doch nicht von Adel war, scheint er ganz schlimm enttäuscht gewesen zu sein.

Rilkes Vater fing in seinen jungen Jahren eine militärische Laufbahn an (er war zuerst Offizier, später sogar Kommandant), die er dann wegen Halsleiden frühzeitig abbrechen musste. Danach arbeitete er in einem farblosen Zivilberuf. Und dieses gelang ihm nur mit Hilfe seines erfolgreichen Bruders Jaroslaw. (Dieser war Landesadvokat und wurde 1872 sogar in den Adelstand erhoben. Sein Nachname wurde Rilke Ritter von Rüliken.) Rilkes Vater hat sein ganzes weiteres Leben das Gefühl gehabt, dass er gescheitert sei.

Wenn Rilke 10 Jahre alt ist, wird er in die Militärunterrealschule in St. Pölten geschickt. Er soll Offizier werden, um so das »scheitern« des Vaters wieder gut zu machen. Obwohl sich aus Zeugnissen seiner Mitschüler ergibt, dass auf seine Eigenart Rücksicht genommen wurde (so durfte er z.B. seine Gedichte vor der ganzen Klasse rezitieren), hat er die Periode doch als ein starkes Trauma erfahren. Aus der Militäroberrealschule in Mährisch-Weißkirchen, wo er September 1890 eingeschult wird, wird er schon am 6. Juli 1891 wegen Kränklichkeit entlassen. Hiernach wird er nach Linz geschickt, um dort eine Handelsakademie zu besuchen. Dieses scheitert aber auch: im Mai 1892 kehrt Rilke wieder nach Prag zurück.

Dann greift sein Onkel Jaroslaw ein: Rilke bekommt ein Stipendium von monatlich 200 Gulden, zur Vorbereitung auf die staatliche Reifeprüfung in der Form eines intensiven Privatunterrichtes. Vielleicht kann der Neffe die Anwaltskanzlei eines Tages erben und fortführen? Und am 9. Juli 1895 besteht Rilke tatsächlich, mit ganz guten Leistungen, sein Examen am deutschen Staatsgymnasium in Prag.

Im Wintersemester 1895/1896 folgt die Immatrikulation an der Karl-Ferdinands-Universität in Prag. Rilke studiert da Philosophie, deutsche Literatur und Kunstgeschichte. Nach einem halben Jahr fängt er auch mit Rechtswissenschaft an. Danach aber fühlt er sich beengt und hört mit allen Studien auf: er will schon früh Künstler werden und ist bereit, alles dafür aufzugeben.

---

<sup>2</sup>Holthusen, S. 10

September 1896 zieht er dann nach München. Dieser Umzug bildet den Anfang des Reiselbens: den Rest seines Lebens hat Rilke kaum noch einen festen Wohnsitz gehabt.

Schon in Prag fängt Rilke zu dichten an und er publiziert auch schon ganz viele Gedichte, Theaterstücke, Zeitschriften, usw. Die Anfänge der Rilkeschen Dichtung sind aber ganz trivial. Ein Beispiel aus 1895: »Kaum will der Tag die Hügel krönen, / regt sich's zu Wolfsmoor schon im Tal; / heut soll Graf Erich sich versöhnen / mit Jutta, seinem Ehgemahl.[...]«. Mögliche Ursachen für die mangelhafte artistische Qualität (Reim, Rhythmus und andere Formmerkmale sind schon von Anfang an ganz gut) von Rilkes frühen Dichtung sind:

- Er stammte aus einer ganz (klein)bürgerlichen Familie und hat die Regeln des guten Geschmacks nicht lernen können (Später hat er sich selbst zu guten Geschmack erzogen).
- Das literarische Leben in Prag stand auf einem nicht so hohen Niveau. Er konnte sich nicht mit besseren Autoren messen (so wie z.B. Stefan George es konnte).
- Er produzierte und publizierte so viel, weil er das Gefühl hatte, die Familie von seinen Erfolgen überzeugen zu müssen<sup>3</sup>.

Viele Schriftsteller und andere Mäzenen glauben aber, trotz der mangelhaften Anfängen, ganz fest an ihn und versprechen ihm ihre Hilfe.

In München lernt er 1897 Lou Andreas-Salomé kennen. Sie ist 14 Jahre älter als er und verheiratet. Sie ist mit vielen berühmten Personen befreundet gewesen (Nietzsche, Freud), war aber selbst auch eine berühmte Schriftstellerin/Künstlerin. Die Liebesbeziehung zwischen Lou Andreas-Salomé und Rilke dauert nur vier Jahre, die Freundschaft zwischen den Beiden wird aber ihr ganzes Leben dauern. Vor allem während der ersten drei Jahre ihrer Bekanntschaft ist die Freundschaft zu Lou sehr wichtig für Rilke: er folgt sie sogar nach Berlin und mietet eine Wohnung in der unmittelbaren Nähe Lous und ihres Mannes. Auch entsteht eine Sammlung von Gedichten für Lou, *Dir zu Feier*. Dieser Band wurde aber Zeit Rilkes Lebens nie veröffentlicht. Der Band *Mir zu Feier* wird aber 1899 herausgebracht, zum ersten Mal unter dem Namen Rainer (statt René) Maria Rilke (dieser Name hörte sich, Lou nach, viel deutscher und »poetischer« an).

Die Gedichte in diesem Band sind schon viel virtuoser und weniger trivial, obwohl das

---

<sup>3</sup>Holthusen, S. 21–22

»Gefühl« in vielen Gedichten so stark betont wird, dass diese ab und zu ein wenig sentimental werden. Holthusen nach gebe es im Band sowohl »infantile Gefühlslagen« als auch (sentimentale) Frühfassungen bedeutender Motive. Manchmal aber trete der »beseelte Weltinnenraum«, den wir aus der späteren Rilkedichtung kennen, schon nach vorn<sup>4</sup>.

Zweimal reist er mit Lou nach Russland (1899, 1900), das er hiernach sein ganzes Leben als seine Heimat betrachten wird: »Daß Rußland meine Heimat ist, gehört zu jenen großen und geheimnisvollen Sicherheiten, aus denen ich lebe<sup>5</sup>.« In Russland begegnet er auch dem berühmten Schriftsteller Tolstoi.

Nach der zweiten Russlandreise fährt Rilke gleich nach Worpswede. Dieses kleine Dorf in der Nähe von Bremen war damals eine blühende Künstlerkolonie. Er lernt dort viele neuen Menschen kennen, u.a. die Malerin Paula Becker und die Bildhauerin Clara Westhoff. Zusammen sprechen sie oft über die Kunst und das Leben. 1901 entschließen Rilke und Clara sich, zu heiraten. Sie haben dabei nachdrücklich vor, eine »Künstler-Ehe« zu schließen. Was das ist, lesen wir in einem Brief von Rilke vom 17. August 1901:

*[...] Es handelt sich in der Ehe für mein Gefühl nicht darum, durch Niederreißung und Umstürzung aller Grenzen eine rasche Gemeinsamkeit zu schaffen, vielmehr ist die gute Ehe die, in welcher jeder den anderen zum Wächter seiner Einsamkeit bestellt [...] Ein Miteinander zweier Menschen ist eine Unmöglichkeit und, wo es doch vorhanden scheint, eine Beschränkung<sup>6</sup>[...]*

Die Trauung findet am 28. April im selben Jahr statt, und am 12. Dezember wird der beiden einzige Tochter, Ruth, geboren.

Rilkes Versuch, ein normales, bürgerliches Leben zu führen, scheitert aber schon bald: es gelingt ihm nicht, genug Geld für einen Haushalt von drei Personen zu verdienen und er fühlt sich sehr unruhig. Auch Claras Pläne, eine sichere Zukunft aufzubauen, scheitern. Deshalb nehmen Rilke und Clara das alte Reiseleben wieder auf und wird das Kind im Herbst 1902 bei Claras Eltern in Oberneuland bei Bremen untergebracht. Rilke und Clara werden einander in der Zukunft nur noch selten und dann auch nur ganz kurz treffen, sie bleiben aber weiter in einem intensiven Briefkontakt zu einander stehen.

---

<sup>4</sup>Holthusen, S. 37

<sup>5</sup>Holthusen, S. 42

<sup>6</sup>Holthusen, S. 53

Im August 1902 zieht Rilke nach Paris, weil er den Auftrag bekommen hat, eine Rodin-Monographie zu schreiben. Paris und Rodin werden in den folgenden Jahren von ganz großer Bedeutung für Rilkes Werk und Weltauffassung sein. Auch wenn er zwischendurch längere und kürzere Reisen macht, wird die Stadt zwölf Jahre lang das geographische Zentrum seines Lebens sein.

Zuerst gefällt die Stadt ihm aber gar nicht: er empfindet sie als unsympathisch und tieftraurig. Diese Haltung ändert sich aber bald, denn im Oktober 1902 schreibt er schon: »Ich will vorläufig in Paris bleiben, eben weil es schwer ist<sup>7</sup>«

Die Rodin-Monographie ist schon 1903 fertig. Sie zeigt, wie genau sich Rilke das Werk Rodins angeschaut hat. Je länger er sich in der Umgebung des großen Meisters aufhält, desto deutlicher wird Rodins Einfluss auf Rilkes Werk spürbar. Der Einfluss besteht vor allem darin, dass Rilke sich eine andere, mehr objektive Weise des Schauens aneignet. Diese Entwicklung ist in Rilkes Werk ganz gut nachzuvollziehen.

Nachdem 1902 das *Buch der Bilder* erschienen war, publizierte Rilke 1905 aufs neue einen Band: das *Stundenbuch*. Die Gedichte in diesem Band haben schon eine größere Objektivität als die vorher erschienenen Bänder, sie haben aber noch lang nicht die relative Objektivität der späteren *Neuen Gedichte*. Das *Stundenbuch* ist, Rilke zufolge: »keine Sammlung, aus der man eine Seite oder ein Gedicht entnehmen kann, wie man eine Blume pflückt. Mehr als jedes andere meiner Bücher ist es ein Gesang, ein einziges Gedicht, in dem keine Strophe von ihrem Platz gerückt werden kann, ebenso wie die Adern eines Blattes oder die Stimmen eines Chors<sup>8</sup>.« Das Buch ist konzipiert als eine Sammlung von Gebeten eines russischen Mönches. Der Gott dieses Bandes ist aber nicht ein Gott im christlichen Sinne, sondern eher ein Symbol für ein allgemeines Seinsgefühl.

1907 erschien wieder ein Gedichtband, die *Neue Gedichte* heißt. Der zweite Teil dieser Sammlung, *Der Neuen Gedichte anderer Teil*, erschien ein Jahr später: 1908. Der Titel sagt uns schon, dass Rilke mit diesen Bänden eine neue Art von Dichtung präsentiert, die auf vielen Ebenen deutlich von seiner früheren Poesie abweicht. Obwohl es zwischen Rodin und Rilke schon 1906 zu einem Bruch gekommen war, wird der zweite Teil Rodin gewidmet: »A mon grand Ami Auguste Rodin«, heißt es dort.

Die Gedichte in diesen neuen Bänden werden davon gekennzeichnet, dass sie nicht nur an das Gefühl, sondern auch an die Ratio appellieren. Die meisten Gedichte gehören zu der Kategorie der »Ding-Gedichte«. Diese Art von Gedichten gab es vorher noch nicht.

---

<sup>7</sup>Holthusen, S. 75

<sup>8</sup>Rilke in einem Gespräch mit Maurice Betz. In: Betz, M.: *Rilke in Frankreich*, S. 112



Sie werden davon gekennzeichnet, dass in ihnen ein Objekt, (eine Person, ein Gebäude oder was auch immer) zentral steht, das auf eine derartige Weise beschrieben wird, dass dem Leser nach der Lektüre die Art des Objektes genau vor Augen steht. Das heißt nicht unbedingt, dass der Leser dann auch weiß, wie das Objekt genau aussieht, sondern eher, dass der Leser nach der Lektüre weiß, was — nach der Ansicht des Dichters — die Art des Objektes ausmacht. Man kann die Gedichte sehen als das dichterische Äquivalent der Rodin-Skulpturen: sowohl die Ding-Gedichte als die Skulpturen sind das Produkt eines Prozesses, in dem das Schauen zentral steht.

Obwohl 1906 schon Rilkes erstes Prosawerk, die Novelle *Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke*, veröffentlicht wurde, schreibt Rilke 1910 seinen ersten und einzigen Roman: *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. Der Roman hat die Form eines Tagebuchs. Wichtige Themen des Romans sind die existenzielle Situation des Protagonisten Malte und die Problematik seines Erzählens<sup>9</sup>. Aber auch das Thema der Herkunft spielt eine Rolle: Malte stammt aus einer adligen Familie.

In den Jahren zwischen 1910 und 1923 wird nur ein einziger Gedichtband Rilkes publiziert: das *Marien-Leben* (1913). Dann dauert es bis Februar 1922, bis er seine beiden großen Spätwerke in einer großen Welle der Inspiration vollenden wird. Es sind die *Duineser Elegien*, an die er schon 1910 angefangen hatte, zu arbeiten, und die *Sonette an Orpheus*, die ihm 1922 während der Arbeit an den *Elegien* völlig unerwartet wie eine reife Frucht in den Schoß fielen.

Rilke hat die Periode zwischen der Vollendung des *Marien-Lebens* im Jahr 1913 und der Inspirationswelle im Februar 1922 als eine große schöpferische Krise erfahren. Auch in dieser langen Periode sind aber bedeutende Gedichte entstanden, die allerdings erst nach seinem Tod veröffentlicht worden sind. Diese Gedichte entstanden vor allem zwischen 1912 und 1914 und im Herbst 1915. Auch nach der Vollendung der *Elegien* und *Sonette* bis zu seinem Tod im Jahr 1926 hat er noch Vieles geschrieben, u.a. auch einige Gedichte in französischer Sprache.

Der wichtigste Grund für seine schöpferische Krise ist in dem ersten Weltkrieg zu finden. Obwohl er Anfang 1915 nach einer ärztlichen Musterung für untauglich erklärt worden war, musste er im Dezember 1915 doch nach Wien, um da Kriegsdienst zu leisten. Im Januar 1916 musste er da eine militärische Grundausbildung absolvieren, nach der er im Kriegsarchiv eingesetzt wurde. Auf Fürsprache einflussreicher Freunde wurde er am 9.

---

<sup>9</sup>Hamburger, K.: *Rilke — eine Einführung*, S. 70-71

Juni aus dieser Stelle entlassen. Obwohl er also anscheinend nicht besonders schlimme Entbehrungen hat erleiden müssen, hatte diese Periode doch eine große Krise zufolge, wahrscheinlich da sie seine früheren traumatischen Erfahrungen an der Militärschule wieder in ihm hervorrief.

Rilke hat zeit seines Lebens mit sehr vielen Menschen intensiv korrespondiert: er schrieb täglich meistens mehrere Stunden nacheinander. Auch junge Menschen, die er vorher noch nicht kannte, konnten sich auf seine Antwort verlassen, wenn sie sich mit ihren Fragen und Problemen zu ihm wandten. Die Briefe sind von einer sehr hohen Qualität und können zum dichterischen Werk gerechnet werden. Viele wurden nach seinem Tod veröffentlicht<sup>10</sup>. Das bekannteste Beispiel sind die *Briefe an einen jungen Dichter* (1929): zehn Briefe, die Rilke zwischen 1903 und 1908 an den jungen Dichter Franz Kappus schrieb.

Nach der Vollendung der *Elegien* und der *Sonette* erkrankte Rilke im Jahr 1923 und wurde er aufgenommen ins Sanatorium Val-Mont, um seine Kräfte wieder heranwachsen zu lassen. Mehrere Sanatoriumsaufenthalte folgten, bis seine Krankheit erst kurz vor seinem Tod am 29. Dezember 1926 als Leukämie diagnostiziert wurde.

Rilke wurde am 2. Januar 1927 in Raron im Wallis begraben. Sein — selbst gedichteter — Grabspruch lautet:

*Rose, oh reiner Widerspruch. Lust,  
Niemandes Schlaf zu sein unter soviel  
Lidern.*

### 3.2 Die Rilke-Wirkung in den Niederlanden<sup>11</sup>

Rilkes Werk wurde relativ spät ins Niederländische übersetzt. Albert Verwey war 1917 der erste, der eine niederländische Übersetzung eines Rilke-Gedichts (»Mohammeds Beru-

---

<sup>10</sup>Die größte Sammlung ist: *Rilke, R.M.: Briefe. In Verbindung mit Ruth Sieber-Rilke besorgt durch Karl Altheim.*

<sup>11</sup>Für diesen Abschnitt habe ich vor allem vier Quellen benutzt: Aalders, H.G.: *Van ellende edel — de criticus Slauerhoff over het dichterschap* (weiter Aalders), Bronzwaer, W. e.a.: *De elegieën van Duino & De sonnetten aan Orpheus* (weiter Bronzwaer), Elema, H.: *Literarischer Erfolg in 60 Jahren* (weiter Elema), Landsheere, G. de: 'R.M. Rilke en de Nederlandse kritiek', in: *De Vlaamse Gids* (weiter De Landsheere).

fung« aus den *Neuen Gedichten*) publizierte<sup>12</sup>. 1930 erschien die erste Rilke-Übersetzung in Buchform: *De wijze van liefde en dood van den Cornet Christoffel Rilke*, das schon 1906 in Deutschland erschienen war<sup>13</sup>.

Diese Tatsache bedeutet aber nicht, dass Rilke vor dieser ersten Übersetzung eine unbekannte Figur in den Niederlanden war. Die meisten niederländischen Intellektuellen konnten ziemlich gut Deutsch und brauchten also nicht auf eine Übersetzung von seinen Werken zu warten.

Es folgt hier ein Überblick der wichtigsten Publikationen über Rilke, die vor dem zweiten Weltkrieg in den Niederlanden erschienen sind<sup>14</sup>.

Einige der frühen Werke Rilkes (vor allem *Das Stundenbuch* und *Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke*) genossen schon bald nach ihrem Erscheinen eine große Popularität in den Niederlanden. Im Jahr 1909 erscheint aber erst die erste niederländische Rilke-Kritik in *De Gids*: eine Besprechung der *Neuen Gedichte* von J.N. van Hall. Dieser Kritiker hat Rilkes Werk erst gerade entdeckt und ist sehr davon begeistert. Zwischen 1909 und 1917 erscheinen keine Publikationen über Rilke, aber in dieser Periode wächst sein Leserpublikum deutlich heran, denn wenn 1917 P. Minderaa in *Stemmen des Tijds* eine ausführlichere Besprechung von Rilkes Werk publiziert, sagt er in diesem Artikel über Rilke, dass dieser (oder sein Werk) eine »Modeerscheinung« sei. Von den zwanziger Jahren an lässt sich diese Rilke-Mode dann auch daran erkennen, dass immer mehr über ihn publiziert wird. 1925 erscheint das erste Buch über Rilke: *R.M. Rilke, een benadering*, geschrieben von A. Mankes-Zernike, ein Buch, in dem vor allem über das *Stundenbuch* gesprochen (und geschwärmt) wird. Wenn Rilke 1926 stirbt, wird dieses Ereignis von wenigstens sechs Zeitungen und Zeitschriften gemeldet. Von diesem Jahr an erscheint jedes Jahr wenigstens ein Artikel über ihn und wird das Interesse an seinen Werken immer größer; 1935 promoviert zum ersten Mal jemand in den Niederlanden mit einer Arbeit über Rilke<sup>15</sup>.

Eine wichtige Gruppe von Rilke-Kritikern bildeten einige Schriftsteller, die seit 1931 aktiv an den Aktivitäten der literarischen Zeitschrift *Forum* beteiligt waren. Es handelt sich um Marsman, Ter Braak, Du Perron, Slauerhoff, Nijhoff und Vestdijk. Diese haben in den

---

<sup>12</sup>in: *De beweging*, april 1917

<sup>13</sup>Elema, S. 87

<sup>14</sup>De Landsheere, S. 429–433

<sup>15</sup>Theissen, M.: *Das ich bei Rilke und Carossa*

zwanziger und dreißiger Jahren alle über Rilke geschrieben. Ihre Meinungen zu seinem Werk waren aber ganz unterschiedlich und verwandelten sich oft auch stark im Laufe der Jahre.

Ein Anlass für ihre teilweise negativen Bewertungen von Rilkes Werk liegt in den Diskussionen über das Thema »Form oder Kerl« (vorm of vent). In den zwanziger und dreißiger Jahren diskutierten Ter Braak, Du Perron und andere Mitglieder der späteren *Forum*-Gruppe darüber, was ein gutes Kunstwerk ausmacht. Sie vertraten die Meinung, dass in einem guten Kunstwerk die Persönlichkeit des Autors erkennbar sein sollte. Der Autor dürfe sich nicht hinter die Form seines Kunstwerkes verstecken. Obwohl der Grund zu den Diskussionen authentisch war und es wirklich die Absicht der Kritiker war, ein mehr oder weniger objektives Kriterium für die Bewertung eines Kunstwerks herzustellen, war der Stil der Diskussionen oft polemisch und zum Teil nicht besonders nuanciert. Demzufolge wurde der Begriff »Kerl« von einem Symbol für eine kräftige, aber nicht unbedingt männliche Persönlichkeit, zu einem Synonym für jene Art von Menschen, der kräftige Aussagen tat und deren Eigenschaften sich als typisch männlich umschreiben ließen.

Ein Dichter wie Rilke, dessen Charakter viele als weich, weiblich und übersensibel empfanden, hatte kaum eine Chance, in diesen Diskussionen einen positiven Eindruck zu hinterlassen.

Du Perron und Ter Braak waren meistens negativ über Rilke<sup>16</sup>, die Kritiken von Vestdijk und Marsman waren manchmal positiv, manchmal negativ. Nur Slauerhoff hat Rilkes Werk immer sehr hoch geschätzt.

Marsman ist ein gutes Beispiel eines Kritikers, dessen Rilke-Bild sich im Laufe der Jahre (und teilweise unter den Einfluss von anderen) geändert hat. Er war von einigen Werken Rilkes anfangs stark beeindruckt. 1925 zeigt er sich in einem Artikel über Rilke in *De Gids*<sup>17</sup> zum Beispiel sehr begeistert von dessen *Cornet* und der *Neuen Gedichte*. Das *Stundenbuch* bewertet er in diesem Artikel aber sehr negativ; über die *Elegien* sagt er, dass dieses Werk so schwach sei, dass es ist, als ob es gar nicht existiert, und die *Sonette* seien seines Erachtens nur eine Wiederholung dessen, was Rilke vorher schon mal gemacht habe, und deshalb »überflüssig«.

Dieser Artikel wurde später — angepasst — im *Verzameld Werk* (1938) aufgenommen: die Passage über die *Elegien* und die *Sonette* wurde gestrichen (der Anlass hierfür ist

---

<sup>16</sup>Nur *Malte* bildet eine Ausnahme: alle Mitglieder der *Forum*-Gruppe waren sich darüber einig, dass dieses Buch ein Meisterwerk sei.

<sup>17</sup>Später (1926) aufgenommen in Marsmans Essayband *De anatomische les*.

nicht deutlich), und die Passage über den *Cornet* wurde — unter dem Einfluss von Du Perron, der Rilkes Werk sehr negativ bewertete<sup>18</sup> — angepasst: es steht nur noch neutral: »der *Cornet* ist ein elementarer Rilke<sup>19</sup>«.

Vielleicht auch unter dem Einfluss von Du Perron schreibt Marsman 1929 über Rilkes Briefe (meine Übersetzung): »Diese Briefe geben mir immer stärker den Eindruck, dass er nicht nur ein scheuer und wehrloser war, sondern auch ein verflucht altes Weib<sup>20</sup>.« Und Du Perron reagiert anlässlich dieser Kritik: »[...] Über Rilke: ausgezeichnet! Dreimal bravo! Es tut mir wohl, dass du den Kerl letztendlich doch auch für einen klebrigen und schlaffen Trottel hältst!<sup>21</sup>«

1938 erscheint Simon Vestdijks den wichtigen Essay »Rilke als barokkustenaar<sup>22</sup>«. In diesem Essay wird Rilke präsentiert als ein wichtiger Vertreter des barocken Schreibstils, eines Stils, den wir — Vestdijk nach — genau analysieren müssen. Denn wenn man den Barock nur als »nicht der (klassischen, romantischen) Norm entsprechend« umschreiben würde, würde man Rilkes Kunst nicht gerecht. Vestdijk bewertet die *Neuen Gedichte* sehr positiv, die *Duineser Elegien* aber sind in seiner Optik total misslungen.

Während der Kriegsjahre erscheinen keine neuen Kritiken über Rilke, aber es wird eine große Menge von illegalen Übersetzungen gedruckt, vor allem der Gedichte und der Briefe<sup>23</sup>.

1946 wird dann die erste (und einzige im niederländischen Sprachgebiet) Monografie publiziert: *Rainer Maria Rilke: Leven en werk* von F.W. van Heerikhuizen. Dieses nach dem Krieg erschienene Buch wurde während des Krieges vorbereitet.

Die Wirkungsgeschichte Rilkes vor dem zweiten Weltkrieg wurde hier oben anhand verschiedener wissenschaftlicher Publikationen beschrieben. Die am meisten besprochenen Werke Rilkes in diesen Publikationen sind die *Neuen Gedichte*, das *Stundenbuch* und *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. Die *Duineser Elegien* und die *Sonette an Orpheus* kommen zwar manchmal auch in den Publikationen vor, aber eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den beiden Werken entwickelt sich erst später.

---

<sup>18</sup>Du Perron schreibt Marsman anlässlich seines Artikels (auf niederländisch) »dat boudoirpoepje?«.  
Aalders, S. 136

<sup>19</sup>Marsman, H. 1947 (1938) *Verzameld Werk*, S. 45

<sup>20</sup>Aalders, S. 135

<sup>21</sup>De Landsheere, S. 431

<sup>22</sup>Vestdijk, S.: 'Rilke als Barokkustenaar'(1939), in: *Lier en Lancet deel 1*.

<sup>23</sup>Elema. S. 87

Die *Neuen Gedichte* und *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* werden in den Kritiken am positivsten geschätzt. Das frühe Werk Rilkes — vor allem das *Stundenbuch* und *Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke* — wird in den Kritiken meistens eher negativ beurteilt, während Rilkes spätes Werk noch nicht wirklich Teil der wissenschaftlichen Auseinandersetzungen im niederländischen Sprachgebiet ist.

Es entsteht so ein Bild der Rilke-Rezeption einer kulturellen Elite. Aber was war die Haltung der »normalen Bürger« angesichts Rilkes Werke? Wir lasen schon, dass vor allem das *Stundenbuch* und der *Cornet* schon bald nach ihrem Erscheinen ein großes Publikum hatten.

In einem Interview mit G. de Landsheere im Jahr 1943 soll der Dichter und Rilke-Biograph F.W. van Heerikhuizen gesagt haben, dass man »die ernsthaften Werke Rilkes in den Niederlanden nicht lese<sup>24</sup>«. Reynold Kuipers, ein Dichter und Rilke-Übersetzer, sagte in derselben Periode in einem Interview: »Der Einfluss Rilkes ist sehr oberflächlich geblieben. Man liest meistens nur das, was ein Mädchen von 18 Jahren zu würdigen weiß<sup>25</sup>«. Trotzdem genoss Rilke während der Vorkriegszeit eine sehr große Popularität in den Niederlanden. Seine Popularität war sogar so groß, dass viele Menschen seine Werke (das *Stundenbuch*), aber vor allem auch seine Briefe (*Briefe an einen jungen Dichter*) als einen Leitfaden für ihr Leben benutzten und Rilke als einen geistlichen Führer sahen. Rilke hat diese Rolle auch gerne gespielt. Zeit seines Lebens hat er mit vielen Menschen (vor allem Frauen) korrespondiert. Seine LeserInnen schrieben ihm oft lange Briefe, in denen sie ihm ihre — oft sehr intimen — Probleme anvertrauten. Rilke schrieb immer lange Briefe zurück.

G. de Landsheere deutet darauf hin, dass die Popularität der Briefe und des *Cornets* bei der großen Masse darin liegen könne, dass diese Werke sich am leichtesten übersetzen lassen ließen. Er ist der Meinung, dass das wichtige Werk Rilkes deshalb immer ein Privileg der höheren intellektuellen und künstlerischen Kreisen bleiben werde<sup>26</sup>.

Wir haben gesehen, dass es in der Periode vor dem zweiten Weltkrieg einen starken Zwiespalt gab in der Weise, in der Rilkes Werke verarbeitet wurden. Einerseits gab es die Mittelschicht, die vor allem die Briefe, den *Cornet* und einen einzigen Gedichtband las, diese Werke vor allem im Hinblick auf ihre praktische Anwendbarkeit im Alltag deutete

---

<sup>24</sup>De Landsheere, S. 434

<sup>25</sup>De Landsheere, S. 434

<sup>26</sup>De Landsheere, S. 434

und von der Person Rilke schwärmte. Auf der anderen Seite stand die intellektuelle Elite. Ein Teil dieser Elite (Marsman, Slauerhoff, Vestdijk) versuchte wirklich, die mehr ernsthaften und späteren Werke zu lesen und diese so objektiv wie möglich zu deuten. Dass das Urteil der Kritiker über Rilkes Werk aber oft eher negativ war, hat aber mit der Qualität seiner Werke nicht viel zu tun. Es scheint, laut Bronzwaer<sup>27</sup>, eher eine Reaktion zu sein auf die ungeheure Popularität einiger Werke Rilkes bei der Mittelschicht, vor allem auch da diese Popularität sich vor allem auf Rilkes frühe, unreife Werk bezöge<sup>28</sup>. Viele Kritiker (Ter Braak, Du Perron, später auch Marsman) wehrten sich gegen diese Popularität. Wenn man sich ihre starken Reaktionen auf Rilke ansieht, kann man sich vorstellen, dass ein neutrales Urteil über Rilkes wichtigste Werke dadurch blockiert wurde<sup>29</sup>. Über die *Duineser Elegien* wird zum Beispiel erst 1946 etwas Erwähnungswertes gesagt.

Nach dem Krieg wurde die Popularität Rilkes unter der Mittelschicht immer kleiner. Innerhalb einer Generation wurde Rilke von einem fast vergötterten Dichter zu einem Repräsentanten eines überholten, sentimentalischen, spätromantischen, halbweichen Dichtertums.

Die Wissenschaftler haben sich aber auch während dieser Periode der Unpopularität Rilkes intensiv — vor allem auch mit den mehr schwierigen Werken — beschäftigt. Man könnte sogar behaupten, dass Rilkes Werk diese unpopuläre Periode gebraucht habe, um so einen offenen Blick auf sein Werk zu ermöglichen<sup>30</sup>.

Als 1981 eine erste Fassung des Tagebuchs von ETTY HILLESUM publiziert und von sehr vielen Menschen gelesen wurde, wuchs auch das Interesse an Rilke in den Niederlanden wieder heran. Zuerst wurde ihn — wie zuvor — die Rolle des geistlichen Führers zugeteilt und wurden vor allem die Briefe und der *Cornet* gelesen, später aber wurde auch das Interesse an seinen Gedichten wieder größer. Es wurden Übersetzungen der *Duineser Elegien* (1978), der *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* (1981) der *Sonette an Orpheus* (1983) und der *Neuen Gedichte* (1997–1998) publiziert. Die Rilke-Biographie von Wolfgang Leppmann wurde 1990 übersetzt, und Ruth Wolf schrieb drei niederländischsprachige Monographien über Rilke und die Frauen in seinem Leben.

Bronzwaer deutet darauf hin, dass heutzutage, genau wie in der Vorkriegsperiode, die

---

<sup>27</sup>Bronzwaer, S. 21–24

<sup>28</sup>Bronzwaer, S. 22

<sup>29</sup>Bronzwaer, S. 23–24

<sup>30</sup>Bronzwaer, S. 15

Rilke-Rezeption sich auf zwei Ebenen vollzieht: es gibt das Bild des literarischen Rilkes, dessen Werk eine künstlerische und intellektuelle Herausforderung bildet, und das Bild Rilkes als »geistlichen Führer«, dessen Werk vor allem eine Herausforderung auf der emotionalen Ebene bildet<sup>31</sup>.

---

<sup>31</sup>Bronzwaer, S. 26



## 4 Etty Hillesums Rilke-Lektüre — Beschreibung und Ergebnisse der Forschung

### 4.1 Einführung — Forschungsüberblick — Methode — Daten

*Ik merk steeds meer hoe Rilke één van mijn grote opvoeders van het laatste jaar is geweest<sup>1</sup>.*

Nur zwei Wochen bevor das Tagebuch endet, schreibt ETTY HILLESUM diese Worte am 26. September 1942. Und drei Monate früher, am 26. Juni 1942, schreibt sie, dass Rilke ihr großer Lehrer sei<sup>2</sup>. Klare und deutliche Worte, aus denen sich ähnen lässt, wie ETTY die Rolle Rilkes in ihrem Leben betrachtet.

In diesem Kapitel wird diese Rolle genau analysiert und wird sie verglichen mit der Rolle, die Bücher oder Lesen im Allgemeinen für ETTY HILLESUM hatten.

#### Überblick der bisherigen Forschung zum Thema

Sowohl über ETTY HILLESUM wie über Rilke ist sehr viel publiziert. Über die Weise aber, in der ETTY HILLESUM Rilkes Werke zitiert, wurde allerdings bisher kein einziges Buch und kaum einen Artikel geschrieben.

2003 bin ich bei einer Theatervorstellung über ETTY HILLESUM Frits GRIMMELIKHUIZEN begegnet, einem Mann, der sich seit Jahren intensiv mit ETTY HILLESUM beschäftigt hat; er und seine Frau sind die Gründer des ETTY HILLESUM-Zentrums in Deventer. Er sagte damals, dass er vorhätte, im Jahr 2004 ein Buch über ETTY HILLESUM und Rilke zu publizieren. Als ich aber später Kontakt mit ihm aufgenommen habe, stellte sich heraus, dass er bis heute noch nicht dazu gekommen ist, das Buch zu schreiben. Wohl hat er im Jahr 2000 im ETTY HILLESUM-Zentrum einen Vortrag zu diesem Thema gehalten, dessen Text er

---

<sup>1</sup>ETTY, S. 565

<sup>2</sup>ETTY, S. 472

mir zugeschickt hat<sup>3</sup>.

Die vorläufigen Ergebnisse seiner Untersuchung, so wie er sie in diesem Vortrag präsentierte, sind aber für meine Untersuchung von geringer Bedeutung. Neben einer ganzen Menge von Ettys Rilke-Zitaten, konzentriert Grimmelikhuizen sich vor allem auf die Beziehung zwischen ETTY HILLESUM und JULIUS SPIER, meistens ohne seine Sehweise mit Argumenten zu begründen. Er interpretiert fast alle Rilke-Zitate im Tagebuch im Licht dieser Beziehung, eine Annäherungsweise, die meines Erachtens der Vielschichtigkeit von ETTY HILLESUMS RILKE-LEKTÛRE nicht gerecht wird, wie ich später in diesem Kapitel zeigen werde. Ein Fragment zur Verdeutlichung:

*Een belangrijke gedachte van Rilke vult daarna de openingsbladzijde van het 5e cahier. Het is een tekst uit de “Brieven aan een jonge dichter”, een tekst die ETTY nog een paar keer geheel of gedeeltelijk zal citeren, een tekst die haar helpt haar frustraties als minnares van een quasi kuise en heilige Spier te overwinnen.[...]*

(Es wird den Brief zitiert, der endet mit dem Satz »Geduld ist alles!<sup>4</sup>«.)

Später im Text wird wieder ein Rilke-Zitat präsentiert, das wie folgt endet:

*“[...] Leef uw vragen. Misschien leeft U dan gaandeweg, ongemerkt, op een dag , in een ver verschiet, het antwoord binnen.”*

*[...] Het is verleidelijk om nog veel meer te citeren uit deze brief van Rilke, want na deze frases over geduld en wachten gaat Rilke over op het begrip sexualiteit, als iets dat ook moet rijpen. Als iets waaraan je je hele leven moet werken. Voor ETTY zal dat een zoete troost geweest zijn, want Spier blijft zijn spelletjes met haar spelen, van aantrekken en afstoten, van lust en afweer, van wél op de mat en níet in het bed en steeds opnieuw wordt ETTY zo gedwongen keuzes te maken, haar eigen gevoelens onder ogen te zien, geduld te oefenen, haar verlangen almaar te laten groeien en rijper worden ... “Man, verzucht ze een paar keer, “heb me toch eens gewoon een beetje AARDS lief”(281) , “Pak me nou eindelijk eens een keer”(462).*

*Ze voelt het goddelijke in zich rijpen, ook in haar verlangen, in haar geduld, in haar worstelingen om een verstolen kus, een geile hand om haar borsten.*

*Ze weet zich een versmade vrouw en kan vaak niet anders doen dan bij Han in bed te kruipen, eerder uit compassie dan met passie, maar daar weet ze zich erkend en vertrouwd “uit een schone traditie.”(266)*

---

<sup>3</sup>Grimmelikhuizen, F.: *Rilke en ETTY HILLESUM*.

<sup>4</sup>Rilke, R.M.: *Briefe an einen jungen Dichter*, S. 19

In Grimmelikhuizens Optik macht der Brief, in dem Ettys Leitmotiv<sup>5</sup> »Geduld ist alles« vorkommt, Etty Mut, geduldig zu warten, bis die Beziehung zu Spier zu ihrer Vollen- dung gereift sein würde. Meines Erachtens zitiert Etty dieses Fragment viel mehr im Rahmen ihrer persönlichen Entwicklung und ihres zukünftigen Schriftstellertums, als im Rahmen ihrer Beziehung zu Spier: Spier kommt in den Tagebuchfragmenten, um die es sich hier handelt, kaum vor.

Auch bleibt es unbestimmt, was Grimmelikhuizen hier genau sagen will und was seine Hypothese ist.

Ein anderer Grund dafür, dass die Ergebnisse der Untersuchung Grimmelikhuizens für meine Untersuchung von geringer Bedeutung sind, ist die Tatsache, dass Frits Grimmelikhuizen kein Wissenschaftler ist und seinen Vortrag auch nicht mit dem Ziel gehalten hat, eine neutrale, wissenschaftliche, gründliche Analyse von Etty Hillesums Rilke-Lektüre zu präsentieren. Der Vortrag ist eher das Produkt seiner tiefen Bewunderung für die Frau und Schriftstellerin Etty Hillesum und seiner fast eben so tiefe Bewunderung für den Mann und Dichter Rilke.

## **Methode**

Um einen genauen Vergleich zwischen der Weise in der Etty Rilkes Werke zitiert und der Weise, in der sie Werke anderer Autoren zitiert, machen zu können, wurde die gleiche Untersuchungsmethode verfolgt wie im 2. Kapitel (über Etty Hillesum als Leserin).

Ich habe also die verschiedenen Stellen, wo Etty über Rilke schreibt, untersucht und notiert, wo sie über Rilke im allgemeinen Sinne spricht, und wo sie sich auf bestimmte Werke konzentriert. Von den Stellen, wo sie bestimmte Werke zitiert, habe ich versucht, festzustellen, um was für eine Textart (Poesie, Briefe / Tagebücher, Prosawerke oder Texte anderer über ihn) es sich handelt.

Auch habe ich versucht, herauszufinden, im Hinblick auf welchen Aspekt ihres Lebens (Studium, »Lebenskunst« oder ihre eigene Tätigkeit als Schriftstellerin) sie über Rilke schreibt.

Danach habe ich den Vergleich zwischen Etty als Rilke-Leserin und Etty als Leserin im Allgemeinen verlassen und mich konzentriert auf den genauen Inhalt der Rilke-Fragmente.

---

<sup>5</sup>Etty, S. 327

Es stellte sich heraus, dass man die Tagebuchsabschnitte über Rilke in verschiedenen Kategorien einteilen kann. Weiter in diesem Kapitel werde ich diese Kategorien beschreiben. Ettys Aussagen über Rilke lassen sich aber oft nicht gerne in eine Kategorienstruktur einteilen. Ich habe versucht, eine Einteilung zu machen, die der Vielfältigkeit der Aussagen entgegenkommt, ohne sie in eine von außen auferlegte Struktur zu zwingen.

Es lässt sich aber nicht vermeiden, dass die Kategorien sich überschneiden. Dass ETTY HILLESUM Rilke als Dichter, Denker und Mensch sehr stark bewundert, ist fast in allen Tagebuchausschnitten zum Thema Rilke feststellbar. Dass diese Aussagen trotzdem in eine gesonderte Kategorie eingeteilt wurden, hat damit zu tun, dass diese Rilke-Passagen wirklich die dichterische Qualität seiner Werke zum Thema haben.

## Daten

Aus meiner Forschung hat sich herausgestellt, dass die meisten Tagebuchfragmente sich mit Rilkes Briefen befassen (43% der Zitate). An zweiter Stelle folgen die Tagebuchfragmente, in denen ETTY mehr in allgemeinem Sinne über Rilke schreibt (25%). An dritter Stelle folgen die Gedichte (16%), dann folgen Texte anderer über Rilke (11%), und schließlich kommen die Prosawerke (5%).

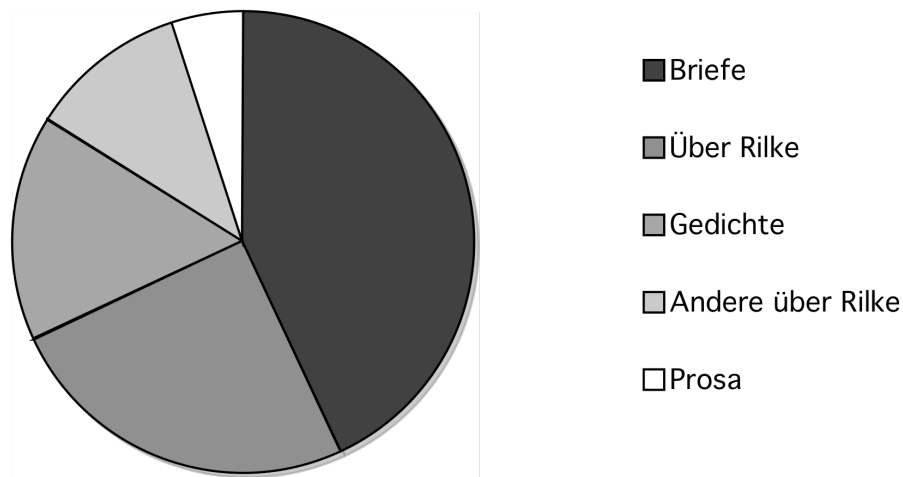


Abbildung 1 — Textarten der von ETTY HILLESUM zitierten Werke Rilkes

Weiter stellt sich heraus, dass es sich von 51% der Fragmente nicht sagen lässt, im Hinblick auf welchen Aspekt ihres Lebens ETTY Rilke zitiert. 27% der Fragmente beziehen sich auf die Weise, worauf man sein Leben führen kann, und 17% auf ETTYS (zukünftige) dichterische Tätigkeiten. Schließlich wird 5% im Rahmen ihres Studiums zitiert.

Die Rilke-Lektüre ETTY HILLESUMS konzentriert sich vor allem auf das *Stundenbuch* (1905) und die Briefe. Weiter liest sie vor allem die *Neuen Gedichte* (1907–1908) und *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* (1910). Das *Buch der Bilder* (1902) *Auguste Rodin* (1903), *Geschichten vom lieben Gott* (1904) und das *Requiem* (1909). Die *Duineser Elegien* (1923) und die *Gedichte 1906-1926* kommen zwar vor, aber nur ein oder zwei mal. Eine Ausnahme bildet das Gedicht »Es winkt zu Fühlung fast aus allen Dingen« aus diesem letzten Band, aus dem das Wort »Weltinnenraum<sup>6</sup>« etliche Male von ETTY zitiert wird. Von den Gedichtbänden, die nach dem *Buch der Bilder* erschienen sind, können wir also feststellen, dass ETTY nur die *Sonette an Orpheus* und *Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke* nicht las, oder jedenfalls nicht zitierte.

### **Welche Themen der Rilke-Dichtung sind für ETTY HILLESUM von großer Bedeutung?**

Ein Thema aus Rilkes Werk, das für ETTY HILLESUM wichtig ist, ist das Arbeitsethos. Rilke hat lange Zeit gebraucht, bis es ihm gelungen war, eine Arbeitshaltung zu finden, die seine dichterischen Tätigkeiten so gut wie möglich unterstützte. In seinen Briefen können wir über diese Entwicklung lesen. Die Periode, in der er bei Rodin war, hat ihm sehr geholfen, diese Haltung zu entwickeln. Aus einem Brief an Lou Andreas-Salomé:

[...] wird es mir offenbar, daß ich ihm, Rodin, folgen muß: nicht in einem bildhauerischen Umgestalten meines Schaffens, aber in der inneren Anordnung des künstlerischen Prozesses; nicht bilden muß ich lernen von ihm, aber tiefes Gesameltsein um des Bildens willen. Arbeiten muß ich lernen, arbeiten, Lou, das fehlt mir so! *Il faut toujours travailler — toujours — sagte er mir einmal, als ich ihm von den bangen Abgründen sprach, die zwischen meinen guten Tagen aufgetan sind*<sup>7</sup>  
[...]

Rodin lehrt Rilke, dass man als Künstler vor allem lernen muss, zu arbeiten. Er müsse sein Leben so einrichten, dass eine tiefe Konzentration »um des Bildens willen« entstehe. Die Disziplin, das harte Handwerk und die Geduld seien — Rodin zufolge — sehr wichtige Aspekte des Künstlertums. In den *Briefen an einen jungen Dichter* lesen wir, wie Rilke selber diese, in den Jahren bei Rodin entwickelte, Arbeitshaltung wiederum an einen jungen Menschen weiter vermittelt.

---

<sup>6</sup>ETTY, S. 286, 291, 545

<sup>7</sup>Rilke, R.M.: *Briefe 1902–1906*, S. 118. Zitiert in ETTYS Tagebuch, S. 323

Ein zweites Thema der Dichtung, das ETTY inspiriert hat, ist das Gottesbild. Obwohl Rilke selber immer gesagt hat, dass sein Gott kein Gott im theologischen Sinne ist, sondern eher ein Symbol für das Lebensgefühl, das in ihm ist, sind gerade seine Aussagen über Gott eine wichtige Quelle der Inspiration für ETTY HILLESUM, deren Gottesbild auch nicht traditionell christlich oder jüdisch war. Gott ist, Rilke zufolge, nicht vollendet. Die Menschen haben ihn immer gebraucht und ihn als Seienden empfunden. Gott hatte deshalb einfach keine andere Wahl, als von Anfang an da zu sein. Jetzt müsse er »sein Werden nachholen«, und bedürfe unserer Hilfe, zu wachsen. Seine Existenz gründe sich auf die »fühlende und entwerfende Leistung einzelner menschlicher Herzen<sup>8</sup>«.

ETTY zitiert Rilke nicht oft im Zusammenhang mit ihrem Glauben, aber es ist deutlich, dass sie sich von seinem Gottesbild hat inspirieren lassen. Auch ihr Gottesbild wird geprägt von dem Gedanken, dass Gott in ihr wohnt und ihrer Hilfe braucht.

Ein letztes wichtiges Thema der Rilke-Dichtung bildet das berühmte, von Rilke erdachte Wort »Weltinnenraum« aus dem Gedicht »Es winkt zu Fühlung fast aus allen Dingen«. Dieses Wort wird von ETTY mehrmals zitiert. Über den Satz »Durch alle Wesen reicht der eine Raum: Weltinnenraum.« sagt sie:

*Dit lijken me de mooiste woorden, die ik ken, waarschijnlijk omdat ze in hun afgerondheid en volmaaktheid precies dat weergeven, wat ik steeds sterker aan het beleven ben<sup>9</sup>.*

Und viel später:

*In mij is de hele wereld, en al ben ik moe of al ben ik treurig of angstig, in mij is toch steeds de hele wereld, altijd is die daar en groeit in mij verder. "Wereld" is natuurlijk verkeerd gezegd, het is veel meer. En er is iets in mij gekomen het laatste jaar, dat me nooit meer verlaat<sup>10</sup>.*

Über den Begriff »Weltinnenraum« wurde schon Vieles geschrieben. Ich beschränke mich hier auf die Bedeutung, die das Wort für ETTY HILLESUM hat. Das Wort bildet in ETTYS Ansicht eine Beschreibung des Prozesses, den sie erlebt und in ihrem Tagebuch beschreibt. Sie erlebt die Welt immer mehr als eine Einheit, in der es keine Grenzen zwischen der Innen- und der Außenwelt gibt, in der alle Menschen, Tiere und Dinge mit einander verbunden

---

<sup>8</sup>Holthusen, S. 61

<sup>9</sup>ETTY, S. 291

<sup>10</sup>ETTY, S. 496–497

sind. Die innerlichen Prozesse seien ETTY zufolge genauso wichtig wie die äußerlichen, das eine dürfe man nicht vernachlässigen zugunsten des anderen. Sie kennt der Innenwelt im Laufe der Zeit mehr Gewicht zu.

## 4.2 Ergebnisse

### 4.2.1 Ergebnisse der Forschung

Wenn ETTY HILLESUM ihr Tagebuch anfängt, nimmt Rilke in ihrem Leben und Studium keine Sonderstelle ein. Sie schreibt vor allem über ihre Gefühle und über ihr Studium der slawischen Sprachen und die Schwierigkeiten, die sie dabei empfindet. Weiter liest sie am Anfang vor allem — im Rahmen ihrer Therapie bei Julius SPIER — Werke über Psychoanalyse.

Rilke taucht am 24. März 1941 zum ersten Mal im Tagebuch auf<sup>11</sup>. ETTY zitiert dann ein Gedicht, das sie schon länger kannte: »Die Entführung« aus *Der Neuen Gedichten anderer Teil*. Der Anlass dafür, dass sie dieses Gedicht zitiert, ist die Ambivalenz, die sie SPIER gegenüber fühlt: einerseits fühlt sie sich — auch im erotischen Sinne — stark zu ihm angezogen und hat sie das Gefühl, dass seine Therapie ihr wirklich was bringt, andererseits aber empfindet sie ihn als einen Fremden und fragt sie sich, woher er sich das Recht nimmt, sich so in ihre Sachen einzumischen. Sie erinnert sich dann plötzlich an dieses Gedicht, das ihre ambivalente Stimmung ihrer Meinung nach sehr schön vermittelt.

#### *Die Entführung*

*Oft war sie als Kind ihren Dienerinnen  
entwichen, um die Nacht und den Wind  
(weil sie drinnen so anders sind)  
draußen zu sehn an ihrem Beginnen;  
doch keine Sturmnacht hatte gewiß  
den riesigen Park so in Stücke gerissen,  
wie ihn jetzt ihr Gewissen zerriß,  
da er sie nahm von der seidenen Leiter  
und sie weitertrug, weiter, weiter:  
bis der Wagen alles war.*

---

<sup>11</sup>ETTY, S. 49

*Und sie roch ihn, den schwarzen Wagen,  
um den verhalten das Jagen stand  
und die Gefahr.  
Und sie fand ihn mit Kaltem ausgeschlagen;  
und das Schwarze und Kalte war auch in ihr.  
Sie kroch in ihren Mantelkragen  
und befühlte ihr Haar, als bliebe es hier,  
und hörte fremd einen Fremden sagen:  
Ichbinbeidir<sup>12</sup>.*

Es handelt sich um die letzten zwei Zeilen. Die — als vertraulich gemeinten — Wörter »ich bin bei dir« verlieren in diesem Gedicht ihre Bedeutung, weil das Mädchen, das im Gedicht entführt wird, die Nacht und den Liebhaber als fremd und unheimlich erfährt. Die Typografie des Gedichts unterstreicht diese Erfahrung der Verfremdung, weil die Wörter ihre ursprüngliche Bedeutung verlieren, wenn man sie aneinander schreibt.

Etty sagt hierzu noch, dass einer ihrer früheren Liebhaber ihr dieses Gedicht früher einmal vorgelesen hat, wahrscheinlich weil er fühlte, dass Etty ihn, trotz der Intimität, immer noch als Fremden empfand.

Danach dauert es bis zum 23. August, bis Rilke wieder im Tagebuch vorkommt. Ein Freund von Etty, der in England eine Pilotenausbildung machte, ist bei einem Unfall ums Leben gekommen. Etty schreibt hierüber:

*Daan is uit een vliegmaschine gevallen en er gaan zoveel van die levendige veelbe-  
loovende jongens ieder ogenblik van de dag en de nacht dood. Ik weet niet wat ik  
daarmee beginnen moet. Door het vele leed om je heen begin je je er voor te generen,  
dat je jezelf met al je stemmingen au sérieux neemt. Maar je móet jezelf au sérieux  
blijven nemen, je moet zelf het centrum blijven en met alles wat er in deze wereld  
gebeurt moet je ook klaar zien te komen, je mag nergens je ogen voor sluiten, je  
moet je "auseinandersetzen" met deze verschrikkelijke tijd en een antwoord zien te  
vinden op het aantal vragen op leven en dood die deze tijd je stelt<sup>13</sup>.*

Sie erkennt, dass sie angesichts so vieler Leiden die Neigung hat, sich dafür zu schämen, dass sie soviel mit sich selber und ihren Stimmungen beschäftigt ist. Aber zur gleichen

---

<sup>12</sup>Rilke, R.M.: *Sämtliche Werke I*, S. 632

<sup>13</sup>Etty, S. 91



Zeit ist sie davon überzeugt, dass es gerade in diesen schwierigen Zeiten sehr wichtig ist, dass man sich selber und seine Stimmungen ernst nimmt und dass man sich nicht — aus irgendeinem Schuldgefühl — in allem, was in der Außenwelt passiert, verlieren darf. ETTY sagt sich selber dann, dass ein Gedicht von Rilke genau so reell und wichtig sei, wie ein Junge, der aus einem Flugzeug falle. Das eine dürfe man nicht vernachlässigen zugunsten des anderen: es gibt einfach beides auf der Welt<sup>14</sup>!

Der Vergleich zwischen Rilke und der Realität tritt nachher noch zweimal auf: eine Zeile von Rilke sei wirklicher als z.B. ein Umzug<sup>15</sup>, und eine Zeile von Rilke sei eine genauso große Realität wie eine Käsemarke<sup>16</sup>.

### **Rilke als Gewissen in Kriegszeiten — die erste Kategorie**

Mit diesen ersten Rilke-Aussagen können wie eine erste Kategorie von ETTYS Rilke-Bildern formulieren: die von Rilke als ein Vertreter von Werten, die man gerade in einer Kriegsperiode nicht vernachlässigen darf. Das heißt: Rilke als Gewissen. Als Verteidiger einer geistlichen Erbe. Diese Funktion von Rilkes Werken wird deutlicher im nächsten Fragment, das auf der letzten Seite des Tagebuchs steht.

*Altijd weer kom ik met Rilke aandragen. Het is zo wonderlijk, hij was een broze man en schreef veel van z'n werk binnen de muren van gastvrije kastelen en misschien zou hij kapot gegaan zijn in omstandigheden, als waarin wij nu moeten leven. Maar getuigt het niet van een goede economie, dat in rustige tijden en gunstige omstandigheden sensitieve kunstenaars voor hun diepste inzichten ongestoord de schoonste en passendste vorm kunnen zoeken, waaraan mensen, die in bewegere en krachtroevendere tijden leven zich kunnen oprichten en waarin ze een gereed onderdak kunnen vinden voor verwarringen en vragen, die zich nog niet tot eigen vorm en oplossing laten brengen omdat de dagelijkse energieën voor de dagelijkse noden opgeëist worden? In moeilijke tijden pleegt men wel eens met een verachtelijk gebaar de geestelijke verworvenheden van kunstenaars uit z.g. gemakkelijkeren tijden (—kunstenaar zijn op zichzelf is toch immers al zo moeilijk?) overboord te gooien,*

---

<sup>14</sup>ETTY, S. 91–92

<sup>15</sup>ETTY, S. 100

<sup>16</sup>ETTY, S. 194

*met de toevoeging: wat kunnen we daar nu mee beginnen?*

*Het is misschien te begrijpen, maar het is kortzichtig. En oneindig verarmend<sup>17</sup>.*

Hier verteidigt ETTY den Künstler im Allgemeinen und Rilke im Besonderen. Sie legt den Schwerpunkt auf die große Bedeutung, die Künstler wie Rilke haben für die Menschen, die in schwierigen Zeiten leben und die keine Zeit haben, über etwas anderes als den Alltag nachzudenken. Dass Rilke in relativ ruhigen Umständen lebte und dass er den Kriegsumständen des 2. Weltkrieges selber wahrscheinlich kaum gewachsen gewesen wäre, sollte auf die Bewertung seiner Werke keinen Einfluss haben.

### **Entwicklung der Rilke-Lektüre**

Nach den ersten Aussagen ETTYS über das Interesse von Rilkes Werk, vertieft sie sich immer mehr in seinen Werken. Da sie nicht jede Minute ihres Lebens in ihrem Tagebuch notiert, können wir nicht genau bestimmen, wann sie damit anfängt, welche Werke sie am Anfang liest, wie oft, usw., das heißt: wir wissen nicht, wie repräsentativ die Tagebuchfragmente für die Art ihrer Rilke-Lektüre sind. Wir können nur beschreiben, was wir sehen. Wir sehen, dass ETTY sich immer mehr in Rilkes Werke vertieft und dass sie, wo sie die Texte anfangs meistens ohne Kommentar aufschreibt, später mehr und mehr selber Stellung zu den Texten nimmt und Kommentar dazu gibt (auch wenn dieser Kommentar fast immer bejahend ist). Ungefähr in der Mitte des Tagebuchs schreibt ETTY am 20. Februar 1942:

*Ik ben nog steeds in een stadium van genietend overschrijven, inplaats van het geven van eigen commentaar. Maar ik moet er stukken uit overschrijven<sup>18</sup> [...]*

Später aber wendet ETTY Rilkes Texte oft mehr als ein Anlass dazu an, ihre eigenen Gedanken zu einem bestimmten Thema zu notieren, obwohl es nicht vorkommt, dass ETTY Rilkes Texte kritisch oder negativ bewertet. Ihr Kommentar ist deshalb oft nicht mehr als eine Wiedergabe des Rilke-Textes in eigenen Worten.

Das erste Werk Rilkes, das nach dem Gedicht »die Entführung« im Tagebuch vorkommt, ist ein Brief an Marie von Thurn und Taxis-Hohenlohe vom 12.7.1912<sup>19</sup>. Hierzu sagt sie

---

<sup>17</sup>ETTY, S. 583, 13.10.1942

<sup>18</sup>ETTY, S. 256

<sup>19</sup>RILKE R.M.: *Briefe 1907-1914*, S. 232, 233, 235. Das heißt, vermutlich handelt es sich um diesen Brief. ETTY nennt nämlich nur den Namen Eleonora Duses, eine von Rilke bewunderte Schauspielerin, die das Subjekt dieses Briefes formt. Da Duse selber keine Werke verfasst hat und da die Passagen zu dieser Frau

nur, dass sie davon genieße.

Dann folgt ein Buch von Maurice Betz, *Rilke in Frankreich*<sup>20</sup>, woraus Etty im Laufe des Tagebuchs immer wieder zitieren wird. Das Buch enthält Erinnerungen an Rilke, aufgezeichnet vom Übersetzer, der *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* ins Französische übersetzt hat und dazu intensiv mit Rilke zusammengearbeitet hat. Für Etty ist dieses Buch wahrscheinlich deshalb so interessant, weil es ihr, wie die Briefe, ermöglicht, einen genauen Eindruck der Persönlichkeit Rilkes zu bekommen.

Kurz darauf schreibt sie, dass sie mit einigen Zeilen aus Rilkes Rodin-Buch<sup>21</sup> schon seit Monate lebe. Um welchen Zeilen es sich hier handelt, wird aber nicht klar; weiter im Tagebuch zitiert Etty fast nur Briefe, in denen Rilke über Rodin schreibt.

Es folgen einige Zitate aus dem Buch von Betz über Rilke. Etty präsentiert sie, ohne weiter viel Kommentar darauf zu geben.

Wenn ihr ein Exemplar von Rilkes *Stundenbuch* in die Hände fällt, ist sie davon ganz fasziniert und zitiert sie vieles daraus.

### **Rilke als bewunderter Dichter — die zweite Kategorie**

Das bringt uns zu eine zweite Kategorie der Rilke-Bilder: Rilke als bewunderter Dichter. Es betrifft hier die Passagen aus Ettys Tagebuch, die die dichterische Qualität von Rilkes Werk zum Thema haben. Ich ziehe hier auch die Äußerungen zur Qualität der Briefe hinzu, weil Etty diese als einen sehr wichtigen Teil von Rilkes Werken betrachtet.

Etty Hillesum ist so von Rilkes Werk beeindruckt, dass es sich fast um Vergötterung handelt. Sie liest alles, was sie nur über ihn finden kann und wenn sie etwas von ihm gelesen hat, das sie schön findet, hat dies sofort einen großen Einfluss auf ihre Stimmungen. Nachdem sie Rilkes *Stundenbuch* im Wartezimmer des Zahnarztes gelesen hat, notiert sie:

*Maar misschien was ik daarom de hele dag zo wild en onstuimig, door de werkelijkheid van deze ja, gedichten (het woord "gedicht" is al een te grof en tegelijk*

---

in Ettys Exemplar von Rilkes *Briefen 1907-1914* unterstrichen sind, können wir annehmen, dass Etty diesen Brief meinte.

<sup>20</sup>Betz, M.: *Rilke in Frankreich. Erinnerungen-Briefe-Dokumente*.

<sup>21</sup>Rilke, R.M.: 'Auguste Rodin' (1903), in: *Sämtliche Werke V*, S. 139 ff.

*versleten instrument om deze uitingen aan te vatten) op een paars fluwelen stoel in een tandartswachtkamer*<sup>22</sup>.—

Etty hat das Gefühl, dass das Lesen des *Stundenbuchs* ihre Stimmung beeinflusst habe. Der genaue Effekt der Lektüre auf ihr Benehmen wird aber weiter nicht beschrieben. Wir erfahren nur, dass die Gedichte einen niederschmetternden Eindruck hinterlassen haben.

Aber Etty bewundert Rilke und sein Werk nicht nur, sie sind auch ein Beispiel dafür, wie sie selber später schreiben möchte. Rilke formuliert die Sachen genau so, wie Etty es gerne machen würde und sie hofft, dass sie eines Tages imstande sein wird, so zu schreiben, wie Rilke es macht.

Es folgen hier einige Fragmente zur Verdeutlichung dieser Bewunderung von und Identifizierung mit Rilke und seinem Werk.

Nach einer fehlgeschlagenen Formulierung schreibt Etty am 31. Dezember 1941:

— *Nou ja, weet je niks beters. Ik kan er heus niets aan doen, maar formuleren kan ik het nog niet. Stil maar. Geduldig maar. En als jij het niet zeggen kan, zal een ander het wel voor je doen, zoals bv. Rilke of Beethoven*<sup>23</sup>.

Sie sieht Rilke und — auffallend, weil sie sich nicht so viel mit Musik beschäftigt — Beethoven als Beispielsfiguren, als diejenigen, die genau in Worten (oder Musik) fassen können, was sie selber noch nicht ausdrücken kann, und sie beruhigt sich mit dem Gedanken, dass es glücklicherweise die Kunst dieser zwei Künstler noch gäbe, falls es ihr nicht gelingen würde, die eigenen Worten zu finden.

Wenn andere Menschen Kommentar zu Rilke — als Person oder als Dichter — äußern, verteidigt Etty ihn. Ein Fragment vom 20. Februar 1942:

*Ik kan me zo woedend maken om degenen, die zeggen, dat Rilke “week” is. Hij is niet week. Er is een kracht in hem, zo sterk als diamant. Zie je, hiervoor mis ik nu toch nog het geduld om de woorden te zoeken, waarmee ik die kracht, die ik in hem voel, zou kunnen documenteren. Maar dat komt later wel*<sup>24</sup>.

---

<sup>22</sup>Etty, S. 201

<sup>23</sup>Etty, S. 221

<sup>24</sup>Etty, S. 256

Wahrscheinlich zielt sie hier nicht nur auf Menschen in ihrer Umgebung, die Rilke kritisieren, sondern auch auf Schriftsteller wie Marsman, Ter Braak und Du Perron, die Rilke als einen scheuen und wehrlosen Mann sehen. Sie hätte gerne die richtigen Worten, um Rilke zu verteidigen zu können, aber hat noch nicht die Geduld, diese Worte zu suchen.

Es folgen noch zwei Fragmente, aus denen deutlich wird, wie sehr ETTY RILKES Schreibweise bewundert und wie sehr sie ihn als ein Beispiel für ihre eigene Schriftstellerei betrachtet. Es sind spätere Fragmente, woraus sich schließen lässt, dass sie ihn im Laufe der Zeit immer mehr als ein Beispiel für ihr eigenes Schreiben betrachtet. Anfangs bewundert sie ihn nur, später identifiziert sie sich mehr mit ihm.

Das erste Fragment stammt vom 1. Juli 1942. ETTY träumt, dass Julius Spier in Westerbork gefangen genommen worden ist und dass sie versucht, ihn zu befreien. Es gelingt ihr, und sie steht mit einer Tüte mit Brötchen auf dem Bahnhof in Assen, in der Absicht, ihn abzuholen. Noch während des Traumes stellt sie sich vor, wie sie — falls der Versuch, ihn abzuholen, misslingen würde — später eine Geschichte über diese Abenteuer schreiben werde:

*En tegelijkertijd ging ook dit door me heen en dat vond ik bijna het merkwaardigste van de hele droom: ik dacht: ik zal later een verhaaltje kunnen schrijven met als climax het feit, hoe iemand een geliefd persoon uit de gevangenis meent te kunnen afhalen en hij gaat hem halen met een zak verse broodjes en het blijkt dat het een misverstand is en daar staat hij dan met zijn broodjes. Het verhaal zal zó zijn dat de hele wereld er om huilt, maar met zulke grove effecten als die broodjes zal ik dan moeten werken, ik zal nooit zo kunnen schrijven als Rilke, zo eenvoudig<sup>25</sup>. En ik stootte me in die droom a.h.w. tegen de grens van mijn kunnen, van mijn toekomstig kunnen als schrijfster en ik geloof niet, dat het me erg vrolijk stemde, maar dat herinner ik me niet meer precies. Er was nog een soortgelijk moment in diezelfde droom: ik schreef in m'n dagboek ongeveer het volgende: 'Wanneer bij me aan het eind van de avond plotseling nog even vijf minuten in zijn armen neemt en ik ga van hem weg, dan is het me, alsof er een liefdesnacht door al m'n leden zit.' En ik dacht er bij met een armzalig gevoel: verder, dan tot zulke uitingen zal ik het op dichterlijk gebied nooit brengen, het is toch maar zeer pover alles, en ik dacht weer aan Rilke<sup>26</sup>.*

---

<sup>25</sup>Meine Kursivierung, M.C.G.

<sup>26</sup>ETTY, S. 482

Sogar in ihren Träumen vergleicht ETTY Rilkes Dichtkunst mit ihren eigenen Schreibversuchen. Und ihr Selbstvertrauen auf diesem Gebiet ist nicht sehr groß: sie ist davon überzeugt, dass es ihr nie gelingen wird, so einfach wie Rilke zu schreiben. Sie hat Angst, dass sie nur mithilfe von billigen Effekten schreiben werden kann.

Das zweite Fragment vom 3. Oktober 1942: ETTY ist krank und liest Rilkes Briefe *Über Gott*. Sie ist so von den Briefen beeindruckt, dass sie sagt, dass sie sie selber hätte schreiben können:

*Ik lig hier nu zo geduldig en tot rust gekomen, ik voel me ook al een stuk beter, niet geforceerd, maar echt beter, ik lees Rilke's brieven 'Über Gott', ieder woord ervan is zwaar van betekenis voor me, ik had ze zelf geschreven kunnen hebben, als ik ze geschreven had zou ik ze zó en niet anders geschreven willen hebben<sup>27</sup>—*

### **Rilke als Erzieher / geistlicher Führer — die dritte Kategorie**

Wir gelangen jetzt in die — meines Erachtens — wichtigste Kategorie der Rilke-Bilder: die Kategorie von Rilke als Erzieher / geistlichen Führer. Die Aussagen der ersten Kategorie hätte ich meistens auch in diese Kategorie einordnen können; doch habe ich gemeint, es sei wichtig, einen Unterscheid zu machen zwischen den Stellen, wo Rilke als allgemein geistlicher Erzieher auftritt und den Stellen, wo Rilkes Bedeutung für die Gesellschaft und den Krieg unterstrichen wird.

Die dritte Kategorie umfasst alle Aussagen über Rilke als jemanden, der eine wichtige Rolle in der geistlichen Erziehung spielen kann. Manchmal liegt die Bedeutung dieser Aussagen auf der Ebene der Entwicklung einer allgemeinen Lebens- und Arbeitshaltung, von der aus man alles, was einem entgegenkommt — wie schwierig es manchmal auch ist — bewältigen könne, manchmal haben die Aussagen — mehr spezifisch — eine Bedeutung für das (zukünftige) Künstlertum ETTYS. Ich werde in diesem Abschnitt versuchen, dieses Rilkebild mithilfe von Beispielen zu verdeutlichen.

### **Die Briefe an einen jungen Dichter**

Es gibt ein bestimmtes Werk, das ETTY regelmäßig zitiert und das meines Erachtens mehr oder weniger der Anlass dafür ist, dass Rilke in ETTYS Leben die Rolle eines Erziehers

---

<sup>27</sup>ETTY, S. 575. Meine Kursivierung, M.C.G.

annimmt. Es sind die *Briefe an einen jungen Dichter* (1929), zehn Briefe, die Rilke im Laufe von fünf Jahren an einen jungen Dichter (Franz Kappus) schrieb, der ihn bezüglich seiner eigenen dichterischen Tätigkeiten um Rat gefragt hatte. Der Band enthält allerhand Ratschläge über die Weise, worauf ein Dichter — Rilke nach — sein Leben einrichten müsse, so, dass es die dichterische Arbeit so gut wie möglich unterstützt. Auch wird dem jungen Dichter geraten, »den Grund zu überprüfen, der ihn schreiben heißt<sup>28</sup>«, das heißt, er soll herausfinden, ob er aus einer innerlichen Notwendigkeit dichtet, er soll herausfinden, ob er dichten **muss**.

Dieser Band wird für ETTY im Lauf der Zeit sehr wichtig. Da ETTY sich selber als eine sich entwickelnde Künstlerin betrachtet, scheinen die *Briefe an einen jungen Dichter* für sie persönlich geschrieben zu sein. Der Band funktioniert für sie wie eine Art Bibel, ein Werk, aus dem sie sich immer neuen Ansichten angeeignet hat. Rilkes Ratschläge an den jungen Dichter formen für ETTY ein Muster einer Lebensweise, die einem Menschen imstande stellt, sich völlig auf das Künstlertum zu konzentrieren. Auch bestätigen die Briefe ihr Gefühl, sich auf den richtigen Weg begeben zu haben.

Bestimmte Fragmente aus dem Band kommen öfters im Tagebuch zurück; Teile des folgenden Fragmentes sogar sechs Mal:

*Alles ist austragen und dann gebären. Jeden Eindruck und jeden Keim eines Gefühls ganz in sich, im Dunkel, im Unsagbaren, Unbewußten, dem eigenen Verstande Unerreichbaren sich vollenden lassen und mit tiefer Demut und Geduld die Stunde der Niederkunft einer neuen Klarheit abwarten: das allein heißt künstlerisch leben: im Verstehen wie im Schaffen.*

*Da gibt es kein Messen mit der Zeit, da gilt kein Jahr, und zehn Jahre sind nichts. Künstler sein heißt: nicht rechnen und zählen; reifen wie der Baum, der seine Säfte nicht drängt und getrost in den Stürmen des Frühlings steht ohne die Angst, daß dahinter kein Sommer kommen könnte. Er kommt doch. Aber er kommt nur zu den Geduldigen, die da sind, als ob die Ewigkeit vor ihnen läge, so sorglos still und weit. Ich lerne es täglich, lerne es unter Schmerzen, denen ich dankbar bin: Geduld ist alles!<sup>29</sup>*

---

<sup>28</sup>Rilke, R.M.: *Briefe an einen jungen Dichter*, S. 10

<sup>29</sup>Rilke, R.M.: *Briefe an einen jungen Dichter*, S. 19 / ETTY, S. 252, 256, 257, 282, 327, 409

Etty betrachtet dieses Fragment als ein »Leitmotiv«<sup>30</sup>. Für sie ist das Gefühl, dass sie Zeit hat, sich als Künstlerin entfalten zu können, sehr wichtig. Manchmal bekommt sie Angst, dass sie noch nichts im Leben erreicht hat, obwohl sie schon 28 Jahre alt ist<sup>31</sup>, und hat sie das Gefühl, sich beeilen zu müssen. Aber Rilkes Worte machen ihr Mut und helfen ihr, sich auf die Sachen, um die es sich wirklich dreht<sup>32</sup>, zu besinnen und geduldig zu arbeiten, bis der Moment gekommen sein wird, wo sie die Früchte ihrer Arbeit ernten kann.

»Geduld« ist nicht nur im Rahmen dieses Fragmentes, sondern auch weiter in Ettys Tagebuch ein wichtiger Begriff. Die Wörter »Geduld«, »Ungeduld«, »geduldig« und »unge-duldig« kommen insgesamt mehr als 125 Mal im Tagebuch vor. Etty sieht Geduld als eine sehr wichtige Eigenschaft eines Schriftstellers. Wenn es ihr nicht gelingt, etwas genau so zu schreiben, wie sie es sich vorgestellt hat, führt sie ihren fehlgeschlagenen Versuch fast immer darauf zu, dass sie noch nicht geduldig genug sei, zu warten, bis ihr die richtigen Worten eingefallen sind.

Eine Gruppe von Wörtern unbekannter Herkunft, die immer wieder in ihrem Tagebuch zurückkehrt und die Etty wie eine Art Mantra für sich selbst wiederholt, ist »Gestadig, bestendig, geduldig«<sup>33</sup>. Mit diesen Worten deutet Etty auf die Arbeitshaltung hin, die sie zu brauchen glaubt, um als Schriftstellerin arbeitsam sein zu können. Zwei Monate später formuliert sie die Bedeutung, die das Begriff »Geduld« für sie hat, wie folgt:

*En als ik ooit een levensmotto zou hebben, dan zou dat uit één woord bestaan:  
Geduld*<sup>34</sup>.—

### **Die vierte Kategorie — Rilke als Ebenbürtiger**

Aus den meisten Fragmenten wird klar, dass Etty Hillesum Rilke und sein Werk stark bewundert und dass sie hofft, später einmal imstande zu sein, genauso gut / einfach / schön zu schreiben, wie er. Es gibt aber auch einige Fragmente, in denen Etty Rilke mehr als einen Gleichen oder einen (zukünftigen) Kollegen betrachtet. In diesen Fragmenten betrachtet sie Rilke nicht als jemand, der höher und weiser ist als sie, sondern als jemand,

---

<sup>30</sup>Etty, S. 327

<sup>31</sup>Etty, S. 356

<sup>32</sup>Etty, S. 252

<sup>33</sup>z.B. Etty, S. 203, 206, 210, 324, 358

<sup>34</sup>Etty, S. 442



der die gleichen Entwicklungen durchgemacht hat, wie sie es jetzt tut. Sie hofft, anderen mit ihren Einsichten weiterhelfen zu können, so wie Rilke ihr weitergeholfen hat. Diese Fragmente bilden die vierte Kategorie. Es folgen jetzt einige Beispiele.

Nachdem ETTY aus den *Briefen an einen jungen Dichter* ein Fragment abgeschrieben hat über die Fragen, die im Leben auf einem zukommen, ist ihr Kommentar:

*Ik voel me nu verwant aan degene, die spreekt tot de jonge dichter. [...] Ik moet dit boekje aan veel jonge mensen geven en ze proberen te helpen het te begrijpen. Men kan alleen helpen, wanneer men zelf lééft, wat men anderen wil duidelijk maken en ik voel steeds meer kracht in me groeien om anderen een kleine helpende hand te bieden, alleen al door ze duidelijk te maken, dat een ander ze eigenlijk niet helpen kán en dat ze dat moeten accepteren, maar niet als iets, dat je ongelukkig moet maken, maar als iets dat je bewust doet worden van de eigen krachten en van het eigen innerlijk, dat men met geduld beluisteren moet, totdat je zekerheden toevallen uit je eigen innerlijk, maar men moet geduldig zijn<sup>35</sup>.*

ETTY hat das Gefühl, dass es wichtig sei, jetzt, wo sie selber schon so viel gelernt habe, auch anderen mithilfe von Rilkes Briefen zu helfen.

Noch ein anderes Fragment zum Thema »Rilke als Ebenbürtiger«:

*Het behoefte hebben aan veel zelfinkeer, aan gedisciplineerd werken en op den duur aan het vorm geven. Schrijf ik dit nu alleen onder invloed van de lectuur der Rilke-brieven? Of grijpen deze brieven me zo — zó, dat ik in een voortdurend verlangen naar ze leef en ze als het ware drink met diepe teugen — omdat ik me in eenzelfde stadium voel als hij in deze brieven van 1903 en 1904<sup>36</sup>?*

Auch hier wird klar, dass ETTY Rilke als einen verwandten Geist sieht. Sie fragt sich, ob sie stark von ihm beeinflusst wird, oder ob sie eher einfach in der gleichen Phase ist, wie er es in ihrem Alter war.

---

<sup>35</sup>ETTY, S. 256–257

<sup>36</sup>ETTY, S. 343

#### 4.2.2 Einflüsse Rilkes auf Ettys Werk

Etty befasst sich so stark mit Rilke und seinem Werk, dass es manchmal schwierig ist, zu unterscheiden, wo ETTY selber eine bestimmte Meinung oder eine bestimmte Ansicht hat, und wo Rilke oder sein Werk der Anlass zu dieser Meinung bzw. dieser Ansicht ist. Es gibt auch Momente, in denen ETTY sich des Rilkeschen Einflusses auf ihr Denken selber stark bewusst ist. Es ist von ihrer eigenen Stimmung abhängig, ob sie diesen Einfluss als problematisch erfährt. Das folgende Fragment ist ein Beispiel dafür, wie ETTY selber Rilkes Einfluss auf ihr Leben betrachtet.

*Dat het iemand zo vergund is steeds meer te begrijpen. En iedere dag zich weer te verdiepen. Ik ben zo dankbaar. En moet nog geduldiger worden. De gevoelens zijn zwaarder en groter dan de uitdrukkingsmogelijkheden. Ik weet nog niet op welk gebied ik m'n instrumenten vinden moet. Wachten en luisteren en geduldig zijn. En de dagelijkse dingen werken. En steeds meer zichzelf worden. En toch de schakel in het geheel. Maar geen versleten imitatie, en geen enkele minuut klakkeloos leven. Tot instrument worden, niet alleen de geest, ook het lichaam. Dit geschreven natuurlijk onder invloed van Rilke, van Rainer Maria, die de laatste weken levensgroot midden in m'n leven staat en die een steeds krachtiger stut wordt voor de tere ranken, die heel schuchter in mijn innerlijk aan het opschieten waren. Onder invloed van Rilke, maar toch ècht uit mezelf<sup>37</sup>. De vreemde landen, waar ik nog heen zal trekken — ik weet het steeds zekerder — een jeugdondrust, die tot een zekerheid wordt en de vele gezichten der mensen, die evenzovele landschappen zullen zijn, die ik bereizen zal. Ik moest nog veel beter m'n talen leren. En dan luisteren, overal luisteren, tot op de grond der dingen luisteren. En liefhebben en afscheid nemen en daardoor sterven, maar weer geboren worden, alles zó smartelijk en ook alles zo vol leven.—Ik ben 28 jaar, soms denk ik dat dat oud is en ik begin toch nog pas<sup>38</sup>.*

Sie ist sich davon bewusst, dass Rilke eine wichtige Rolle in ihrem Entwicklungsprozess spielt, aber ist zur gleichen Zeit davon überzeugt, dass sie Rilkes Worte und Ansichten nicht nur so kopiert, sondern dass sie auch wirklich ihre eigenen Worte und Einsichten geworden sind.

---

<sup>37</sup>Meine Kursivierung, M.C.G.

<sup>38</sup>ETTY, S. 285–286

Aber auf der nächsten Seite schreibt ETTY, dass sie eigentlich mehr an Julius Spier hätte schreiben müssen. Der Grund, dass dies nicht gelungen sei:

*De intensieve omgang met Rilke de laatste dagen weegt zo zwaar op me ook, dat m'n eigen woorden daar onder niet los kunnen komen<sup>39</sup>.*

Rilkes Einfluss auf sie ist also scheinbar noch zu groß, um frei und locker selber schreiben zu können, was sie beschäftigt.

Eine Monat später analysiert sie die Weise, in der Rilke ihr Werk beeinflusst und versucht sie, eine Annäherungsweise zu seinem Werk zu finden, die es ihr ermöglicht, alles Wichtige in sich auf zu nehmen, ohne dass sie ihn irgendwie kopiert.

*Voorlopig gaat m'n hartstocht hiernaar uit: de hele Rilke, alles van hem, iedere letter, te lezen en in me op te nemen en hem dan weer af te stropen, te vergeten en weer uit de eigen substantie te leven. Weer te ervaren, waar ik leef onder sterke invloed van hem en waar stemmingen van hem en mij zó samenvallen, dat er niet van invloed sprake is. Het is bijna een koorts en een soort uitgehongerdheid altijd weer naar zijn stem, waar ik niet genoeg van zal krijgen, voordat ik ieder woord, wat hij ooit gesproken heeft, in me heb opgenomen. En dan weer vergeten. En dan weer leven uit de eigen substantie. Trouwens, daar toch steeds meer naar toe groeien: het leven uit zichzelf. En daarvoor moet men iedere keer weer alles, alles vergeten, wat men ooit heeft opgenomen en gelezen en gehoord van anderen. En ik geloof dat ik nog eens heel, heel lang alleen zal moeten zijn, maanden lang en wanneer ik daar goed doorheen kom, wanneer ik die moed vind, met mezelf tijden lang alleen te zijn en mezelf te zoeken, datgene, wat niet aangeleerd is, misschien zal ik dan pas kunnen zeggen, dat ik werkelijk geboren ben<sup>40</sup>.*

Sie schließt, dass sie später Monate lang allein sein müsse und dass sie dann alles, was sie je gelernt hat, wieder vergessen müsse und sie hofft, dass sie nach dieser Periode eine Art Wiedergeburt erleben wird, nach dem sie wirklich »aus sich selber heraus« leben wird.

---

<sup>39</sup>ETTY, S. 286

<sup>40</sup>ETTY, S. 352

### Wie sieht ETTY selber die Rolle, die Rilke in ihrem Leben spielt?

Aus den vorhergehenden Fragmenten konnten wir schon schließen, dass ETTY sich des großen Einflusses Rilkes auf ihr Werk bewusst ist. Es gibt aber auch Fragmente, in denen ETTY sich mehr konkret über Rilkes Rolle in ihrem Leben äußert.

So gibt es Passagen, in denen ETTY selber Rilke als ihren großen Erzieher<sup>41</sup> oder ihren großen Lehrer<sup>42</sup> beschreibt.

Die Weise, worauf sie sich mit Rilkes Werk befasst, beschreibt sie manchmal in eher plastischen Wörtern:

*Langzaam maar zeker zuig ik het in me op, de laatste maanden, de man en zijn werk en zijn leven: Rilke.*

*En dit is misschien de enige goede manier om je met literatuur, studie, mensen of wat ook bezig te houden: je vol te zuigen, heel langzaam dat onderin je te laten groeien, tot het ergens een stuk van jezelf wordt<sup>43</sup>.*

Auffallend ist hier, dass ETTY selber nachdrücklich darauf hindeutet, dass sie sowohl den Mann, sein Werk als auch sein Leben »in sich aufsaugt«. Sie konzentriert sich also nicht nur auf sein Werk, sondern sie will alles über ihn wissen.

Später sagt sie sogar, dass sie ihn völlig in sich aufnehme und dass sie mit ihm verwurzelt sei — ein Vorgang, den sie früher noch nie mit einem Autor erlebt habe<sup>44</sup>.

Noch später sagt sie zu Rilke, dass er nicht eine Entspannung für die Stunden nach der Arbeit sei, sondern dass er durch ihre Tage ziehe und dass er ihr Innerstes präge<sup>45</sup>.

---

<sup>41</sup>ETTY, S. 565

<sup>42</sup>ETTY, S. 472

<sup>43</sup>ETTY, S. 328

<sup>44</sup>ETTY, S. 337

<sup>45</sup>ETTY, S. 472

### 4.3 Vergleich zwischen ETTY als Rilke-Leserin und ETTY als Leserin im Allgemeinen

#### Textart

In der folgenden Tabelle zeige ich nochmals die Ergebnisse der Untersuchung nach der Textart der zitierten Werke.

Textart	Andere Autoren	Rilke
Prosa	69%	5%
Poesie	6%	16%
Briefe	5%	43%
ETTY über...	17%	25%
Andere über...	3%	11%

Abbildung 2 — Textart der Texte anderer Autoren / Textart der Texte Rilkes

Der größte Unterschied in der Prosa/Poesie/Briefe-Verteilung zwischen den Texten anderer Autoren und den Texten Rilkes, ist es, dass von anderen Autoren weitaus am meisten Prosa zitiert wird, von Rilke weitaus am meisten Briefe. Das zweite fällt mehr auf als das erste: Rilke war an erster Stelle ein Dichter, und es wäre vielleicht im Hinblick auf ETTYS zukünftige dichterische Tätigkeiten logischer gewesen, wenn ETTY mehr von seinen Gedichten zitiert hätte, statt sich vor allem auf seine Briefe zu konzentrieren.

Ich habe aber bei der dritten Kategorie schon gezeigt, dass gerade die Briefe Rilkes ETTY helfen, ihr Leben und ihre Arbeit so einzurichten, dass eine zukünftige Tätigkeit als Dichterin / Schriftstellerin / Künstlerin ermöglicht wird.

Dass sie Rilkes Werk (das Produkt seiner eigenen Lebens- und Arbeitshaltung) sehr bewundert, ist im Rahmen ihres Tagebuchs weniger wichtig, weil sie im Tagebuch vor allem schreibt über das, was sie lernt, gelernt hat und noch lernen will oder muss.

#### Welcher Aspekt ihres Lebens?

In der nächsten Tabelle zeige ich nochmals die Ergebnisse der Untersuchung danach, im Hinblick auf welchen Aspekt ihres Lebens ETTY andere Autoren bzw. Rilke zitiert.

Welcher Aspekt des Lebens?	Andere Autoren	Rilke
Nicht deutlich oder neutral	63%	51%
»Lebenskunst«	21%	27%
Schreiben	3%	17%
Studium	13%	5%

Abbildung 3 — Im Hinblick auf welchen Aspekt des Lebens Etty werden andere Autoren und Rilke zitiert?

Hier liegt der größte Unterschied darin, dass Etty Rilkes Werk viel öfter als das Werk anderer Autoren im Hinblick auf das Schreiben zitiert. Das bestätigt meine Annahme, dass Etty Rilke als ein Beispiel für ihre eigene dichterische Tätigkeiten betrachte.

#### 4.4 Schluss

Etty Hillesum macht öfters bewundernde Aussagen über Autoren, dessen Werk sie mag. So sagt sie von Rathenaus *Briefen an eine Liebende*, »[dass sie] so edel und so pur und von einem solchen hohen Niveau [sind] — [dass sie] fast zu schön [sind], um nur so, in einem verlorenen Augenblick zu lesen<sup>46</sup>«. Ein Buch, das ihr unerwartet in die Hände kam, nennt sie »ein unerwartetes Geschenk<sup>47</sup>«. Und über Bücher im Allgemeinen sagt sie, dass sie mit ihnen lebt, dass sie die Atmosphäre um sie hin färben<sup>48</sup>. Den heiligen Augustin scheint sie sehr zu bewundern: sie nennt ihn (oder sein Werk) mehrmals »berauschend« und »feurig<sup>49</sup>«.

Aussagen, die so stark sind wie jene, die sie über Rilkes Werk und über seine Rolle in ihrem Leben macht, macht sie aber über keine anderen Autoren. Sie sagt von keinem außer Rilke, dass er ihr größer Lehrer oder Erzieher sei. Und über keinen anderen Autor behauptet sie, dass sie ihn, sein Werk und sein Leben »langsam aber sicher in sich aufsauge<sup>50</sup>«. Rilkes Rolle in ihrem Leben ist also tatsächlich etwas Einmaliges.

<sup>46</sup>Etty, S. 139–140

<sup>47</sup>Etty, S. 252. Es handelt sich um das Buch *Liv* von Sigbjørn Obstfelder.

<sup>48</sup>Etty, S. 121

<sup>49</sup>Etty, S. 420, S. 579

<sup>50</sup>Etty, S. 328

## 5 Vergleich zwischen Hillesums Rilke-Bild und der Rilke-Rezeption in den Niederlanden

### 5.1 Vergleich

Die Frage ist jetzt, ob Etty Hillesum eher zu der intellektuellen Mittelschicht gehört, die Rilke vor allem als einen geistlichen Führer sieht und sich vor allem (oft nur oberflächlich) mit seinem Frühwerk beschäftigt, oder ob sie eher zu der intellektuellen Elite gehört, die vor allem das Spätwerk zu würdigen weiß und versucht, dieses objektiv zu deuten.

Da Etty Rilke stark bewundert (sogar von ihm schwärmt) und da sie vor allem aus den Briefen und aus dem *Stundenbuch* zitiert, könnte man schließen, dass sie zu der ersten Kategorie gehört. Oder ist das doch etwas zu einfach? Man kann ihre Lesehaltung nicht gerade oberflächlich nennen. Gehört sie, obwohl sie dem Frühwerk den Vorzug einräumt, doch eher zur zweiten Kategorie?

Aber auch dieser zweiten Kategorie gehört sie nicht wirklich; sie nennt zwar die *Duineser Elegien* ein »Erlebnis<sup>1</sup>« und versucht, Rilkes Werk zu deuten, sie hat aber nicht zum Ziel, Rilkes Werk mehr oder weniger **objektiv** zu deuten. Ihre Tagebuchnotizen zum Thema Rilke haben nie die Form einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung, sondern sie haben eher die Form einer Suche nach Zitaten, die für ihr eigenes Leben wichtig sind oder sein können.

Etty Hillesums Rilke-Lektüre lässt sich also nicht leicht in eine dieser Kategorien einteilen. Der Grund dafür liegt vor allem darin, dass Etty Hillesum zwar eine wissenschaftliche Ausbildung genossen hat und auch daran gewöhnt war, angesichts der Literatur eine kritische Haltung anzunehmen, aber dass sie sich, wenn es sich um das Werk Rilkes handelt, dieser wissenschaftlichen Haltung nie zu bedienen scheint. Sie äußert sich nie mit negativen oder kritischen Worten über ihn oder sein Werk. Wenn sie das Werk andere Autoren liest, ist ihre Haltung zwar nicht immer die einer Wissenschaftlerin, aber die Haltung, mit

---

<sup>1</sup>Etty, S. 286

der sie Rilkes Werk angeht, ist doch wesentlich anders. Angesichts Rilkes Werks schweigt die Wissenschaftlerin in ihr.

Etty bedient sich angesichts Rilkes Werkes der Methode des »Sich-Vollsaugens<sup>2</sup>«: sie liest einfach alles, was sie von oder über Rilke nur finden kann. Sie liest aber schon sehr konzentriert und mit voller Andacht; früher las sie so schnell und flüchtig und so viele Bücher, dass sie nachher wie berauscht war. Rilkes Werk bildet eine neue Erfahrung für sie:

*Ik beleef nu een tijd, waarin ik me steeds diepgaander en intensiever met Rilke bezighoud. Ik houd me eigenlijk ononderbroken met hem bezig, dat gaat zo helemaal vanzelf, ik heb dat vroeger nooit zo gekend, het volledig in zich opnemen van een schrijver, een vergroeien er mee<sup>3</sup>.*

Sie sagt selber zu dieser Methode, dass sie vielleicht der einzige Weg sei, sich mit Literatur, Studium, Menschen oder was auch immer zu beschäftigen. Zur gleichen Zeit ist sie sich auch davon bewusst, dass sie, um wieder »aus der eigenen Substanz« leben zu können, Rilkes Werk später auch wieder loslassen oder vergessen müsse<sup>4</sup>.

Es war auch gar nicht ihr Ziel, sich aus literaturwissenschaftlichen Gründen mit dem Werk Rilkes zu befassen. Die Bedeutung der Werke Rilkes liegt für sie mehr auf der emotionalen und geistlichen Ebene als auf der intellektuellen Ebene. Aber das ist an sich noch kein Grund dazu, zu schließen, dass sie zu jener Kategorie von Menschen gehört, die das Werk Rilkes nur oberflächlich und im Hinblick auf ihre eigene persönliche Situation deuten. Sicher, Etty Hillesum deutet das Werk Rilkes im Hinblick auf ihre eigene persönliche Situation, aber nicht nur (ich verweise auf die erste Kategorie von Rilke-Bildern im 4. Kapitel), und sicher nicht oberflächlich.

Das Problematische kann man also wie folgt formulieren: die gründliche Weise, in der Etty Hillesum sich mit Rilkes Werk beschäftigt, ist eine, die man einer Wissenschaftlerin zurechnen würde, das Ergebnis dieser Vorgehensweise ist allerdings überhaupt nicht wissenschaftlich zu nennen und auch nicht als solches gemeint.

---

<sup>2</sup>Etty, S. 328

<sup>3</sup>Etty, S. 337

<sup>4</sup>Etty, S. 352



## 5.2 Etty und die Rilke-Kritiker

Es gibt im Tagebuch einige sehr interessante Stellen, wo Etty sich mit Aussagen von Rilke-Kritikern in ihren Tagen auseinandersetzt. Einige dieser Stellen werde ich hier besprechen.

Das erste Fragment handelt sich um S. Vestdijk. Etty hat sein Essay »Rilke als barokkünstler« gelesen und schreibt auf Grund dieses Essays:

*Zie je, zóiets is ontrouw, m'n kind en mag niet meer voorkomen. [...] Het was zo. Ik las bij Vestdijk een essay over Rilke, het stemde me onprettig, omdat het Rilke benaderde op een formalistische manier, die zeer onbevredigend was en het wezen van zijn werk en zijn persoon tòch niet benadert. Het feit, dat ik me onaangenaam getroffen voelde, op de een of andere manier, door dat essay, en geprikkeld, bewees toch nog m'n eigen innerlijke onzekerheid tegenover een figuur als Rilke, of, in laatste instantie, m'n innerlijke onzekerheid tegenover de diepste waarden, die hij vertegenwoordigt. Maar die onzekerheid was in enige dagen overwonnen. Het woord "gemaniëreed" bleef even hangen. Enige dagen later bij Ilse Blumenthal. We spraken over de dichter en zij zei, dat hij toch tè, ja wat tè, te veel misschien was, op den duur? En tot mijn eigen grote ontsteltenis ontviel mij het woord: wat gemaniëreed misschien? Waarop zij direct repliceerde: 'O nee, gemaniëreed wordt hij nooit, daarvoor is hij steeds veel te echt.' Ik was haar nog dankbaar voor die woorden ook en was blij dat zij op peil bleef. Maar hier stootte ik toch nog op een wonde plek bij mij. Dit is ontrouw en karakterloosheid van de ergste soort, waarvan ik me steeds meer zal moeten zuiveren<sup>5</sup>.*

Etty nennt die Methode, mit der Vestdijk Rilkes Werk angeht, formalistisch und hält sie für unbefriedigend, da sie der Meinung ist, dass diese Herangehensweise dem Werk und der Person Rilkes nicht gerecht wird. Außerdem ist sich selber böse, da sie anscheinend noch zu unsicher ist, Rilkes Werk anderen gegenüber zu verteidigen und deshalb Meinungen verteidigt aus einem Essay, dessen Inhalt sie gar nicht unterschreibt.

An einer anderen Stelle verteidigt sie Rilke gegen diejenigen, die ihn für weich halten:

*Ik kan me zo woedend maken om degenen, die zeggen, dat Rilke "week" is. Hij is niet week. Er is een kracht in hem, zo sterk als diamant. Zie je, hiervoor mis ik nu*

---

<sup>5</sup>Etty, S. 287

*toch nog het geduid om de woorden te zoeken, waarmee ik die kracht, die ik in hem voel, zou kunnen documenteren. Maar dat komt later wel*<sup>6</sup>.

Sie sagt weiter nicht, auf wessen Aussagen sie sich bezieht. Es könnte aber gut sein, dass sie sich hier auf Aussagen von Du Perron, Ter Braak oder anderen *Forum*-Mitglieder bezieht, da aus ihrem Tagebuch klar wird, dass sie deren Werk kennt und da sie öfters Aufsätze liest zu den Werken, mit denen sie sich im Rahmen ihres Studiums beschäftigt.

Ihre Meinung zum Werk von Du Perron und andere *Forum*-Mitgliedern können wir aus anderen Fragmenten schließen:

*Vanochtend plotseling een sprong genomen naar Du Perron. Het lijkt wel of ik opeens helemaal wee geworden ben van de "ziel" en de God, waarmee Henny zo intiem is, en de liefde en de goedheid van S. Deze vechtlustige intelligentie, dit zich nooit gewonnen willen geven. Het alles zelf willen uitzoeken, Du Perron, Ter Braak, Marsman, Slauerhoff, de namen zijn verbonden met de tijd met Lout en Frans. Plotseling staat die tijd weer voor me op en laat me opveren uit m'n downheid*<sup>7</sup>.

Und einige Seiten weiter:

*Van Du Perron ben ik toch weer hier aangeland. En hier voel ik me beter thuis*<sup>8</sup>.

Etty hat also manchmal die Nase gestrichen voll davon, dass die Gruppe um Spier herum sich immer so gefühlvoll mit Gott, Nächstenliebe usw. beschäftigt. Sie greift dann zurück auf das Werk der *Forum*-Gruppe, das sie während der politisch gefärbten Anfangsjahre ihres Studiums gelesen hat. Einige Seiten später aber ist sie doch schon wieder zurück bei den spirituellen Texten, mit denen sie sich jetzt unter dem Einfluss Spiers beschäftigt.

Weiter sagt sie über den Roman *Het land van herkomst*, dass sie es ein kindisches, sogar ein unappetitliches Buch finde<sup>9</sup>, da es einerseits eine schamlose Selbstanalyse sei, aber da es andererseits schamvoll sei, wenn es sich handle um das Äußern von, sei es auch wenigen, Gefühlen.

---

<sup>6</sup>Etty, S. 256

<sup>7</sup>Etty, S. 147

<sup>8</sup>Etty, S. 151. »Hier« heißt in diesem Kontext ein Text aus dem *Evangelium des vollkommenen Lebens*, ein Buch, das präsentiert wurde, als wäre es ein alter, aramäischer Text, obwohl er in Wirklichkeit aus dem 19. Jahrhundert stammte.

<sup>9</sup>Etty, S. 195

Wir bekommen also aus dem Tagebuch den Eindruck, dass die streitbare Intelligenz der *Forum*-Gruppe bei Etty in den politisch gefärbten Anfangsjahren ihres Studiums (denn Lout und Frans kannte sie aus dieser Periode, so um 1933) stark ankam, aber dass die mehr emotionalen, spirituellen Texte (so wie die Texte Rilkes) sie jetzt, im Jahr 1941, mehr interessieren.

### 5.3 Schluss

Etty Hillesums Rilke-Lektüre lässt sich nicht leicht in Kategorien einteilen. Sie gehört dem Schwerpunkt ihres Interesses nach vielleicht am meisten zu den »schwärmerischen« Rilke-Liebhabern der ersten Kategorie, der Gründlichkeit ihrer Lektüre und der Art ihrer Ausbildung nach aber mehr zu der zweiten.

Es ist schwierig, zu bestimmen, ob ihre Rilke-Lektüre deshalb etwas Einmaliges gewesen ist. Denn es gibt nicht viele Tagebücher aus dieser Periode, die so sehr wie das Tagebuch Ettys ein Dokument der Lektüre bestimmter Autoren sind. Julius Spier, ihr Therapeut und Lehrer, las viel Rilke, wir wissen aber nicht, ob er sich auch mit Rilkes Werk »voll gesogen« hat, so wie Etty es tat.

Auch wissen wir nicht, wie Etty Hillesums Rilke-Lektüre sich entwickelt hätte, hätte sie länger gelebt. Auf Seite 316 sagt sie:

*Rainer Maria Rilke! Over tien jaar schrijf ik een indrukwekkend opstel over je, ik ben er van overtuigd. Nu leef ik alleen nog maar met je en geniet van je*<sup>10</sup>.

Vielleicht wäre sie nach dem Krieg tatsächlich ein Rilke-Kritiker geworden. Denn dass sie von Rilkes Werk schwärmte, heißt nicht unbedingt, dass diese Begeisterung sich nicht hätte umbeugen lassen in eine bewundernde, aber doch kritische und wissenschaftliche Haltung.

Es kann aber auch sein, dass ihre Begeisterung langsam erloschen wäre, und dass sie später, wie der Protagonist des Romans *Er gebeurt nooit iets* von Marnix Gijsen, gesagt hätte:

*Rilke, die ik in mijn jeugd gelezen heb ...*<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup>Etty, S. 316

<sup>11</sup>Bronzwaer, S. 13. Das Buch stammt aus 1953.

## Schlussfolgerung

Wir haben gesehen, dass Literatur im Leben Etty Hillesums sowohl im Rahmen ihres Studiums als in ihrem Privatleben eine wichtige Rolle spielte. Den ganzen Tag hindurch las sie Bücher, Gedichte und Aufsätze in vielen unterschiedlichen Sprachen und über sehr unterschiedliche Themen.

Rilkes Werk nimmt aber in ihrem Leben und Studium eine Sonderstelle ein. Eine quantitative, denn die Zitate über Rilke bilden die Hälfte der totalen Zahl an Zitaten über Autoren und Lesen. Aber sein Werk nimmt vor allem auch eine Sonderstelle ein im Hinblick auf die Bedeutung, die Etty ihm beimisst, und im Hinblick auf die Weise, auf die sie Rilkes Werk angeht. Obwohl sie eine Ausbildung als Wissenschaftlerin genossen hat, bedient sie sich angesichts Rilkes Werks einer nicht-wissenschaftliche Methode: die Methode des »Sich-Vollsaugens«.

Etty Hillesum weist Rilke und seinem Werk aber nicht nur **eine** Bedeutung zu. Die Weise, auf die sie ihn zitiert, ist in verschiedene Kategorien einzuteilen. Es entstehen so vier verschiedene Rilke-Bilder.

Das wichtigste Rilke-Bild ist das von Rilke als Erzieher oder geistlichem Führer. In dieser Kategorie sind vor allem Rilkes Briefe von großer Bedeutung. Sie helfen Etty, ihr Leben zu bewältigen und es so einzurichten, dass es auf eine zukünftige Tätigkeit als Schriftstellerin zugemessen ist.

Ein weiteres Rilke-Bild ist das von Rilke als bewundertem Dichter, dessen Werk nicht nur schön ist, sondern auch ein Beispiel für Ettys eigenes Künstlertum bildet. Dann gibt es ein Bild von Rilke als Gewissen, gerade in Kriegszeiten. Als jemand, der wichtige Werte vertritt, die gerade in schwierigen Zeiten nicht vernachlässigt werden dürfen. Schließlich tritt Rilke manchmal als Ettys Ebenbürtiger, als ihr Kollege auf.

Die Weise, worauf Etty Hillesum Rilkes Werk liest, unterscheidet sich von der Weise, auf die Rilkes Werk in ihrer Zeit meistens gelesen wurde. Sie gehört einerseits nicht zur intellektuellen Mittelschicht, die Rilkes Werk oberflächlich las und es nur im Hinblick auf ihr eigenes Leben deutete. Sie gehört aber andererseits auch nicht zu der »intellektuellen

Elite«: jene Gruppe von Rilke-Kritikern, die vor allem Rilkes Spätwerk las und versuchte, es objektiv zu deuten.

Sie gehört dem Schwerpunkt ihres Interesses nach vielleicht am meisten zu den »schwärmerischen« Rilke-Liebhavern der ersten Kategorie, der Gründlichkeit ihrer Lektüre und der Art ihrer Ausbildung nach aber mehr zu der zweiten.

Ob Ettys Rilke-Lektüre deshalb etwas Einmaliges gewesen ist, wissen wir nicht, da es nur wenige Dokumente aus dieser Periode gibt, die sich so stark wie das Tagebuch ETTY Hillesums mit der Lektüre von bestimmten Autoren beschäftigen.

Auch wissen wir nicht, wie ETTY Hillesums Rilke-Lektüre sich entwickelt hätte, hätte sie länger gelebt. Denn das Tagebuch zeigt uns eine persönliche Entwicklung einer jungen Frau, die noch lang nicht vollendet war. Vielleicht wäre sie nach dem Krieg ein Rilke-Kritiker geworden, vielleicht hätte sich der Schwerpunkt ihres Studiums auf eine andere Ebene verlegt.

Ich habe mich in dieser Diplomarbeit vor allem mit den konkreten Verweisungen auf Rilkes Werk, so wie sie in Ettys Tagebuch zu finden sind, beschäftigt. Es wäre jetzt interessant, zu untersuchen, inwiefern sich in den Tagebüchern auch »zwischen den Zeilen« ein Einfluss Rilkes erkennen lässt. Ich vermute, dass ETTY Hillesum Rilke nicht nur stark bewundert, sondern dass auch die Art und Weise, in der ETTY Hillesum sich ausdrückt und denkt, von dem Einfluss Rilkes geprägt wird. Ein solcher Zusammenhang lässt sich aber viel schwieriger nachweisen.

Um diese These genau untersuchen zu können, sollte eigentlich ein Rilke-Expert, der das Werk ETTY Hillesums nicht kennt, die Tagebücher untersuchen und anmerken, an welchen Stellen des Tagebuchs er den Einfluss Rilke erkenne. So könnte ein noch genaueres Bild der Rilke-Lektüre ETTY Hillesums entstehen.

Es ist interessant, dass ETTY Hillesums Tagebücher seit ihrem Erscheinen im Jahr 1981 für Viele von großer Bedeutung für ihr persönliches Leben geworden sind. Diese Bedeutung lässt sich vergleichen mit der Rolle, die Rilkes Werke einst für ETTY Hillesum hatten.

Juli 1942 schreibt ETTY, dass sie sich wünscht, lange zu leben, damit sie später anderen erklären kann, was ihr Lebensgefühl ist und wie es zustande gekommen ist:

*Het leven en het sterven, het lijden en de vreugde, de blaren aan de kapotgelopen voeten en de jasmijn achter mijn tuin, de vervolgingen, de ontelbare zinneloze wreedheden, alles en alles, het is in me als één krachtig geheel en ik aanvaard alles als één geheel en begin steeds beter te begrijpen, zo maar voor mezelf, zonder dat*

*ik het nog aan iemand zou kunnen uitleggen, hoe het alles in elkaar zit. Ik zou lang willen leven, om het later alles tòch nog eens te kunnen uitleggen en als me dat niet vergund is, welnu, dan zal een ander het doen en dan zal een ander mijn leven verder leven, daar waar het mijne is afgebroken en daarom moet ik het zo goed en zo volledig en zo overtuigd mogelijk leven tot de laatste ademtocht, zodat diegene, die na mij komt niet helemaal opnieuw hoeft te beginnen en het niet meer zo moeilijk heeft. Is dat ook niet iets doen voor het nageslacht<sup>12</sup>?*

Obwohl ihr Wunsch, lange zu leben, nicht erfüllt wurde, hat sie mittels ihrer Tagebücher doch an Vielen erklären können, wie alles zusammenhängt.

---

<sup>12</sup>Etty, S. 487

## Bibliografie

Aalders, H.G.: *Van ellende edel — de criticus Slauerhoff over het dichterschap*. Amsterdam: Rozenberg 2005.

<http://dare.uva.nl/document/17801>

Betz, M.: *Rilke in Frankreich. Erinnerungen-Briefe-Dokumente*. Wien: Reichner 1938.

Brandt, R. van den en Smelik, K. (hrsg.): *Etty Hillesum in facetten*. Budel: DAMON 2003.

Bronzwaer, W. e.a.: *De elegieën van Duino & De sonnetten aan Orpheus*. Baarn: Ambo 1996.

Elema, H.: *Literarischer Erfolg in 60 Jahren*. Assen: Van Gorcum 1973.

Gaarlandt, H. (hrsg.): 'Men zou een pleister op vele wonden willen zijn' — *Reacties op de dagboeken en brieven van Etty Hillesum*. Amsterdam: Balans 1989.

Grimmelikhuizen, F.: *Rilke en Etty Hillesum*. Unveröffentlichter Vortrag. [Manuskript 2000.]

Hamburger, K.: *Rilke — eine Einführung*. Stuttgart: Klett 1976.

Hillesum, E.: *Etty — de nagelaten geschriften van Etty Hillesum 1941-1943*. Amsterdam: Balans 2002 (1986).

Holthusen, H.E.: *Rainer Maria Rilke in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Hamburg: Rowohlt 1958.

Kroon, B. en Spoor, C.: 'Ze was iemand die alles gaf en alles nam, dat hoorde bij haar warmte', in: 'Men zou een pleister op vele wonden willen zijn'. Amsterdam: Balans 1989, S. 25-40.

Landsheere, G. de: 'R.M. Rilke en de Nederlandse kritiek', in: *De Vlaamse Gids*. Brussel 1950, S. 427-434.

- Lehning, A.: 'De dichter en de politiek — een aantekening over Marsman en Rilke', in: *Ithaka — essays en commentaren 2*. Baarn: Het Wereldvenster 1980, S. 212–220.
- Regenhardt, J.W.: 'De weg naar Westerbork', in: 'Men zou een pleister op vele wonden willen zijn'. Amsterdam: Balans 1989, S. 192–209.
- Rilke, R.M.: *Briefe. In Verbindung mit Ruth Sieber-Rilke besorgt duch Karl Altheim*. Leipzig: Insel 1950.
- Rilke, R.M.: *Briefe an einen jungen Dichter*. Leipzig: Insel 1929.
- Rilke, R.M.: *Sämtliche Werke, hrsg. vom Rilke-Archiv in Verbindung mit Ruth Sieber-Rilke*. Frankfurt a/M: Insel 1962–1966.
- Smelik, K.A.D.: 'Gedenken is doen', in: *Etty Hillesum in facetten*. Budel: DAMON 2003, S. 21–35.
- Vestdijk, S.: 'Rilke als Barokkunstenaar' (1939), in: *Lier en Lancet deel 1*. Den Haag: Nijgh & van Ditmar 1960, S. 80–141.
- Würzner, H.: 'Menno ter Braak en de Duitse letterkunde', in: *Ter Braak nummer*. Tirade 18, Heft 193-194. 1974, S. 52–65.



## Anlage: Die Rilke-Zitate

S. 49

24.3.1941

Maar doordat hij zich toen zo overrompend plotseling als man ontpopte en ongevraagd z'n masker van "psycholoog" afwierp en mens werd, heeft hij wat autoriteit verloren, hij heeft me rijker gemaakt, maar hij heeft me ook ergens een kleine schok, een wond toegebracht, die nog niet helemaal over is en waardoor ik nog altijd het gevoel heb, dat hij een vreemde is: Wie ben je eigenlijk en wie zegt je dat je je zo met me bemoeien mag? Rilke heeft over deze stemming een prachtig gedicht, ik hoop het nog eens terug te vinden.—

Ik heb het gedicht van Rilke, dat me voorzweefde, na enig zoeken gevonden. Jaren geleden heeft Abrascha het me voorgelezen, op een zomeravond op de Zuidelijke Wandelweg en hij vond het toen op mij om de een of andere duistere reden toepasselijk, en dat kwam waarschijnlijk omdat ik hem, ondanks de intimiteit, steeds als vreemd bleef aanvoelen en dat ambivalente in mij begint duidelijk voor me te worden, dank alweer door mijn wrijving met S. en het tot klaarheid komen daarmee. Het gaat om de twee laatste regels:

Und hörte fremd einen Fremden sagen:

Ichbinbeidir —

[Die Entführung.—

Oft war sie als Kind ihren Dienerinnen  
entwichen, um die Nacht und den Wind  
(weil sie drinnen so anders sind)  
draußen zu sehn an ihrem Beginnen;  
doch keine Sturmnacht hatte gewiß  
den riesigen Park so in Stücke gerissen,  
wie ihn jetzt ihr Gewissen zerriß,  
da er sie nahm von der seidenen Leiter  
und sie weitertrug, weiter, weiter:  
bis der Wagen alles war.

Und sie roch ihn, den schwarzen Wagen,  
um den verhalten das Jagen stand  
und die Gefahr.

Und sie fand ihn mit Kaltem ausgeschlagen;  
und das Schwarze und Kalte war auch in ihr.

Sie kroch in ihren Mantelkragen  
und befühlte ihr Haar, als bliebe es hier,  
und hörte fremd einen Fremden sagen:  
Ichbinbeidir.]

S. 92

13.8.1941

En een gedicht van Rilke is even reëel en belangrijk als een jongen, die uit een vliegmaschine valt, dat wil ik je nog even goed op het hart drukken. Dat alles is er nu eenmaal in deze wereld en je mag het ene niet wegcijferen voor het andere.

S. 94

15.8.1941

Stuk uit Rilke overgeschreven.

S. 100

5.9.1941

De realiteit is voor mij eigenlijk helemaal niet reëel en daarom kan ik niet tot daden komen, omdat ik daar het gewicht en de portée nooit van snap. Een enkele regel van Rilke is voor mij iets reëlers dan bv. een verhuizing of zo.

S. 135

12.10.1941

Daar zit ik nu in de zon met Eleonora Duse en met buikpijn en met dit schrift.

S. 137

12.10.1941

Ach weet je wat, de zon schijnt zo heerlijk, laat ik alles maar een beetje laten gaan en zó maar wat leven in de zon en slapen en alle plichten en protocollen en Russ. thema's en tandartsen vergeten en genieten van de Duse en wat gedroom.

S. 156

22.11.1941

Wat is er eigenlijk veel in een dag. Alles wat er in een leven zijn kan, beleef je soms in één dag.  
Prof. Becker en Eleonora Duse.

S. 159

23.11.1941

En nu vlei ik me in de plaid en weet nog niet of het Van Gogh, Kinkel, Stekel of Rilke zijn zal, die ik meeneem. Verwekelijkt cultuurdier. Op blote voeten door de kou en droog brood en een concentratiekamp. Ergens in me verlang ik ernaar, verlangen is een sterk woord, maar knaagt er iets in me, dat me een schuldgevoel geeft, dat ik nog nooit met de echte hardheid van dit leven in aanraking ben geweest.

S. 182

11.12.1941

Gisterenochtend aan Maurice Betz: Rilke in Frankrijk.

S. 186

12.12.1941

Pas nu, nu ik toch al 27 jaar ben, begin ik bewuster te lezen, ik zou zeggen, onafhankelijker van wat ik lees. En beginnen de schrijversfiguren ook scherper omlijnd voor me op te rijzen. Bv. Rilke. Een enkele regel is wezenlijker opeens voor me, dan —ja wat? Met enkele regels uit zijn Rodin-boek leef ik nu al maanden.

S. 187

12.12.1941

Dostojewski vervolgt me de laatste tijd en treft keer op keer. Midden in het Rilke-boek van Betz vind ik opeens een paar geciteerde woorden van Dostojewski, waarmee ik deze dag besluit: 'Es ist ein Fehler, den Menschen so zu beurteilen, wie Sie es tun. Es ist keine Liebe in Ihnen, nur strenge Gerechtigkeit; also sind Sie ungerecht.'

S. 188

13.12.1941

Ik wil nog even één zin opschrijven uit het boek van Maurice Betz: —Aber ich weiß, daß eines Abends, als ich das kleine Buch geöffnet hatte, der ferne Ritt des Cornets Christoph Rilke durch die Ebenen Ungarns für mich plötzlich wirklicher war als der Krieg, der Europa erschütterte.—  
[...]

Programma voor vandaag: De Idioot, woord voor woord opzoeken, het kost me taalkundig meer

inspanning dan ik dacht. Vanmiddag lesgeven en vanavond Suarès verder exciperen en Rilke van Betz.

S. 191

14.12.1941

's middags 2 uur: opeens vind ik bij het catalogiseren van S.' bibliotheek 'Das Stundenbuch' van Rilke!

[...]

Rilke, die in Rusland was en altijd een Heimweh daarnaar bewaarde!

S. 194

16.12.1941

En dit blijft nog steeds mijn wijsheid van de laatste tijd: één regel van Rilke is een even grote realiteit als een kaasbon.

Even iets uit Maurice Betz:

In Augustus 1902 richt Rilke zich voor het eerst in een hotelkamer in het Quartier latin in, 'und seine ersten Briefe verraten die Kraft und Bewegtheit der Gefühle, die ihn bestürmten.'

En dan was het dit fragment van een zin, die opeens ruimtes voor me ontsloot en die me gisteren de hele dag begeleidde:

—Nach der Unermeßlichkeit des russischen Lebens stand er nun einer anderen Unermeßlichkeit gegenüber, die aus Gesichtern... enz... bestand.—

Na de oorlog kwam Rilke weer in Parijs—

Er kam allein und wollte in einem unbekanntem Hotel "ganz von vorn wieder mit Paris anfangen", ähnlich dem jungen Menschen, der achtzehn Jahre vorher sich in einem möblierten Zimmer in der Rue Toullier niedergelassen und dort Paris erlebt hatte, wie man eine Lehrzeit durchmacht oder eine Krankheit.

S. 195

16.12.1941

Men kan het ook heel kort zeggen. In een klein gedicht van Rilke Dostojewski's 'Groot-Inquisiteur' gedachte teruggevonden.

Gerüchte gehn, die dich vermuten,  
und Zweifel gehn, die dich verwischen.

Die Trägen und die Träumerischen  
mißtrauen ihren eignen Gluten  
und wollen, daß die Berge bluten,  
denn eher glauben sie dich nicht.

Du aber senkst dein Angesicht.  
Du könntest den Bergen die Adern aufschneiden  
als Zeichen eines großen Gerichts;  
aber dir liegt nichts  
an den Heiden.

[...]

Stefan Zweig, de man van de veel te vele woorden, die daardoor goedkoop worden. Uit zijn rede 'Abschied von Rilke' even een paar woorden:

Er ist in Rußland gewesen, damit die Glocken des Kremls tönnten in sein Gedicht, er hat in die Augen Tolstois geblickt, um von diesem schauenden Blau zu wissen, durch das tausende Bilder von Menschen und Geschicken gingen.—

S. 197

17.12.1941

En nu trek ik me terug op het gebied, dat ik vroeger eens "de brede wijkplaats der liefde" heb genoemd, de blauwbeklede tweepersoonsdivan en Betz gaat nog een poosje mee en ach ja, verder is het leven toch wel iets heel merkwaardigs.

S. 198

18.12.1941

König, hörst Du wie mein Saitenspiel  
Fernen wirft, durch die wir uns bewegen?

S. 199

19.12.1941

Toegang tot de mensen krijgen als tot een huis, waar men binnen gaat en door alle gangen en kamers loopt. Maar wat daarvoor nodig is! Alles, wat "Malte" nodig had om één klein gedicht te maken.

Gisterenavond Betz over Rilke:

Over F. A., een dichter, zei Rilke: 'Er war ein Dichter und haßte das Ungefähre.'

Ikzelf zit nog midden in het "Ungefähre", op het groteske af soms, maar stil maar. Er zit een hoop vaag en zwaar gevoel in me, maar tegelijk is er een eeuwig streven naar contouren van latijnse klaarheid.

Betz zegt dan:

—Wenn er die ergiebigen Einfälle seines Unbewußten aufzunehmen wußte, so verstand er es auch, an sein Werk die lange Geduld des Handwerkers zu wenden, nachdem er von Rodin gelernt hatte, daß Liebe und Sehnsucht nach der Schönheit nichts nützen, wenn man nicht in harter Handwerksarbeit zunächst die besonderen Bedingungen vorbereitet, die ihnen gestatten, sich in

den Worten oder Dingen zu verkörpern—

Ik herinnerde me hoe ik als gymnasiumzuigeling eens op een papiertje schreef: De genade moet bij haar schaarse komsten een welvoorbereide techniek aantreffen.

S. 200

19.12.1941

Gisterenochtend in de wachtkamer bij de tandarts. Stundenbuch:

—Dann könnte ich in einem tausendfachen  
Gedanken bis an deinen Rand dich denken  
und dich besitzen (nur ein Lächeln lang)

Ich lese es heraus aus deinem Wort,  
aus der Geschichte der Gebärden,  
mit welchen deine Hände um das Werden  
sich ründeten, begrenzend, warm und weise

.....  
.....

Doch vor dem ersten Tode kam der Mord

.....  
.....

Und was sie seither stammelten,  
sind Stücke  
deines alten Namens.—

Der blasse Abelknabe spricht—

Ich glaube an alles noch nie Gesagte.  
Ich will meine frömmsten Gefühle befrein—

Ich bin auf der Welt zu allein und doch nicht allein genug,  
um jede Stunde zu weihn.

Ich bin auf der Welt zu gering und doch nicht klein genug,  
um vor dir zu sein wie ein Ding,

.....  
.....

Ich will dich immer spiegeln in ganzer Gestalt  
und will niemals blind sein oder zu alt,  
um dein schweres schwankendes Bild zu halten.

Ich will mich entfalten.  
Nirgends will ich gelogen bleiben,  
denn dort bin ich gelogen, wo ich gebogen bin.  
Und ich will meinen Sinn  
wahr vor dir. Ich will mich beschreiben  
wie ein Bild, das ich sah  
lange und nah,  
wie ein Wort, das ich begriff—

Du siehst, ich will viel.  
Vielleicht will ich alles:  
das Dunkel jedes unendlichen Falles  
und jedes Steigens lichtzitterndes Spiel.....  
.....  
Du freust dich aller, die dich gebrauchen  
wie ein Gerät.

Noch bist du nicht kalt, und es ist nicht zu spät,  
in deine werdenden Tiefen zu tauchen,  
wo sich das Leben ruhig verrät.—

Wir bauen an dir mit zitternden Händen,  
und wir türmen Atom auf Atom.  
Aber wer kann dich vollenden,  
du Dom.—  
Daraus, daß einer dich einmal gewollt hat,  
weiß ich, daß wir dich wollen dürfen.....  
.....

Auch wenn wir nicht wollen:  
Gott reift.

En daarna moest er een kies worden uitgeboord.  
Maar misschien was ik daarom de hele dag zo wild en onstuimig, door de werkelijkheid van deze  
ja, gedichten (het woord “gedicht” is al een te grof en tegelijk versleten instrument om deze  
uitingen aan te vatten) op een paars fluwelen stoel in een tandartswachtkamer.—

S. 205

21.12.1941

Ich bin auf der Welt zu allein und doch nicht allein genug.

—und dich besitzen (nur ein Lächeln lang)

Ich will dich immer spiegeln in ganzer Gestalt.

—Wer seines Lebens viele Widersinne  
versöhnt und dankbar in ein Sinnbild faßt,

—Wenn du der Träumer bist, bin ich dein Traum.  
Doch wenn du wachen willst, bin ich dein Wille

—Mein Leben ist nicht diese steile Stunde,  
darin du mich so eilen siehst.

---

Gisterenavond bracht ik even ter sprake die Freudsche studie van Münsterberger over Rilke. En ik opeens bijna woedend: ik snap er toch eigenlijk de mop niet van om een uitvoerige studie aan Rilke te wijden en tot de conclusie te komen, dat hij homo-erotisch was. Daarmee is hij toch niet benaderd? Enz. enz.

En S.: Es ist natürlich eine Folge der eigenen Unbefriedigtheit durch die materialistische und rationalistische Einstellung, die, um die eigene Existenz rechtfertigen zu können, nun alles ebenso zu materialisieren sucht, also alles “entschöpferisch”; es wird alles materialisiert und eigentlich alles Schöpferische auf den materialisierten Nenner zurückgeführt. Es findet eine Entnüchterung und Diskwalifizierung des Dichters statt. Sie wollen solche Leute wie Rilke disqualifizieren, weil er einfach nicht in ihr Weltbild paßt.

S. 207

22.12.1941

Vele mensen zijn tèt vastgelegd, te gefixeerd in hun voorstellingen en leggen daardoor in hun opvoeding hun kinderen ook weer vast. Daardoor tèt weinig bewegingsvrijheid. Bij ons was het juist omgekeerd. Het lijkt me, dat mijn ouders overweldigd zijn geweest en het steeds meer zijn, onder de eindeloze gecompliceerdheid van dit leven en dat ze nooit een keus hebben kunnen doen. Aan hun kinderen een te grote bewegingsvrijheid gelaten, ze konden nergens een houvast geven, omdat ze zelf nooit een houvast gevonden hebben en ze konden nooit tot onze vorming bijdragen omdat ze zelf nooit een vorm hebben kunnen vinden. En steeds opnieuw en steeds duidelijker zie ik onze taak: hun arme, rondzwerfende, niet tot vorm en rust gekomen talenten, in ons de gelegenheid te geven uit te groeien en te rijpen en hun vorm te vinden.

Als reactie op hun ongevormdheid, waarin geen wijsheid is, maar slordigheid en onzekerheid; slecht beheer “zozegd”, misschien soms, hoewel de laatste tijd niet meer zo, krampachtig streven naar éénheid, omlijning, systeem. Maar de enige goede éénheid is die, die alle tegendelen, en irrationele momenten in zich besloten houdt, anders is het weer een krampachtigheid en een



vastgelegdheid, die het leven geweld aan doet.

Wer seines Lebens viele Widersinne  
versöhnt und dankbar in ein Sinnbild faßt—

S. 210

29.12.1941

Ik zou S. dat werkje van Suarès geven. En ik had er een opdracht bij willen schrijven, een hele lange, waarin ik iets tot uiting had willen brengen van het vele dat naar aanleiding van het lezen door me heen was gegaan en wat betrekking had op m'n verhouding tot hem. Maar het bleef bij een flauwiteit, bij een citaat uit het boek zelf: 'Was schenke ich, wenn ich mich nicht beraube', daarop slaande, dat het heus een klein offer was dat boekje aan hem te geven. En ik meende te merken — of misschien verbeeldde ik me dat — dat hij zocht naar een paar eigen woorden van mij en dat hij misschien ook iets eigens van mij verwacht had — en ik voelde me opeens weer te kort geschoten. Ik bedoel dit:

'Ich will dich immer spiegeln in ganzer Gestalt und will niemals blind sein oder zu alt, um dein schweres schwankendes Bild zu halten.—

Rilke zegt het tegen God, maar deze regels hebben me in de trein en die paar dagen in Deventer begeleid in verband met onze vriendschap:

um dein schweres schwankendes Bild zu halten—

En bij het overhandigen van dat boekje, zonder één woord, van de vele, die ik had willen zeggen, voelde ik het als een tekortschieten, of ik het schwere, schwankende Bild even niet goed hield.

S. 216

29.12.1941

In de kleine zakagenda, die Tide hem met Kerstmis gegeven had, schreef ze de woorden 'Gott mit Dir'. En even werd ik weer kriebelig, overal God, dat familiale optrekken met God, maar toen kwamen opeens Rilke's woorden bij me op uit het 'Stundenbuch':

Du freust dich aller, die dich gebrauchen wie ein Gerät.

[...]

Zijn mond, die daar opeens weer zo woest en demonisch en hevigzinnelijk openbloeide, gisterenmiddag en vanmiddag en de greep van zijn goede, ervaren handen. En het karakteristieke, tedere gebaar, van zijn vingertoppen, die je oogharen strelen.

—Um dein schweres schwankendes Bild zu halten. Dat "eb" was toch eigenlijk een kwestie van enige uren, en was waarschijnlijk alleen lichamelijke vermoeidheid. Maar het was goed, dat tot bewustwording kwam, dat eb mogelijk is en dat het aanvaard moet worden en dat het goed is.

S. 220

31.12.1941

M'n treurigheid en m'n vrolijkheid en alles, ik draag het nu tegelijk met me mee. Het ene sluit het andere niet meer buiten en zo is het ook in m'n verhouding met anderen.—

Wer seines Lebens viele Widersinne  
versöhnt und dankbar in ein Sinnbild faßt,—

Niet meer in je slechte momenten je betere verlochenen. De meeste mensen zijn toch eigenlijk voortdurend hun betere momenten ontrouw. Als je aan de kilheid van de dag ook de juiste plaats in je leven weet in te ruimen, is ontnuchtering op den duur uitgesloten. Omdat je weet, dat dat ook bij het leven hoort.

[...]

Nog even dat uit Betz:

‘Ich habe immer sehr schnell geschrieben’, sagte mir Rilke, ‘gleichsam improvisierend empfand ich einen Rhythmus, der durch mich lebendige Gestalt zu erhalten suchte. Wenn diese Bewegung in uns ist, dann ist die Darstellung nur mehr eine Sache des Gehorsams. So habe ich den *Cornet* in einer einzigen Nacht geschrieben, indem ich, einem unwiderstehlichen Zwange gehorchend, die Bilder wiedergab, die der Widerschein der untergehenden Sonne auf den Wolken, die an meinem geöffneten Fenster vorüberzogen, hatte entstehen lassen. Viele meiner *Neuen Gedichte* haben sich gewissermaßen selbst geschrieben, in endgültiger Form, oft mehrere an einem Tage, und als ich das *Stundenbuch* schrieb, hatte ich das Gefühl, daß sich die Auslösung so leicht vollzogen hatte, daß ich nicht mehr aufhören konnte zu schreiben. Das *Stundenbuch* ist übrigens keine Sammlung, aus der man eine Seite oder ein Gedicht entnehmen kann, wie man eine Blume pflückt. Mehr als jedes andere meiner Bücher ist es ein Gesang, ein einziges Gedicht, in dem keine Strophe von ihrem Platz gerückt werden kann, ebenso wie die Adern eines Blattes oder die Stimmen eines Chors.’

Dit is ook een van de laatste verworvenheden: dat uit ieder ogenblik een nieuw ogenblik geboren wordt, dat nieuwe mogelijkheden in zich houdt en dat soms onverwachts een nieuw geschenk is. En dat men geen moment van onlust moet vasthouden en nodeloos verlengen, omdat men daarmee de geboorte van een rijker moment verhinderen kan. En zo stroomt het leven door je heen in een ononderbroken stroom, in één grote reeks van momenten, die ieder hun eigen plaats in de dag hebben — Nou ja, weet je niks beters. Ik kan er heus niets aan doen, maar formuleren kan ik het nog niet. Stil maar. Geduldig maar. En als jij het niet zeggen kan, zal een ander het wel voor je doen, zoals bv. Rilke of Beethoven.

S. 233

9.1.1942

Gisterenochtend: aan het bureau, gedoken in de onderstroom en 's avonds de theaterlucht bij

de Levies. En bij de Levies verdedig ik Tideman, tegen al hun critiek in. Het leeft elkaar niet meer in de weg. Rilke en Marlene Dietrich verdragen zich zozegd wonderwel in me, ik hoef de een niet voor een moment te verlochenen om de ander op waarde te kunnen schatten. Wat een flauwe combinatie eigenlijk, hoe kom ik daaraan?

S. 243

19.1.1942

En toen aardappels opzetten en 's avonds mezelf verwend met Rilke aan de haard, eigenlijk meer gedoezeld en om 10 uur naar bed.—

S. 252

16.2.1942

Weer bezig de weg naar mezelf terug te vinden door deze woorden heen van Rainer Maria:

—*Alles ist austragen und dann gebären. Jeden Eindruck und jeden Keim eines Gefühls ganz in sich, im Dunkel, im Unsagbaren, Unbewußten, dem eigenen Verstande Unerreichbaren sich vollenden lassen und mit tiefer Demut und Geduld die Stunde der Niederkunft einer neuen Klarheit abwarten: das allein heißt künstlerisch leben: im Verstehen wie im Schaffen.*

Da gibt es kein Messen mit der Zeit, da gilt kein Jahr, und zehn Jahre sind nichts. Künstler sein heißt: nicht rechnen und zählen; reifen wie der Baum, der seine Säfte nicht drängt und getrost in den Stürmen des Frühlings steht ohne die Angst, daß dahinter kein Sommer kommen könnte. Er kommt doch. Aber er kommt nur zu den Geduldigen, die da sind, als ob die Ewigkeit vor ihnen läge, so sorglos still und weit. Ich lerne es täglich, lerne es unter Schmerzen, denen ich dankbar bin: *Geduld* ist alles!

De innerlijke verworvenheden van dit jaar, ze komen langs steeds andere en onverwachtse wegen weer op me toe. Nu ook weer, vanavond aan de uitflakkerende haard, midden in een beginnende onrust en opgejaagdheid komen deze woorden op me af en laten me plotseling weer bezinnen op de dingen, waar het toch eigenlijk weer om gaat.

S. 253

16.2.1942

Nog even die ene brief 'an einen jungen Dichter' lezen en dan naar bed.

S. 254

19.2.1942

En nu een beetje slapen en dan kennis maken met die vriendin van Rilke. Alles gaat altijd door, waarom ook niet?

S. 256

20.2.1942

Er was zoveel vannacht dat ik met me had willen meenemen in woorden op deze blauwe lijntjes, maar ik weet nu wel, dat dat niet zo eenvoudig gaat.—‘Alles ist austragen und dann gebären.’... und mit tiefer Demut und Geduld die Stunde der Niederkunft einer neuen Klarheit abwarten.’ Het is al zoveel, wanneer men weet, dat men deel uitmaakt van één groot groeiproces, dat men bewust is van zo’n proces. Ik geloof, dat nog voor veel te velen het leven uit toevallige momenten bestaat zonder al te veel samenhang.—

Zojuist 5 grote boekwinkels opgebeld om te vragen naar: Briefe an einen jungen Dichter en die an eine junge Frau. Niet meer te krijgen. ‘Briefe an einen jungen Dichter’. Vroeger ook gelezen, waarschijnlijk als lyrische curiositeit, als wat luxe voor een vrij uurtje. En nu? Men vindt er z’n hele levensprogramma in terug en er staan woorden in, die je eigenlijk een heel leven lang niet meer verlaten mogen. Ik kan me zo woedend maken om degenen, die zeggen, dat Rilke “week” is. Hij is niet week. Er is een kracht in hem, zo sterk als diamant. Zie je, hiervoor mis ik nu toch nog het geduid om de woorden te zoeken, waarmee ik die kracht, die ik in hem voel, zou kunnen documenteren. Maar dat komt later wel.

Het is eigenlijk zo treurig. Een vrouw als Ilse Blumenthal, die met hem gecorrespondeerd heeft en die nu ook zegt, achteraf: ja, eigenlijk is hij toch wel week.

Van Rilke “komt men niet terug”, als men hem werkelijk goed gelezen heeft. Wanneer men hem niet gedurende een heel leven met zich meedraagt, heeft het überhaupt geen zin hem te lezen. Ik ben nog steeds in een stadium van genietend overschrijven, inplaats van het geven van eigen commentaar. Maar ik *moet* er stukken uit overschrijven:

—‘Sie sind so jung, so vor allem Anfang, und ich möchte Sie, so gut ich es kann, bitten, lieber Herr, Geduld zu haben gegen alles Ungelöste in Ihrem Herzen und zu versuchen, *die Fragen selbst* liebzuhaben wie verschlossene Stuben und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache geschrieben sind. Forschen Sie jetzt nicht nach den Antworten, die Ihnen nicht gegeben werden können, weil Sie sie nicht leben könnten. Und es handelt sich darum, alles zu leben. *Leben* Sie jetzt die Fragen. Vielleicht leben Sie dann allmählich, ohne es zu merken, eines fernen Tages in die Antwort hinein.’

Ik voel me nu verwant aan degene, die spreekt tot de jonge dichter. En nu, nu ik begin “in die Antwort hinein zu leben” nu begrijp ik pas deze woorden. In de tijd, toen ik nog de vragen moest leven, heb ik ze helemaal niet begrepen. Ik moet dit boekje aan veel jonge mensen geven en ze proberen te helpen het te begrijpen. Men kan alleen helpen, wanneer men zelf lééft, wat men anderen wil duidelijk maken en ik voel steeds meer kracht in me groeien om anderen een kleine helpende hand te bieden, alleen al door ze duidelijk te maken, dat een ander ze eigenlijk niet helpen kán en dat ze dat moeten accepteren, maar niet als iets, dat je ongelukkig moet maken,

maar als iets dat je bewust doet worden van de eigen krachten en van het eigen innerlijk, dat men met geduld beluisteren moet, totdat je zekerheden toevallen uit je eigen innerlijk, maar men moet geduldig zijn.

‘... kommt nur zu den Geduldigen, die da sind, als ob die Ewigkeit vor ihnen läge, so sorglos still und weit. Ich lerne es täglich, lerne es unter Schmerzen, denen ich dankbar bin: *Geduld* is alles!’

S. 257

20.2.1942

—Aber alles, was vielleicht einmal Vielen möglich sein wird, kann der Einsame jetzt schon vorbereiten und bauen mit seinen Händen, die weniger irren. Darum, lieber Herr, lieben Sie Ihre Einsamkeit, und tragen Sie den Schmerz, den sie Ihnen verursacht mit schönklingender Klage. Denn die Ihnen nahe sind, sind fern, sagen Sie, und das zeigt, daß es anfängt weit um Sie zu werden. Und wenn Ihre Nähe fern ist, dann ist Ihre Weite schon unter den Sternen und sehr groß; freuen Sie sich Ihres Wachstums, in das Sie ja niemanden mitnehmen können, und seien Sie gut gegen die, weiche zurückbleiben, und seien Sie sicher und ruhig vor ihnen und quälen Sie sie nicht mit Ihrer Zuversicht oder Freude, die sie nicht begreifen könnten. Suchen Sie sich mit Ihnen irgendeine schlichte und treue Gemeinsamkeit, die sich nicht notwendig verändern muß, wenn Sie selbst anders und anders werden; lieben Sie an ihnen das Leben in einer fremden Form—

—Vermeiden Sie, jenem Drama, das zwischen Eltern und Kindern immer ausgespannt ist, Stoff zuzuführen; es verbraucht viel Kraft der Kinder und zehrt die Liebe der Alten auf, die wirkt und wärmt, auch wenn sie nicht begreift. Verlangen Sie keinen Rat von ihnen und rechnen Sie mit keinem Verstehen; aber glauben Sie an eine Liebe, die für Sie aufbewahrt wird wie eine Erbschaft, und vertrauen Sie, daß in dieser Liebe eine Kraft ist und ein Segen, aus dem Sie nicht herausgehen müssen, um ganz weit zu gehen!

Ik moet opeens denken aan mijn Vadertje, die daar klein en gebogen, in een verkreukelde onhandige vilthoed en met een zwartwit geruite jongenssjaal om, een paar dagen geleden me een ei, zegge één ei en wat boter in een papiertje kwam brengen om vervolgens verder te wandelen naar Mischa, met nog één ei en een klontje boter en nog een kadetje met rookvlees.—

S. 258

20.2.1942

—Und vielleicht sind die Geschlechter verwandter als man meint, und die große Erneuerung der Welt wird vielleicht darin bestehen, daß Mann und Mädchen sich, befreit von allen Irrgefühlen und Unlusten, nicht als Gegensätze suchen werden, sondern als Geschwister und Nachbarn und

sich zusammentun werden als Menschen, um einfach, ernst und geduldig das schwere Geschlecht, das ihnen auferlegt ist, gemeinsam zu tragen.

S. 260

20.2.1942

Ik ben wel erg moe 's avonds. Maar ik moet me toch heus een uurtje “zusammennehmen” en wat russisch werken, daarna geef ik je weer de vrije hand voor Rilke.

S. 262

22.2.1942

Vanmiddag onder Beethoven moest ik opeens diep het hoofd buigen en moest bidden voor allen, die in koude concentratiekampen zitten en bad om kracht voor allen en wenste hun toe, dat ze zich de goede momenten uit hun leven zouden herinneren, zoals ik me later, in moeilijkere tijden, deze dag en vele dagen van dit laatste jaar, zal herinneren en ze me kracht zullen geven niet verbitterd te raken tegen het leven. We moeten nu zorgen, dat dagelijks de krachten groeien om de tijden te dragen die komen zullen. Opeens moet ik denken aan een passage uit een brief van Rilke — eens even zoeken in het boek van Betz —, welke woorden ik wil opeisen voor m'n eigen leven. Ja, daar heb ik hem gevonden

—Von allem, was das Leben mir an Unvorhergesehenem zufügen könnte, bleibt die Enttäuschung die entfernteste Möglichkeit; manche seiner Gaben, die ich in meiner Arbeit verwirklichen konnte, haben mich zu sehr erfüllt und für immer entzückt, als daß ich jemals an seiner unwandelbaren Großmut zweifeln könnte. . .

Ik ben nog wel heel jong, maar er zijn dagen en momenten in m'n leven geweest en zijn er dagelijks, waardoor ik nooit verbitterd zou kunnen worden. Het is of het leven me nooit iets slechts zal kunnen doen, omdat al het zware en moeilijke wat komen kan, al van te voren geaccepteerd is.—

S. 270

27.2.1942

Eén ding was nog grappig en vermeldenswaard: dat gesprek over Rilke om 8 uur 's morgens met die jonge ambtenaar van de Joodse Raad. En ik zei later op den dag tegen iemand: Ik vind het eigenlijk altijd en overal wel goed, als ik er zelf maar bij mag zijn.

S. 270

1.3.1942

Ik mag niet met zoveel onverwerkte stoffen in m'n ziel de nieuwe week ingaan, niet zoveel verwarde stemmingen met me meeslepen de nieuwe week in. Het zou jammer zijn, er staan zoveel goede dingen op het programma: morgen de Rilke-brieven bij Ilse Blumenthal [...]

S. 275

2.3.1942

En nu wil ik nog een passage uit Rilke overschrijven, zó maar, omdat ik zo een goed humeur heb en mezelf iets vriendelijks wil aandoen.

S. 276

2.3.1942

En nu moet ik eens voor dat ziekenhuis van me gaan zorgen, Rilke komt later wel weer eens.

S. 277

2.3.1942

Nee m'n kind, je schrijft prachtige passages over over het "Geduld" bij Rilke, maar je moet het léven hoor je, léven, anders geeft het alles niets. Dat was het ontstellende bij die Ilse Blumenthal, met haar brieven van Rilke, die ze nooit gelééfd heeft en nu is ze een verbitterde, illusieloze vrouw, terwijl ze eens zulke brieven kreeg.

S. 278

2.3.1942

En toen heb ik even in tweespalt gestaan of ik zou gaan afwassen of Rilke zou lezen.

S. 280

3.3.1942

Waar heb ik toch in 's hemelsnaam die 'Briefe an einen jungen Dichter' gelaten? Eén passage daaruit onderging ik opeens, gisterenavond laat in de badkamer — m'n beslissendste momenten beleef ik nog steeds in de badkamer — opeens zo fel en intens aan den lijve. Rilke zegt daar, hoe er een tijd zal komen, dat man en vrouw niet meer tégenover elkaar zullen staan, maar naast elkaar, om samen de zware opgave van het geslacht te dragen.

En deze weg bewandel ik nu met hem, dat werd me gisteren heel duidelijk. Ik heb mijn Verlangen tot iets gemeenschappelijks gemaakt van ons en we zullen daar samen wel doorheen komen.

[...]

Zoveel gegroeid vandaag, zoveel liefgehad, zoveel goede en lieve gedachten, nu alles weggeëbd, moe, wat Rilke-brieven aan de haard, [...]

S. 281

3.3.1942

Bij Betz gelezen de invloed van Rilke op de jonge generatie in Frankrijk, die de oorlog inging. Stundenbuch enz. Bij Klatt kom ik nu tegen die zelfde liefde voor en die vruchtbare beïnvloeding door dezelfde dichter, op diezelfde generatie in Duitsland, die de oorlog in zou gaan. En klanken

voor het Stundenbuch haalde hij o.a. ook uit de wijsheid van het Russische land. Dit is zo mooi en zo hoopvol, deze stromingen en verbondenheid over alle grenzen heen. De ziel is tòch vaderlandsloos of liever de ziel heeft één groot vaderland en daarin zijn geen grenzen. Er zijn de mogelijkheden van wederzijds begrijpen en toenadering en daaraan moet ik meewerken, omdat ik in mij mijn ziel en mijn begrijpen voel als iets van alle tijden en alle landen. Ja, dat wil ik.

S. 282

3.3.1942

Geduld, is alles.

God, geef me veel geduld, steeds meer geduld. En neem die prikkelbaarheid van me af.

S. 284

8.3.1942

Zie je, zóiets is ontrouw, m'n kind en mag niet meer voorkomen. Vroeger heb je waarschijnlijk altijd zo geleefd, jezelf voortdurend ondergravende. Trouw, gebaseerd op innerlijke zekerheid, daarheen moet de weg óók leiden. Het was zo. Ik las bij Vestdijk een essay over Rilke, het stemde me onprettig, omdat het Rilke benaderde op een formalistische manier, die zeer onbevredigend was en het wezen van zijn werk en zijn persoon tòch niet benadert. Het feit, dat ik me onaangenaam getroffen voelde, op de een of andere manier, door dat essay, en geprikkeld, bewees toch nog m'n eigen innerlijke onzekerheid tegenover een figuur als Rilke, of, in laatste instantie, m'n innerlijke onzekerheid tegenover de diepste waarden, die hij vertegenwoordigt. Maar die onzekerheid was in enige dagen overwonnen. Het woord "gemaniëreed" bleef even hangen. Enige dagen later bij Ilse Blumenthal. We spraken over de dichter en zij zei, dat hij toch tè, ja wat tè, te veel misschien was, op den duur? En tot mijn eigen grote ontsteltenis ontviel mij het woord: wat gemaniëreed misschien? Waarop zij direct repliceerde: 'O nee, gemaniëreed wordt hij nooit, daarvoor is bij steeds veel te echt.' Ik was haar nog dankbaar voor die woorden ook en was blij dat zij op peil bleef. Maar hier stootte ik toch nog op een wonde plek bij mij. Dit is ontrouw en karakterloosheid van de ergste soort, waarvan ik me steeds meer zal moeten zuiveren.

Ik vulde dat woord "gemaniëreed" maar aan, om me bij haar aan te passen, dat is altijd het gemakkelijkste en verder was het ook nog een vorm van plagiaatpleging, klakkeloos aanwenden, wat ik enige dagen geleden bij een ander gelezen had, of ik het daar nu mee eens was of niet.

Opeens viel dat woord gisteren boven op me in m'n herinnering en ik schaamde me diep. Trouw, werkelijk trouw aan zichzelf en aan de waarden, die men hoogschat en de moed hebben zich terwille van die trouw onbemind te maken bij anderen.

Nee, zusje, je bent er nog lang niet, maar je groeit er wel naar toe. En nou wil ik nog een gedicht hier overschrijven van hem, dat ik gisteravond tegenkwam. Het is uit het Buch der Bilder:



Die Blätter fallen, fallen wie von weit  
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;  
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere Erde  
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.  
Und sieh dir andere an: es ist in allen.

Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen  
unendlich sanft in seinen Händen hält.

En later uit een brief—

... , dies alles, nicht wahr?, war "Einfluß"—, und der größte bleibt vielleicht zu nennen: daß ich allein sein durfte in so viel Ländern, Städten und Landschaften, ungestört, mit der ganzen Vielfalt, mit allem Gehör und Gehorsam meines Wesens einem Neuen ausgesetzt, willig ihm zuzugehören und doch wieder genötigt, mich von ihm abzuheben. . .

S. 285

8.3.1942

Dat het iemand zo vergund is steeds meer te begrijpen. En iedere dag zich weer te verdiepen. Ik ben zo dankbaar. En moet nog geduldiger worden. De gevoelens zijn zwaarder en groter dan de uitdrukkingmogelijkheden. Ik weet nog niet op welk gebied ik m'n instrumenten vinden moet. Wachten en luisteren en geduldig zijn. En de dagelijkse dingen werken. En steeds meer zichzelf worden. En toch de schakel in het geheel. Maar geen versleten imitatie, en geen enkele minuut klakkeloos leven. Tot instrument worden, niet alleen de geest, ook het lichaam. Dit geschreven natuurlijk onder invloed van Rilke, van Rainer Maria, die de laatste weken levensgroot midden in m'n leven staat en die een steeds krachtiger stut wordt voor de tere ranken, die heel schuchter in mijn innerlijk aan het opschieten waren. Onder invloed van Rilke, maar toch ècht uit mezelf. De vreemde landen, waar ik nog heen zal trekken — ik weet het steeds zekerder — een jeugdonderrust, die tot een zekerheid wordt en de vele gezichten der mensen, die evenzovele landschappen zullen zijn, die ik bereizen zal. Ik moest nog veel beter m'n talen leren. En dan luisteren, overal luisteren, tot op de grond der dingen luisteren. En liefhebben en afscheid nemen en daardoor sterven, maar weer geboren worden, alles zó smartelijk en ook alles zo vol leven.—Ik ben 28 jaar, soms denk ik dat dat oud is en ik begin toch nog pas.

Belevenis van deze avond: de Duineser Elegien en enkele brieven uit Muzot.

S. 286

8.3.1942

De intensieve omgang met Rilke de laatste dagen weegt zo zwaar op me ook, dat m'n eigen woorden daar onder niet los kunnen komen.

[...]

Een paar regels uit: 'Es winkt zu Fühlung fast aus allen Dingen':

...

Durch alle Wesen reicht der *eine* Raum:

Weltinnenraum. Die Vögel fliegen still

durch uns hindurch. O, der ich wachsen will,

ich seh hinaus, und *in* mir wächst der Baum.

S. 291

13.3.1942

Durch alle Wesen reicht der eine Raum: Weltinnenraum.

Dit lijken me de mooiste woorden, die ik ken, waarschijnlijk omdat ze in hun afgerondheid en volmaaktheid precies dat weergeven, wat ik steeds sterker aan het beleven ben. Ik lees net nog enige gedichten van Rilke door, men moest daar eigenlijk geen woord meer aan toevoegen, nu de woorden een beetje, een beetje "ebenbürtig" aan de gevoelens zijn.

S. 292

13.3.1942

En altijd weer kom ik bij jou terecht, Rainer Maria — laatst op een avond achter dit bureau sloeg het me plotseling toch zo, dat je niet meer onder de levenden bent. Ik geloof, dat ik je lange brieven geschreven zou hebben. Maar zo is het ook goed. Je lééft toch.

Fritz Klatt zegt eerst dit:

—Rilke weiß in einer größeren Tiefe als die meisten Meister der Vergangenheit und als die Zeitgenossen, was Liebe eigentlich ist. Das ewig tragische Liebesthema anerkennt er mit neuen Worten: "Nie eins sein mit dem Geliebten." Darum besteht für ihn die höhere Liebe, die wir lernen müssen darin: den Geliebten freizulassen. Im Requiem hat Rilke ausgesagt:

Denn das ist Schuld, wenn irgendeines Schuld ist: die Freiheit eines Lieben nicht vermehren um alle Freiheit, die man in sich aufbringt. Wir haben, wo wir lieben, ja nur dies: einander lassen: denn daß wir uns halten, das fällt uns leicht, und ist nicht erst zu lernen.

De ander met zich meedragen, altijd en overal, besloten in zich zelf, en daar met hem leven. En niet zo met een, maar met velen. De ander opnemen in de innerlijke ruimte en hem daar verder laten gedijen, een plaats geven, waar hij uitgroeien en zich ontplooien kan. Werkelijk mèt de anderen leven, ook al ziet men iemand soms jaren niet, hem tòch in je laten doorleven en mèt

hem leven, dat is het wezenlijke. En zo kan men met iemand samen voortleven, beschut tegen de uiterlijke wisselvalligheden van dit leven. Het schept een grote verantwoordelijkheid.—

S. 301

17.3.1942

En ik heb nog eens voor hem geformuleerd, dat ik meende, dat dit de historische taak van de vrouw is, voor de komende tijd: de man óver haar eigen ziel naar zijn eigen ziel de weg te wijzen. En daarbij hoeft niets van de erotische spanning verloren te gaan, maar men moet alles de juiste plaats geven, die het toekomt, einordnen. En ik geloof ook, dat die mannen het belangrijkste en het baanbrekendst voor een komende tijd zullen zijn, die zó een sterk stuk vrouwelijkheid in zich hebben — en daarbij tòch echt man zijn — zoals hij ook, en zoals b.v. een Rilke — dat ze, ja dat ze, hier laat m'n formuleringsvermogen me in de steek — dat ze wegwijzers zijn naar de regionen van de ziel. En niet die "hij"-kerels, die Führers en die geuniformeerde helden. Niet, wat men noemt: de èchte mannen, maar misschien bestaat dat ook alleen maar in de phantasie van de vrouwen.

En eindelijk heb ik m'n 'jungen Dichter' terug en kan ik hier het stuk neerschrijven, dat me al een tijd in m'n hoofd zit:

—Und vielleicht sind die Geschlechter verwandter, als man meint, und die große Erneuerung der Welt wird vielleicht darin bestehen, daß Mann und Mädchen sich, befreit von allen Irrgefühlen und Unlügen, nicht als Gegensätze suchen werden, sondern als Geschwister und Nachbarn und sich zusammentun werden *als Menschen* um einfach, ernst und geduldig das schwere Geschlecht, das ihnen auferlegt ist, gemeinsam zu tragen.

S. 316

27.3.1942

Even dat excerpt over Rilke afwerken en dan naar bed.

Rainer Maria Rilke! Over tien jaar schrijf ik een indrukwekkend opstel over je, ik ben er van overtuigd. Nu leef ik alleen nog maar met je en geniet van je.

En S., die me vanavond ook opeens enige dagboekfragmenten van Rilke door de telefoon voorlas. En toen plotseling bedacht, dat hij me eigenlijk een brief wilde dicteren. En toen heb ik hem aangeraden een aparte secretaresse voor de brieven te engageren en mij te reserveren voor het voorlezen van gedichten, maar dat ik dan opslag moest hebben. Enzovoort.

[...]

Iets later, naar aanleiding van een paar regels bij Klatt.

—'Du bist ein gefährliches Mädchen', zei hij gisteren, nadat we wat rondgestoeid hadden in Dicky's zonnige kamer. Maar hij voegde er direct aan toe: Du bist eben so gefährlich und auch eben so ungefährlich, wie ich es selber bin. Dit schoot me plotseling te binnen, toen ik deze woorden las:

‘—Es ist notwendig aus diesem Zusammenhang zu verstehen, daß Rilke davon überzeugt war, daß Liebe nicht zu persönlichem Gewinn eine so führende Rolle spielt, sondern um uns horender zu machen, wesentlicher, empfänglicher für die Stimmen von weither, daß alle die in der Liebe nur sich selbst und den Geliebten meinen im Irrtum sind.’

En dit weten wij beiden en dit leven wij beiden en de gebaren, die er zijn kunnen tussen een man en een vrouw, zijn nog een extra geschenk, dat ons in zeldzame momenten in de schoot valt—

Mijn Verlangen rijpt langzaam maar zeker naar z'n vervulling, dacht ik laatst onder het afwassen. En misschien moet men niet over die vervulling een vastgelegde voorstelling hebben: waarom zou dat juist een man en een bed moeten zijn? En tòch moet het dat zijn. En de vervulling is dan, dat lichaam en ziel dan een zijn, dat het lichaam alleen nog de uitdrukking is van de ziel en dat men het niet om zichzelf wille geniet. Soms is die afstand tussen lichaam en ziel nog maar heel gering bij ons, lijkt het me soms en misschien groeit men toch nog naar die eenheid?

S. 323

29.3.1942

En plotseling zat ik weer verschanst achter m'n bureau en kreeg toevallig dit uit Rilke's brieven onder ogen:

— ... wird es mir offenbar, daß ich ihm, Rodin, folgen muß: nicht in einem bildhauerischen Umgestalten meines Schaffens, aber in der inneren Anordnung des künstlerischen Prozesses; nicht bilden muß ich lernen von ihm, aber *tiefes Gesammeltsein um des Bildens willen*. Arbeiten muß ich lernen, arbeiten, Lou, das fehlt mir so! Il faut toujours travailler — toujours — sagte er mir einmal, als ich ihm von den bangen Abgründen sprach, die zwischen meinen guten Tagen aufgetan sind—

En opeens wist ik het weer en kwam er weer de rust en de ernst, die toch nooit meer zo ver van me weg gaan als vroeger, ook niet in de geëmotioneerde ogenblikken, over me. Ik keek zo eens m'n bureau rond. Er lagen een paar banden Rilke-brieven, ik wil ze graag systematisch en binnen niet al te lange tijd grondig doorlezen. Er lag het pas begonnen werk van Jung. Dan de 'Idiot' van Dostojewski, die grondig, zowel wat taal als wat inhoud betreft bestudeerd wil worden; er is het leerlingenaantal, dat groeiende is en dat mij weer de verplichting oplegt de taal steeds grondiger en beter te leren. Er is het werk van S., het altijd klaar staan voor S., het openstaan voor hem en het meeleven, en altijd is er van hem te leren, altijd weer te leren — maar m'n russische studie wil ik anderzijds niet te kort doen. Er is nog steeds m'n tweede Vaderland, de literatuur, waardoorheen ik m'n zwerftochten onderneem. En de mensen, de vrienden, de vele vrienden, haast met niemand heb je meer een toevallige verhouding, met iedereen een uitgesproken en weer anders genuanceerde verhouding, men mag de een niet ontrouw zijn terwille van de ander. Men heeft geen verloren en verveelde minuten meer, men moet steeds beter leren uit te rusten

tussen twee diepe ademteugen in of in een klein gebed van 5 minuten, men moet ondanks de vele mensen, de vele vragen, de veelzijdige studie, altijd een grote stilte met zich meedragen, waarin men zich steeds terugtrekken kan, ook tenmidden van het grootste gewoel en midden in het intensiefste gesprek. Men moet steeds weer opnieuw de krachten uit zichzelf putten.

S. 324

29.3.1942

En nu moet ik dit nog opschrijven van Rilke:

— . . . in einem Gedicht, das mir gelingt, ist viel mehr Wirklichkeit als in jeder Beziehung oder Zuneigung, die ich fühle. Wo ich schaffe, bin ich wahr, und ich möchte die Kraft finden, mein Leben ganz auf diese Wahrheit zu gründen, auf diese unendliche Einfachheit und Freude, die mir manchmal gegeben ist.

S. 327

1.4.1942

En nu onthaal ik mezelf, vóór de koffie, op een uurtje Rilke-brieven, dat is toch ook werken.

En wanneer ik nu woorden zou moeten vinden, die m'n stemming van dit ogenblik weergeven, dan leen ik ze zolang weer van een ander en grijp naar de brieven 'an den jungen Dichter' en lees voor de zoveelste keer dezelfde woorden en heb ook weer de behoefte ze nog eens over te schrijven (tot ik de eigen woorden gevonden heb? Ja —[*drie woorden onleesbaar*] — Jaap zit aan de haard, kwam ondertussen binnen, kousen gestopt, gekeuveld en nu toch nog even dit neerschrijven—):

—Da gibt es kein Messen mit der Zeit, da gilt kein Jahr, und zehn Jahre sind nichts. Künstler sein heißt: nicht rechnen und zählen; reifen wie der Baum, der seine Säfte nicht drängt und getrost in den Stürmen des Frühlings steht ohne die Angst, daß dahinter kein Sommer kommen könnte. Er kommt doch. Aber er kommt nur zu den Geduldigen, die da sind, als ob die Ewigkeit vor ihnen läge, so sorglos still und weit. Ich lerne es täglich, lerne es unter Schmerzen, denen ich dankbar bin: *Geduld* ist alles!

Dit voel ik heel sterk de laatste tijd: er groeien "Leitmotiven" in m'n leven. Een leidmotief, dat altijd weer opduikt, dat er altijd weer is, na chaotische of vermoeide of verwarrende momenten, altijd duikt er plotseling weer een "Leitmotief" op.—

S. 328

1.4.1942

Ik wil nog even iets overschrijven uit een brief van Rilke van 1902—

Man fühlt auf einmal, daß es in dieser weiten Stadt Heere von Kranken gibt, Armeen von Sterbenden, Völker von Toten.

Ich habe das noch in keiner Stadt gefühlt, und es ist seltsam, daß ich es gerade in Paris fühle, wo (wie Holitscher schrieb) der Lebenstrieb stärker ist als anderswo. Lebenstrieb ist das — Leben? Nein — Leben ist etwas Ruhiges, Weites, Einfaches. Lebenstrieb ist Hast und Jagd. Trieb, das Leben zu haben, gleich, ganz, in einer Stunde. Davon ist Paris so voll und darum so nahe am Tod. Es ist eine fremde, fremde Stadt.—

Langzaam maar zeker zuig ik het in me op, de laatste maanden, de man en zijn werk en zijn leven: Rilke.

En dit is misschien de enige goede manier om je met literatuur, studie, mensen of wat ook bezig te houden: je vol te zuigen, heel langzaam dat onderin je te laten groeien, tot het ergens een stuk van jezelf wordt. Ook dát een groeiproces. Alles een groeiproces. Met daartussendoor steeds weer de ontroeringen en gewaarwordingen, die als een bliksemflits inslaan. Maar toch het belangrijkste: het groeien, het organische groeiproces. En dan: het plotseling dáár zijn van “Leitmotiven”.

S. 331

1.4.1942

En nog iets uit een brief van Rilke:

... Aber vor allem die Arbeit. Was man bei Rodin fühlt: sie ist Raum, sie ist Zeit, sie ist Wand, sie ist Traum, sie ist Fenster und Ewigkeit. ... Il faut travailler toujours. ... Neulich, Sonnabend, sagte er das, und wie er das sagte, so tief überzeugt, so schlicht, so aus der Arbeit heraus, — es war nur wie ein Geräusch und ein Rühren seiner Hände.

Oh, wenn ich— ... —wirklich jung bin (1903. . . werde ich 28! . . . das ist sehr, sehr viel . . . ), aber wenn ich es trotzdem bin, dann soll um mich auch einmal nichts als Arbeit sein, und es soll nicht mehr aufhören, so zu sein. Dann soll das nicht mehr Leben heißen sondern: Arbeiten. Werde ich es können? . . .

Altijd weer herinner ik het uit m'n eerste studentenjaren: hoe ik door de avondlijke straten liep, de handen tot vuisten gebald in de zakken van m'n jas, m'n hoofd diep weggestoken in m'n kraag en hoe ik zei: ik wil werken, ik zal werken en dan kwam ik thuis en was zó volkomen uitgeput door dat willen werken, dat ik geen kracht meer had om werkelijk te werken. En zo is het jaren geweest. Adpana riep het nog eens een wegrijdende trein na, waarin ik zat en naar Deventer ging: Arbeiten sollst Du, kleines, arbeiten, immer arbeiten. En ik hoorde toen in de wielen van de trein het rythme: Arbeiten, arbeiten, arbeiten. En over dat thema schreef ik hem een roerende brief, maar gewerkt heb ik ook dát jaar niet. Omdat ik het niet kòn. Achteraf kan ik wel begrijpen hoe dat allemaal in elkaar zat. En nu? Er is naast de wil direct de mogelijkheid tot realiseren, de wil vloeit zo zonder kramp over in de daad, de barrières, waar ik vroeger niet overheen kon komen, zijn afgebroken. En ik zeg ook nooit meer: Ja, maar ik heb m'n “terrein” nog niet gevonden. Ik lijd niet meer, omdat ik nog geen “Instrument” en nog geen “Objekt”

gevonden heb, zoals S. eens zei. Het gaat alleen nog maar om het ‘tiefes Gesammeltsein um des Bildens willen’ En of ik ooit zal “bilden” ook dat weet ik niet. Maar ik geloof, dat men ook zonder ooit één woord te schrijven of één schilderij te schilderen “bilden” kan, al is het het eigen innerlijke leven. En ook dat is een daad.—

S. 335

3.4.1942

Gisterenavond zat ik aan de haard en las de Rilke-brieven en Han zat over z’n krant met een pijp. En plotseling zei ik, uit het diepst van m’n gevoel: Dag, lief kereltje. En hij van achter z’n krant: Dag, meid! En toen weer heel lang zwijgen en lezen. Ook dát is goed!

Die Rilke-Briefe sind für mich wie ein Meer, in das ich immer tiefer und weiter hineinschwimme. Zoiets kan ik in het Hollands helemaal niet formuleren.

En nu eerst russische conversatieles en dan boodschappen doen en dan bij Käthe leren hoe men “Kunstschlagsahne” maakt, vanwege Maandag. En vandaag Stella uitwerken en die russische vertaling voor die arme verzuurde Aleida Schot en verder avonturieren: Jung, Rilke.—

S. 336

4.4.1942

Hij is met ‘Wandlungen und Symbole’ en met een band Rilke-brieven naar de epileptische graaf gereisd en ik ben met ‘Wandlungen und Symbole’ en een andere band Rilke-brieven achtergebleven in m’n zonnige serre. Alles heel onnadrukkelijk en bijna toevallig.

S. 337

4.4.1942

Ik beleef nu een tijd, waarin ik me steeds diepgaander en intensiever met Rilke bezighoud. Ik houd me eigenlijk ononderbroken met hem bezig, dat gaat zo helemaal vanzelf, ik heb dat vroeger nooit zo gekend, het volledig in zich opnemen van een schrijver, een vergroeien er mee. En op zekere dag vind ik op zijn tafel de verzamelde werken van Rilke en leest hij me ’s avonds door de telefoon af en toe een regel van hem voor. Zomaar, toevallig, uit zichzelf. Het is niet een krampachtig coûte-que-coûte hetzelfde willen doen, een al te nadrukkelijk met elkaar mee willen leven. Nee, op een gegeven moment zijn we heel toevallig in hetzelfde verdiept.

[...]

Maar ik wil toch ook nog even een paar woorden overschrijven uit een brief van Rilke, die ik gisterenavond las: Het is uit dezelfde brief aan Lou Andreas-Salomé, waarin hij ook schrijft, dat in ieder gedicht, dat hem gelukt meer realiteit is, dan in iedere relatie of toegenegenheid, die hij tot mensen voelt en waar hij dan verder zegt: Wo ich schaffe, bin ich wahr, und ich möchte die Kraft finden, mein Leben ganz auf diese Wahrheit zu gründen, auf diese unendliche Einfachheit und Freude, die mir manchmal gegeben ist.

En op deze plek vervolgt hij:

—Schon als ich zu Rodin ging, suchte ich das, denn ahnungsvoll wußte ich seit Jahren von seines Werkes unendlichem Beispiel und Vorbild. Nun, da ich von ihm kam, weiß ich, daß auch ich keine anderen Verwirklichungen verlangen und suchen dürfte als die meines Werkes. .. Aber wie soll ich es anfangen, diesen Weg zu gehen wo ist das Handwerk meiner Kunst, ihre tiefste und geringste Stelle, an der ich beginnen dürfte, tüchtig zu sein? Ich will jeden Rückweg gehen bis zu jenem Anfang hin, und alles, was ich gemacht habe, soll nichts gewesen sein, geringer denn das Fegen einer Schwelle, zu der der nächste Gast wieder die Spur des Weges trägt. Ich habe Geduld für Jahrhunderte in mir und will leben, als wäre meine Zeit sehr groß. Ich will mich sammeln aus allen Zerstreungen, und aus den zu schnellen Anwendungen will ich das Meine zurückholen und aufsparen. . . .

En de brief eindigt als volgt—

—Disziplin, das Arbeitenkönnen und Arbeitenmüssen, nach dem ich mich seit Jahren sehne. Fehlt mir die Kraft? Ist mein Wille krank? Ist es der Traum in mir, der alles Handeln hemmt? Tage gehen hin, und manchmal höre ich das Leben gehen. Und noch ist nichts geschehen, noch ist nichts Wirkliches um mich; und ich teile mich immer wieder und fließe auseinander, und möchte doch so gerne in einem Bette gehn und groß werden. Denn, nicht wahr, Lou, es soll so sein: wir sollen wie ein Strom sein und nicht in Kanäle treten und Wasser zu den Weiden führen? Nicht wahr, wir sollen uns zusammenhalten und rauschen? Vielleicht dürfen wir, wenn wir sehr alt werden, einmal, ganz zum Schluß, nachgeben, uns ausbreiten und in einem Delta münden. . .

Terwijl ik dit schrijf, komt me plotseling dit, zo uitgekristalliseerd als nooit tevoren, voor de geest: Ik reis later naar Rusland, als afgezante van Europa en dan reis ik weer naar Europa, als afgezante van Rusland. Europa ben ik zelf, dat zit in mij en al mijn weten en ervaring en intuïtie, veel later, zal ik gebruiken om Rusland te doorgronden en weer aan Europa te vertellen, hóe het is. Ik geloof toch, dat ik dáár op den langen duur zal uitmonden, dat alles, wat ik in me verzamel en waartoe ik mezelf verzamel, daarheen gericht zal worden om dat land te bevatten, in me op te nemen en vorm te geven aan de ervaringen, die ik daar ga opdoen. Kto znajet?

S. 339

4.4.1942

Ik zou bv. ook Rilke naar Rusland terug willen brengen. Hij heeft er immers toch altijd zo een Heimweh naar gehad. En Russen zal ik naar Europa brengen. Een bemiddelingsfiguur worden tussen deze twee werelden, die toch aanrakingspunten genoeg hebben. Maar daarvoor eerst zelf nog zoveel leren en rijpen en begrijpen.



S. 340

5.4.1942

Nog Rilke gelezen gisterenavond. Wanneer men hem leest onthoudt men niet altijd details, maar het is of men innerlijk steeds aandachtiger wordt. Het is, of alles wat van buiten daarna op je afkomt, weer veel aandachtiger bekeken en benaderd moet worden als je vroeger ooit gedaan hebt en of alles wat van binnen opstijgt aandachtiger beluisterd moet worden, steeds aandachtiger en ernstiger. Toen hij die brieven schreef, waar ik nu aan bezig ben was hij 28 jaar. En soms bedenk ik plotseling opeens — ik ben ook 28 jaar — ja 28 jaar. Het is een getal, waar ik nog steeds een beetje bang voor ben; ik weet niet waarom. Ik heb dit getal nog niet helemaal geaccepteerd en soms zeg ik tegen anderen, dat ik 27 ben, stomverbaasd zijnde over zoveel kinderachtigheid in mij! 28 — ik vind het zo een donker en zwaar getal.—Ach idioot!

S. 343

8.4.1942

Het behoefte hebben aan veel zelfinkeer, aan gedisciplineerd werken en op den duur aan het vorm geven. Schrijf ik dit nu alleen onder invloed van de lectuur der Rilkebrieven? Of grijpen deze brieven me zo — zó, dat ik in een voortdurend verlangen naar ze leef en ze als het ware drink met diepe teugen — omdat ik me in eenzelfde stadium voel als hij in deze brieven van 1903 en 1904?

S. 344

13.4.1942

Rilke. Ik lees nu zijn brieven. Iedere dag opnieuw vond hij een paar goede en lieve en nieuwe woorden voor de natuur om hem heen, voor verschillende mensen. Iedere dag a.h.w. vindt hij nieuwe liefkozingen en vriendelijke gebaren, voor de lucht, voor de regen, voor de zon, voor de Dingen. En per slot van rekening: hij was toch niet een man, die alleen maar zat te urmen over bloemetjes en vogeltjes, hij heeft steeds gewerkt, hard gewerkt. Maar waarom zou men niet iedere dag een paar nieuwe goede woorden en liefkozingen vinden voor de dagelijkse dingen om ons heen en voor de lucht, die we inademen?

S. 345

13.4.1942

Het was die laatste dagen inderdaad zo, dat ik me nog alleen maar prettig voelde 's morgens bij het lezen van de Bijbel, bij Rilke en op deze lijntjes.

S. 349

16.4.1942

Een wandeling van enige uren langs een buitenweg. Een smal water, wilgen en weilanden en in

de verte de stad. En zijn gebarende handen en expressieve kop. En op die wandeling kwamen we langs een laag en breed huis uit een andere eeuw en dat huis kreeg een eigen gezicht en kwam op me af. Ik bedoel maar dit: een contact met de dingen om me heen, een versmolten zijn ook met het stuk natuur, waarin men liep, een oud laag huis, dat plotseling een eigen gezicht aan je vertoonde en voor je begon te leven. Rilke. De “Dingen” En ’s avonds dat dinertje met z’n drieën. Mijn 2 vrienden, S. en Han, en doperwtjes en spiegeleieren en “Kunstschlagsahne” En een opgewonden meisje, dat in de keuken tussen alle pannen rondsprong, maar het liep toch alles voortreffelijk. En na het eten nog even die brief aan Mischa gedicteerd.

S. 351

17.4.1942

Gisteren trof me deze zin bij Rilke:

... muß eine Zeit für mich kommen, mit meinem Erleben allein zu sein, ihm zu gehören, es umzubilden: denn schon drückt mich all das Unverwandelte und verwirrt mich—

Ja: seinem Erleben zu gehören. Und es zu verwandeln. Daarheen trekt mijn grote verlangen. En men moet zijn “Erleben” in zich meedragen, het in zich midden in een ruimte van stilte plaatsen en het daar beluisteren. En dat alles kan niet, wanneer je te veel aandacht schenkt aan het enthousiasme dat van buiten af op jouw persoontje afkomt. In zich zijn. Alleen zijn. Stilte. Ook al is er nog zoveel gewoel van mensen om je heen. Geen ijdelheid!—

S. 352

22.4.1942

Voorlopig gaat m’n hartstocht hiernaar uit: de hele Rilke, alles van hem, iedere letter, te lezen en in me op te nemen en hem dan weer af te stropen, te vergeten en weer uit de eigen substantie te leven. Weer te ervaren, waar ik leef onder sterke invloed van hem en waar stemmingen van hem en mij zó samenvallen, dat er niet van invloed sprake is. Het is bijna een koorts en een soort uitgehongerdheid altijd weer naar zijn stem, waar ik niet genoeg van zal krijgen, voordat ik ieder woord, wat hij ooit gesproken heeft, in me heb opgenomen. En dan weer vergeten. En dan weer leven uit de eigen substantie. Trouwens, daar toch steeds meer naar toe groeien: het leven uit zichzelf. En daarvoor moet men iedere keer weer alles, alles vergeten, wat men ooit heeft opgenomen en gelezen en gehoord van anderen. En ik geloof dat ik nog eens heel, heel lang alleen zal moeten zijn, maanden lang en wanneer ik daar goed doorheen kom, wanneer ik die moed vind, met mezelf tijden lang alleen te zijn en mezelf te zoeken, datgene, wat niet aangeleerd is, misschien zal ik dan pas kunnen zeggen, dat ik werkelijk gebóren ben.

S. 353

22.4.1942

Wat verstaat men daaronder, een “echte man voor vrouwen” Ook dit is zo een afgesleten cliché-uitdrukking. Ik geloof, dat de meesten daar toch verkeerde associaties bij krijgen en meer aan het erotische en sexuele denken. Hij is een man voor vrouwen, dat is waar, maar in die zin, dat hij waarschijnlijk datzelfde in zich heeft, waardoor zoveel vrouwen aan een Rilke hun diepste geheimen kwamen openbaren. Omdat hij zelf juist zoveel vrouwelijks heeft, dat hij een vrouw begrijpen kan. De vrouw, die met haar ziel toch meestal dakloos blijft omdat ze bij de mannen der schepping geen onderdak daarvoor vindt. En bij mannen als hem vindt de “ziel” der vrouwen een onderdak en een begrijpen. In zoverre: een man voor vrouwen, ja!

S. 354

22.4.1942

Hij is eigenlijk het cement tussen al de brokstukken en de vrienden van vroeger. Hij lijmt alles aan elkaar en door zijn twee kleine kamers trekt mijn hele verleden. Iedere keer vind ik weer eens een brokstuk, ik raap het op, breng het hem en het past dan plotseling in een geheel. Dit i.v.m. Pieter en Hanneke Starreveld, die daar plotseling opdoken. Pieter in zijn spreekkamer, met zijn kleurloze, oeroude lemen kop en Hanneke met de diepliggende felle ogen. En in hun kamer, daar hoog boven de Stadionkade, met de vele mooie eigengemaakte dingen, vond ik opeens Jung en Rilke.

S. 358

24.4.1942

Een paar bladzijden Rilke, een bladzijde Bijbel, wat onbeholpen gestamel in dit schrift, [...]

S. 368

27.4.1942

Uit een brief van Rilke van 1906:

—Übrigens steht mein unbedingtter Entschluß dahin, mich täglich und wo und unter was für äußeren Umständen es auch sei, für soundso viele Stunden einzuschließen. . . um der Arbeit willen: ob sie nun wirklich kommt oder ob ich nur die dazugehörigen Gebärden mache, unangefüllt. Wußte ich denn nicht schon seit Rußland mit so großer Überzeugung, daß das Gebet und seine Zeit und seine ehrfürchtig und unverkürzt weitergegebene Gebärde die Bedingung Gottes war und seiner Wiederkehr zu dem und jenem, der es kaum erwartete und nur niederkniete und aufstand und plötzlich voll war bis an den Rand . . . ?

So will ich niederknien und aufstehen, täglich, allein in meiner Stube, und will heilighalten, was mir darin widerfuhr: auch das Nichtgekommensein, auch die Enttäuschung, auch die Verlas-

senheit. Es gibt keine Armut, die nicht Fülle wäre, wenn man sie ernst und würdig nimmt und nicht zum Ärgernis macht und preisgibt.—

S. 369

29.4.1942

Dat ik zó groot lief kan hebben. M'n innerlijk staat aan alle kanten in bloei en die liefde wordt steeds sterker en groter en ik leer ook steeds beter haar te dragen en er niet onder verpletterd te worden. En door dat dragen voelt men zich steeds krachtiger worden. Dat ik zó lief kan hebben.

Hij is héél groot.—

Dich wundert nicht des Sturmes Wucht,  
du hast ihn wachsen sehn;  
die Bäume flüchten. Ihre Flucht  
schafft reitende Allein.

Zo vluchtten de bomen langs het IJscubterrein, vanochtend om 5 uur. Behalve die éne kale stam voor mijn venster. Die was als een gekromde karabijn uit een oosters sprookje. De lucht was opaal en de contouren van het Rijksmuseum vervloeiden paars en geel in de lucht.

S. 381

19.5.1942

Zó ongeveer zou ik geschreven hebben en dat zou nu, een paar uur later, weer verjaard zijn. Vanochtend zat ik weer een half uur voor z'n vrolijke, goedmoedige gezicht en hij overstelpte me weer met zijn post, van alle kanten en met vragen en hij was er weer helemaal en toen merkte ik, dat het aan mij lag, aan mijn lichamelijke conditie. Er ontbreekt me even de kracht om hem helemaal te dragen en te bevatten en de woorden van de dichter komen me plotseling weer in de zin:

Ich will dich immer spiegeln in ganzer Gestalt  
und will niemals blind sein oder zu alt,  
um dein schweres schwankendes Bild zu halten.

En dan ben ik werkelijk even te vermoeid om zijn schweres, schwankendes Bild te dragen en dan moet ik hem even naast me neer leggen, dan moet ik even blijven uitrusten aan de kant van zijn weg, die recht is en steeds verder gaat.

S. 382

19.5.1942

Ik moet opeens iets overschrijven uit een brief van Rilke, uit 1903, na een vluchtige kennismaking

met Rodin.

‘Immer ist ihm das, was er schaut und mit Schauen umgibt, das Einzige, die Welt, auf der alles geschieht; wenn er eine Hand bildet, so ist sie ein Raum allein, und es ist nichts außer einer Hand; und Gott hat in sechs Tagen nur eine Hand gemacht und hat die Wasser um sie ausgegossen und die Himmel gebogen über sie; und hat geruht über ihr, als alles vollendet war, und es war eine Herrlichkeit und eine Hand.’

S. 388

23.5.1942

Ik heb nog zoveel te doen, dat ik eigenlijk niet begrijp, hoe ik überhaupt ooit één minuut van m'n leven verliezen kan. Daar ligt Jung en ná zijn Wandlungen enz. komt de ‘Energetik der Seele’. De Heilige Augustinus ligt er ook nog en de Bijbel en van Rilke heb ik het laatste woord nog niet gelezen.

S. 391

24.5.1942

Wat Rilke daar schrijft aan Mary Gneisenau (1906) over de brieven van de Portugeese non, heeft niets te maken met dat wat ik doorleef en tòch zou ik hier een paar zinnen willen overnemen, om één woord dat er in staat:

—Denn das Welken und Welksein und Sich-daran-Hingeben ist eine Schönheit mehr neben der Schönheit dessen, was kommt und treibt und trägt, ganz wie das Klagen eine ist, und das Bangsein, und das Sich-Preisgeben, und das unnütze und sich erniedrigende Flehen, wenn es so gewaltig kommt, so unaufhaltsam hinstürzend über das Gefälle eines Herzens, wie es bei der portugiesischen Schwester geschah.—

—“ein ganz klein wenig klein und unklug” war es ja, dieses Anflehen und Sich-Verringern und -Herabsetzen in der Verschmähung, aber es war doch so reich, so schöpferisch, so sehr der Fortschritt und die Herrlichkeit dieses Herzens, daß es über den Gegenstand hinaus groß und gültig wurde, unerschöpflich und schön. . .

Wanneer men maar scheppend wordt, ook in z'n treurigste en wanhopigste momenten, dan doet het er toch alles niet toe? En een scheppend moment is toch met geen enkel lijden te duur betaald—?

S. 393

24.5.1942

Ik wilde met de Heilige Augustinus een uurtje in m'n bed klimmen, maar m'n handen zwierven eerst nog wat langs de boekenrijen langs m'n bed en plotseling ontmoet ik in Italië Lou Salomé, in gezelschap van Nietzsche. (Guy de Pourtalès: Amor Fati, Nietzsche in Italien.) Ik kwam haar tegen Op 21-jarige leeftijd, 1880, dus toen Rilke met haar door Rusland reisde en later het

Stundenbuch in haar handen legde (Gelegt in die Hände von Lou, 1899) was ze dus ongeveer 40 jaar. En toen ze haar boek over Rilke schreef, in 1929, was ze een oude vrouw. Het was zo verrassend haar daar plotseling tegen te komen, piepjong en aan het begin.

—Es handelte sich um eine junge Dame, Lou Salomé, eine Jüdin finnländischer Herkunft, 21 Jahre alt, von reizvollem Äußern, rascher Auffassungsgabe und Entschlußfähigkeit; auch lebte sie in guten Verhältnissen. Sehr gebildet und vollständig unabhängig, suchte dies frei erzogene junge Mädchen sich die Zeit zu vertreiben und hätte gewiß nichts sehnlicher gewünscht, als ihren sich entfaltenden Geist dem Schicksal des umherschweifenden Gelehrten zu verbinden.—

Malwida von Meysenbug wilde ze koppelen, Nietzsche en Lou.

“Inzwischen erzählte mir Malwida” teilte er (Nietzsche) mit, “das junge Mädchen habe ihr anvertraut: ‘sie hätte von frühster Jugend an nur nach Erkenntnis gestrebt und ihr jedes Opfer gebracht.’ Das hat mich erschüttert.”

Zu Malwida sagte er: “Da ist eine Seele, welche sich mit einem Hauch ein Körperchen geschaffen hat.”

En hij schreef eens over haar aan een vriend: ‘Lou... is scharfsinnig wie ein Adler und mutig wie ein Löwe.—’

S. 401

29.5.1942

Vandaag nog: Michel Angelo en Léonardo. Ook zij zijn in mijn leven, ze bevolken mijn leven. Dostojewski en Rilke en de Heilige Augustinus. En de Evangelisten. Ik verkeer in zulk heel erg goed gezelschap. En er is niet meer die “Schöngesterei” van vroeger mee verbonden. Ieder heeft me op zijn manier iets werkelijks en van zeer nabij te vertellen.

S. 405

30.5.1942

Aan het eind van de ochtend, even een paar woorden midden uit een Rilke-brief:

—... Wir stellen Bilder aus uns hinaus, wir nehmen jeden Anlaß wahr, weltbildend zu werden, wir errichten Ding um Ding um unser Inneres herum—.

S. 409

4.6.1942

Ik schrijf het weer over, voor de zoveelste keer, ik moet het mezelf weer inprenten, altijd opnieuw: —Da gibt es kein Messen mit der Zeit, da gilt kein Jahr, und zehn Jahre sind nichts. Künstler sein heißt: nicht rechnen und zählen; reifen wie der Baum, der seine Säfte nicht drängt und getrost in den Stürmen des Frühlings steht ohne die Angst, daß dahinter kein Sommer kommen könnte. Er kommt doch. Aber er kommt nur zu den Geduldigen, die da sind, als ob die Ewigkeit

vor ihnen läge, so sorglos still und weit. Ich lerne es täglich, lerne es unter Schmerzen, denen ich dankbar bin: *Geduld* ist alles!

S. 416

8.6.1942

Dit volgende i.v.m. Pieter? En met de weg, die hij nog zou moeten gaan?

-Kunstdinge sind ja immer Ergebnisse des In-Gefahr-gewesen-Seins, des in einer Erfahrung Bis-am-Ende-gegangen-Seins, bis wo kein Mensch mehr weiter kann. Je weiter man geht, desto eigener, desto persönlicher, desto einziger wird ja ein Erlebnis, und das Kunstding endlich ist die notwendige, ununterdrückbare, möglichst endgültige Aussprache dieser Einzigkeit... Darin liegt die ungeheure Hilfe des Kunstdings für das Leben dessen, der es machen muß, —: daß es seine Zusammenfassung ist;—

S. 417

8.6.1942

En zo blijf ik maar steeds de woorden van anderen lenen voor weergave van eigen dingen, waarvoor ik nog geen eigen woorden heb. Uit een brief van Rilke—

—Aber das Schönste ist ein Beet (rozen n.l.) La France, dessen Boden manchmal mit abgefallenen Blättern bedeckt ist; so ein Beet möchte ich mal haben, wenn ich alt bin, und davor sitzen und es *machen*, aus *Worten*, in denen alles ist, was ich dann weiß.—

(Om de onderstreepte woorden heb ik het opgeschreven).

S. 418

8.6.1942

—Ach, weet je wat, lees jij Rilke maar verder, je bent toch te lui om zelf te formuleren, voorlopig nog. Maar toch: ik ben nog in de leerjaren en er zijn weer dagen, dat de behoefte om op te nemen en in mij te verzamelen veel sterker is, dan iets uit mijzelf weg te geven.

S. 420

10.6.1942

Goeiemorgen, m'n slordige bureau. De stofdoek slingert zich in nonchalante bochten rondom m'n 5 piepjonge rozeknoppen en 'Über Gott' van Rilke ligt half verpletterd onder het 'Russisch für Kaufleute'.

S. 421

10.6.1942

Ik moet opeens denken aan en opzoeken die zin bij Rilke, naar aanleiding van de brieven van Mlle de Lespinasse: —es ist ganz 18.Jahrhundert mit all dem Vergnügen am Unglücklichsein,

ohne die rechte Lust dazu—

Ik haalde dit aan voor S. naar aanleiding van zijn karakteristiek over Hesje. Over haar behoefte aan sensaties. Dat een moment van Lijden weer een nieuwe sensationele afwisseling was. Hij zei: in mijn terminologie zou ik, inplaats van “die rechte Lust dazu” zeggen: “die rechte *Bereitschaft* dazu”

Ja, en zo kan je op allerlei dingen komen in de vroegte.

Later op de dag; uit een R.-brief.

— . . . vor ein paar Tagen kamen mir Übersetzungen wunderschöner chinesischer Gedichte in die Hand, Li tai pes und anderer. Was für Dichter das doch waren. Sie winken, und es kommt und geht; man fühlt es nach einem Jahrtausend durch die späte, fremde Sprache hindurch: wie es leicht war, kam und ging, was sie heraufriefen; und wie alle Schwere ins Gewichtlose kam, um dort zu dauern. . .

Dat is op de een of andere wijze familie van me en raakt me van heel dichtbij aan en zou een motto kunnen worden, voor wat ik zou willen verwerkelijken, later, veel later—und wie alle Schwere ins Gewichtlose kam, um dort zu dauern—

Soms, wanneer ik zo op m'n fiets door de straten rijd, heel langzaam en verschrikkelijk verdiept in iets wat er in mij gebeurt, dan voel ik de mogelijkheid van een uitdrukingskracht in me, zo dwingend en zo zeker, dat ik eigenlijk verbaasd ben, dat iedere zin, die ik schrijf, zo onbeholpen en zwak op de benen is. In mij gaan de woorden en de zinnen soms in zulk een zekere en overtuigende gang, dat het lijkt of ze zo uit me zouden kunnen lopen en hun gang even zeker voortzetten op een willekeurig stuk papier.

Maar dat schijnt toch nog lang niet zo te zijn. Ik vraag me alleen soms af, of ik niet m'n phantasie te veel haar spel in mij laat drijven en haar te weinig van buiten af tegemoet kom en haar dwing in vormen. Maar het is niet alleen een verwilderde en zwervende phantasie. Er komen inderdaad dingen tot vorm in me, tot steeds omlijndere en geconcentreerdere en grijpbaardere vorm — en toch is er nog niets te grijpen, hoe zit dat? Soms is het me of er in me een grote werkplaats is, waar hard gewerkt wordt, gehamerd en god-weet-wat. En soms is het me of ik van binnen van graniet ben, een stuk rots en er beuken onophoudelijk sterke waterstromen tegen die rots en hollen haar uit. Een granieten grot, die steeds meer uitgehold wordt en waar contouren in gebeiteld worden en vormen. En misschien staan de vormen op een goede dag kant en klaar met scherp omlijnde omtrekken in me en hoef ik alleen maar na te tekenen, wat ik in me vind? Stel ik me dit niet al te simplistisch voor? Vertrouw ik niet te veel op een werk, dat er voor mij gedaan wordt; en al mijn ernst en aandacht wil ik er voor geven en deze zijn bij het “werk” aanwezig uit naam van mij, ze staan daar als afgezanten van mij in die werkplaats, maar ze staan er alleen maar en zijn er bij, maar geen enkele daadwerkelijke handreiking gaat er van hun uit.



S. 423

10.6.1942

's avonds, bij het lezen van een werkelijk goede roman—en het is alles tòch anders dan in de boeken, veel moeizamer. Ik moet alles, wat ik van het leven en de mensen weet, later op mijn eigen manier verwerken. En bij iedere beweging dringt zich de laatste tijd een zin van Rilke op, die van toepassing is. En nu heb ik deze gevonden uit een brief:

—Immer mehr (und zu meinem Glück) lebe ich das Dasein des Kernes in der Frucht, der alles, was er hat, um sich herum anordnet und aus sich heraus in der Dunkelheit seines Arbeitens. Und immer mehr sehe ich, es ist mein einziger Ausweg so zu leben; *anders kann ich das Sauere um mich herum nicht in die Süßigkeit verwandeln, die ich dem lieben Gott von ewig her schuldig bin.*—

Het is alles veel moeizamer, zei ik, en ik zou het alles weer licht willen maken, zonder dat het tot een leugen wordt.

S. 424

11.6.1942

Het mag niet, dat een treurigheid zoveel macht over je verkrijgt. Nu niet meer tenminste, bij het ouder worden niet meer. Men heeft dat alles gekend en meegemaakt, maar dat mag niet altijd zo door blijven gaan, omdat het op den duur toch “ich-haft” is en je beste krachten verloren gaan.

—Man läßt doch das eine wie das andere immer wieder fallen: diese Frohheit, jenes Traurigsein. Man hat beides noch nicht. Und was ist man, solange man aufsteht, und ein Wind draußen, ein Glanz, ein Stück aus Vogelstimmen in der Luft, kann einen nehmen und mit einem tun, was es will? Es ist gut, das alles zu hören und zu sehen und zu nehmen, nicht abzustumpfen dagegen, im Gegenteil: *es immer tausendfältiger in all seiner Abwandlung zu fühlen, ohne doch daran sich zu verlieren.*

Wanneer men zich zo volledig aan iedere treurigheid overgeeft, dan wil men daarin zichzelf nog te veel voelen, zich nog te sterk beleven en daarom gaat het toch niet op den duur.

[...]

Ik sprak gisteren iemand, die Rilke meer dan eens had meegemaakt in het sanatorium Val-mont. En deze twee woorden uit haar karakteristiek zijn me het sterkst bijgebleven: een somber man, maar heel vriendelijk.

En zo moet het toch ook zijn? Dat men z'n eigen somberheid, treurigheid of wat ook niet wreekt op anderen door onvriendelijkheid? Wanneer wij lijden, hoeven we anderen toch niet mee te laten lijden? Wanneer op dit punt eens de opvoeding der mensheid ter hand genomen werd. Het is een bewustwordingsproces, dat ieder mens voor zich moet doormaken. Maar diegenen, die al

een begin met dat proces gemaakt hebben, moeten de anderen, die nog “ongeboren” zijn, de eerste stoot geven. En dit zal op den duur mijn wijze van “sociaal werken” zijn, voor iedere andere wijze ben ik ongeschikt.

S. 447

18.6.1942

—Wir sind also sicher darauf angewiesen, uns am Äußersten zu prüfen und zu erproben, aber auch wahrscheinlich gebunden, dieses Äußerste nicht vor dem Eingang in das Kunstwerk auszusprechen, zu teilen, mitzuteilen: denn als Einziges, was kein anderer verstehen würde und dürfte, als persönlicher Wahnsinn sozusagen hat es einzutreten in das Werk, um drin gültig zu werden und das Gesetz zu zeigen, wie eine angeborene Zeichnung, die erst in der Transparenz des Künstlerischen sichtbar wird. —Zwei Freiheiten der Mitteilung gibt es trotzdem, und es scheinen mir die äußerst möglichen zu sein: die angesichts des vollbrachten Dinges und jene innerhalb des eigentlichen täglichen Lebens, in dem man sich zeigt, was man durch die Arbeit geworden ist und sich dadurch gegenseitig hält und hilft und (im demütigsten Sinn verstanden:) bewundert. Aber im einen wie im andern Fall muß man sich Ergebnisse zeigen, *und es ist kein Mangel an Vertrauen, keine Entbehrung aneinander und kein Ausschluß, wenn man sich nicht die Werkzeuge des Werdens vorlegt, die so viel Verwirrendes, Quälendes und nur für die persönliche Verwendung Gültiges an sich haben.*

Jawel dame, je gaat dus van de pretentie uit kunstwerken te scheppen. En onder dat motto meen je er een soort gierigheid van je ziel op na te kunnen houden. Je denkt: later geef ik al m'n schatten aan de gemeenschap. En natuurlijk aan de andere kant die onzekerheid, of je werkelijk “kunstwerken” te geven zult hebben. 28 jaar en nog niets tot vorm. En tòch — en toch. Mijn leven begint pas. Ik heb alles geleefd wat er te leven was en nu begint het pas echt. En nu is het over 12 en ga ik naar bed.

S. 453

19.6.1942

Iets over ironie. Het hangt er ook hier weer vanaf of men ze gebruikt als wapen voor zelfbescherming of als één der vele middelen om het leven te benaderen. Rilke aan zijn jonge dichter zegt het beter:

...Ironie: Lassen Sie sich nicht von ihr beherrschen, besonders nicht in unschöpferischen Momenten. In schöpferischen versuchen Sie es, sich ihrer zu bedienen, als eines Mittels mehr, das Leben zu fassen. Rein gebraucht, ist auch sie rein, und man muß sich ihrer nicht schämen; und fühlen Sie sich ihr zu vertraut, fürchten Sie die wachsende Vertraulichkeit mit ihr, dann wenden Sie sich an große und ernste Gegenstände, vor denen sie klein und hilflos wird.

Suchen Sie die Tiefe der Dinge: dort steigt Ironie nie hinab, — und wenn Sie so an den Rand

des Großen führen, erproben Sie gleichzeitig, ob diese Auffassungsart einer Notwendigkeit Ihres Wesens entspringt. Denn unter dem Einfluß ernster Dinge wird sie entweder von Ihnen abfallen (wenn sie etwas Zufälliges ist), oder aber sie wird (so sie wirklich eingeboren Ihnen zugehört) erstarken zu einem ernstem Werkzeug und sich einordnen in die Reihe der Mittel, mit denen Sie Ihre Kunst werden bilden müssen.—

[...]

De familie luncht nog, ik heb m'n bord terzijde geschoven en zit Rilke over te schrijven tussen de uitzonderlijke aardbeien en het vreemdsoortige konijnenvoer, dat we eten[...]

S. 454

19.6.1942

En nu is het alweer 10 voor 2. Eerst maar even afgewassen met Käthe. En nu zit ik hier weer met mijn Rilke tussen de kruimeltjes en de vuile servetten en die ene rooie radijs, voorwaar zeer pittoresk.

S. 460

21.6.1942

Allemachtig dat bureau. Het lijkt wel de wereld op de eerste scheppingsdag. Zó een chaos en zoveel doorelkaar. Behalve exotische Japanse lelies, geraniums, overleden theerozen, denneappeltjes, die tot heilige reliquieën geworden zijn, een Marokkaans meisje met een blik, die nog steeds dierlijk en sereen is tegelijkertijd, zwerven daar nog rond de Heilige Augustinus en de Bijbel en een aantal russische grammaticas en woordenboeken en Rilke en ontelbare kleine blocnootjes met god weet wat voor gewichtige aantekeningen en potloden en een fles surrogaatlimonade en schrijfmachinepapier en carbonpapier en Rilke, verzameld en wel en Jung.

S. 472

26.6.1942

Mijn grote leermeester door de dagen, naast S., is Rilke. Hij is niet een ontspanning voor uren ná het werk, maar hij doortrèkt m'n dagen en vormt iets in m'n wezen. Een hele generatie zal hem weer opnieuw moeten ontdekken. En het is zo juist wat Lou Andreas van haar vriend zegt: irdgendwo war dieser Dichter des Überzartesten robust.—

Tederheid, die nooit tot verwekelijking worden kan (wat hem wel eens verweten wordt), wanneer de ondergrond kracht is. En krachtig en moedig is hij, deze tedere.

iets later

Vóór ik nu weg ga, moet ik nog iets uit een brief overschrijven:

—Gestern waren wir zusammen da. (In de 'salon d'automne' n.l.) Cezanne ließ uns zu nichts anderem kommen. Ich merke immer mehr, was das für ein Ereignis ist. Denk dir aber mein Erstaunen, als Fräulein V., ganz malerisch geschult und schauend, sagte: "Wie ein Hund hat er

davorgesessen und einfach geschaut, ohne alle Nervosität und Nebenabsicht.”

Und sie sagte noch sehr Gutes in bezug auf seine Arbeitsart. “Hier” sagte sie, auf eine Stelle zeigend, “dieses hat er gewußt, und nun sagt er es (eine Stelle an einem Apfel); nebenan ist es noch frei, weil er das noch nicht gewußt hat. *Er machte nur, was er wußte, nichts anderes.*”

“Was muß er für ein gutes Gewissen haben” sagte ich. “O ja: glücklich war er, ganz innen irgendwo...”.—

Dàt is ook voor mij geschreven, als motto.

12 uur 's nachts.

Nog eens over Rilke: een tederheid, die wortelt in een oerbodem van kracht en van strengheid jegens zichzelf.

S. 476

27.6.1942

Ook dit nog over Cézannes werk, maar geldt het niet voor ieder en op ieder gebied?—

—Auch fiel mir gestern sehr auf, wie manierlos verschieden sie (n.l. de schilderijen van C.) sind, wie sehr ohne Sorge um Originalität, sicher, in jeder Annäherung an die tausendartige Natur sich nicht zu verlieren, viel mehr an der Mannigfaltigkeit draußen die innere Unerschöpflichkeit ernst und gewissenhaft zu entdecken—.

S. 479

28.6.1942

—Dieses Aufbrauchen der Liebe in anonymer Arbeit, woraus so reine Dinge entstehen—

S. 481

29.6.1942

Ik ben nu in hoofdzaak bezig met:

Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge;

Die Russische Leistung van Karl Nötzel;

Das Unbewußte im normalen und kranken Seelenleben.

S. 481

1.7.1942

M'n geest heeft alles van de laatste dagen — de geruchten zijn tot nu toe vernietigender dan de feiten, de feiten voor òns tenminste, in Polen schijnt de uitmoordpartij in volle gang — alles al verwerkt, maar m'n lichaam blijkbaar nog niet. Het is uiteengevallen in duizend stukken en ieder stukje heeft een andere pijn. Grappig, hoe mijn lichaam de dingen nog achterna verwerken moet. Ik heb zoveel te schrijven, boeken vol, over de laatste dagen.

Rilke geldt nog steeds, ook nu. Ik schrijf deze woorden van hem over, die ik vanmorgen vroeg

las en ze gelden nog steeds, ook nu:

—Ach, wir rechnen die Jahre und machen Abschnitte da und dort und hören auf und fangen an und zögern zwischen beidem. Aber wie sehr ist, was uns begegnet, aus einem Stück, in welcher Verwandtschaft steht eines zum anderen, hat sich geboren und wächst heran und wird erzogen zu sich selbst, und wir haben im Grunde nur *dazusein*, aber schlicht, aber inständig, wie die Erde da ist, den Jahreszeiten zustimmend, hell und dunkel und ganz im Raum, nicht verlangend, in anderem aufzuruhen als in dem Netz von Einflüssen und Kräften, in dem die Sterne sich sicher fühlen.

S. 482

1.7.1942

En tegelijkertijd ging ook dit door me heen en dat vond ik bijna het merkwaardigste van de hele droom: ik dacht: ik zal later een verhaaltje kunnen schrijven met als climax het feit, hoe iemand een geliefd persoon uit de gevangenis meent te kunnen afhalen en hij gaat hem halen met een zak verse broodjes en het blijkt dat het een misverstand is en daar staat hij dan met zijn broodjes. Het verhaal zal zó zijn dat de hele wereld er om huilt, maar met zülke grove effecten als die broodjes zal ik dan moeten werken, ik zal nooit zo kunnen schrijven als Rilke, zo eenvoudig. En ik stootte me in die droom a.h.w. tegen de grens van mijn kunnen, van mijn toekomstig kunnen als schrijfster en ik geloof niet, dat het me erg vrolijk stemde, maar dat herinner ik me niet meer precies. Er was nog een soortgelijk moment in diezelfde droom: ik schreef in m'n dagboek ongeveer het volgende: 'Wanneer bij me aan het eind van de avond plotseling nog even vijf minuten in zijn armen neemt en ik ga van hem weg, dan is het me, alsof er een liefdesnacht door al m'n leden zit.' En ik dacht er bij met een armzalig gevoel: verder, dan tot zulke uitingen zal ik het op dichterlijk gebied nooit brengen, het is toch maar zeer pover alles, en ik dacht weer aan Rilke.

S. 500

6.7.1942

Rilke schrijft ergens over zijn lamme vriend Ewald: aber es gibt auch Tage, da er altert, die Minuten gehen wie Jahre über ihn.—Zo gingen gisteren de vele uren van de dag over ons heen.

S. 506

7.7.1942

Ik zou graag alles van Rilke nog gelezen hebben voordat de tijd komt, dat ik misschien lang geen boek meer in handen zal krijgen. Ik vereenzelvig me zeer sterk met die kleine groep van mensen, die ik toevallig bij Werner en Liesl heb leren kennen, die de volgende week gedeporteerd worden om onder politiebewaking in Duitsland te werken. Vannacht heb ik gedroomd, dat ik m'n koffer in orde moest maken. Het was een zenuwachtige nacht, vooral het schoeisel maakte

me wanhopig, alle soorten schoenen deden me pijn. En hoe het zou moeten met het ondergoed en met alles en met dat voedsel voor 3 dagen en dekens, alles in één koffer of rugzak? Maar er zal toch nog wel plaats in een hoekje blijven voor de Bijbel? En als het kan voor het ‘Stundenbuch’ en ‘Briefe an einen jungen Dichter’ van Rilke? En ik zou zo graag m’n twee kleine Russische woordenboekjes en ‘De Idioot’ mee willen nemen om de taal te onderhouden.

S. 507

7.7.1942

Misschien mag ik een paar van m’n dagboekschriften bij me houden, al was het alleen maar om de citaten en om af en toe te kijken, of ik mezelf trouw blijf. Dan wil ik ook deze woorden vasthouden uit het dagboek van Malte:

—... Es war seine Aufgabe, in diesem Schrecklichen, scheinbar nur Widerwärtigen das Seiende zu sehen, das unter allem Seienden gilt. Auswahl und Ablehnung gibt es nicht.—En iets verder: —Glaube nur nicht, daß ich hier an Enttäuschungen leide, im Gegenteil. Es wundert mich manchmal, wie bereit ich alles Erwartete aufgabe für das Wirkliche, selbst wenn es arg ist.—

S. 509

7.7.1942

En nu nog wat naar Malte.

S. 513

11.7.1942

En wat zou ik nu wèrkelijk gaan doen, vraag ik me af, als ik met die oproepkaart voor D.land in m’n zak rondliep en over een week vertrekken moest? Stel, die kaart komt morgen, wat zou je dan doen? Ik zou beginnen er niemand iets van te zeggen, ik zou me terugtrekken in de stilste hoek van het huis en me terugtrekken in mezelf en krachten verzamelen uit alle windstreken van m’n lichaam en m’n ziel. Ik zou me een jongenskop laten knippen en m’n lippenstift weggooien. Ik zou willen proberen die week nog de Rilke-brieven uit te lezen.

[...]

Ik zal een “Rucksack” zien te krijgen en het hoogstnoodzakelijke met me meenemen, maar het moet alles van goede kwaliteit zijn. Ik zal een Bijbel meenemen en die twee dunne boekjes ‘Briefe an einen jungen Dichter’ en het ‘Stundenbuch’ zal ik toch wel ergens kunnen onderbrengen in een hoekje van de rugzak?

S. 521

15.7.1942

Malte Laurids schrijft ergens:

—‘Und ich will es jetzt noch einmal schreiben; denn so habe ich es länger, als wenn ich es lese, und jedes Wort dauert an und hat Zeit zu verhallen.’

S. 522

15.7.1942

En de Rilke-brieven zijn me gebracht, die van 1907–1914 en van 1914–1921, ik hoop ze nog te kunnen uitlezen.

S. 524

15.7.1942

Een zin uit een brief van Rilke:

—So kommt alles und kommt, und man hat nur mit dem ganzen Herzen dazusein.

S. 525

16.7.1942

En ik heb toch nog daar in de gang, in de benauwdheid en in het gedrang, een paar Rilke-brieven gelezen, ik ga toch maar door op mijn manier. En de doodsangst op die gezichten.

S. 527

21.7.1942

Ik ga nu nog een paar Rilke-brieven lezen en dan heel vroeg naar bed. Ik heb het in mijn persoonlijke leven tot op de dag van vandaag, toch nog zo oneindig goed.—

En tussen de duizend requesten door, die ik vandaag getikt heb, in die omgeving, die het midden houdt tussen de hei en een gekkenhuis, heb ik toch nog dit van Rilke gelezen en het heeft me weer net zooveel gezegd, als wanneer ik het gelezen zou hebben in de afgezonderdheid van deze stille kamer:

—... Aber ich habe wenigstens in mir die Gebärde entdeckt, mit der man Großes zu Großem stellt, nicht um das Schwere loszuwerden, das in allem Großen groß und in allem Unbegreiflichen unendlich ist: sondern um es wiederzufinden, immer an derselben erhabenen Stelle, an der es sein Leben weiterlebt, abgesehen von unserer verwirrten Trauer, über die es maßlos hinauswächst.—

En dan wilde ik nog iets zeggen: ik geloof, dat ik langzamerhand tot die eenvoud gekomen ben, waarnaar ik altijd verlangd heb.—

S. 530

23.7.1942

Ik ga nog een paar Rilke-brieven lezen, en dan naar bed.

S. 532

25.7.1942

Deze laatste week is wel een heel grote bevestiging van mezelf. In dat dolhuis daar ga ik m'n eigen innerlijke weg. Er confereren 100 mensen door elkaar in een kleine ruimte, schrijfmachines tikken en ik zit ergens in een hoekje en lees Rilke. Midden op de ochtend gingen we gisteren plotseling verhuizen, tafels en stoelen onder me weggetrokken, wachtende mensen dromden het vertrek binnen, iedereen gaf orders en tegenorders, zelfs over de geringste stoel, maar Etty zat in een hoekje op de vuile grond tussen haar schrijfmachine en pakje boterhammen en leest Rilke. Ik zorg daar voor m'n eigen sociale wetgeving en ga en kom, wanneer ik meen, dat dat goed is. Door al die chaos en ellende heen leef ik zó zeer op een eigen rythme en kan me, zo ieder ogenblik, tussen het tikken van 100 brieven door, verdiepen in de dingen, die voor mij belangrijk zijn. Het is niet een zich afsluiten voor al het lijden om me heen, ook geen afstompen. Ik draag het alles mee en ik bewaar het alles in me, maar ik ga onverstoortbaar m'n eigen weg.

[...]

Ik wil nog even iets overschrijven uit Rilke, wat me gisteren trof, omdat het ook op mij betrekking heeft, zoals zoveel van hem:

—... in meiner Natur eine große, fast leidenschaftliche Neigung zu jeder Art Geben besteht: ich kenne, seit Kindheit, keine stürmischere Freude, als nichts zurückzubehalten und bei dem Liebsten mit dem Verschenken anzufangen. Ich weiß, daß das mehr eine Art Haltlosigkeit und beinahe sentimentaler Genußsucht ist und durchaus keine Güte. Damit daraus eine Tugend würde, muß ich die Kraft erwerben, nur in dem Einen, Schweren, Mühsamen all mein Geben zusammenzufassen: in der Arbeit.—

S. 533

25.7.1942

Ik zal nog eens mijn eigen woorden vinden voor de dingen, die ik zeggen moet, ik leen ze nu nog maar van Rainer Maria.

—... daß es eigentlich keine Entschlüsse gibt. Das ist wahr. Denn wenn innen immer wieder so natürlich eins aus dem anderen tritt, ungewaltsam, so bleibt kein Raum für einen Entschluß. Die Kette entrollt sich, Glied um Glied, und eines hängt im andern, leicht und doch fest umschlossen, beweglich und doch in unendlichem Zusammenhang.

later—

—... vielleicht weil ich in Übergängen bin, die mich die Tatsache der Häßlichkeit leugnen lehren (wie, entsprechend, ihr Gegenteil: die Schönheit), um mir alles neuer, gerechter, namenloser wiederzugeben mit der Zeit.—



S. 534

27.7.1942

Gisterenmiddag zat ik in een nauwe gang, overvol met mensen, 1 1/2 uur op Werner te wachten. Ik zat tegen de muur aangedrukt op een krukje en de vele mensen liepen op me, over me en langs me. En ik zat daar met Rilke op schoot en las. En las werkelijk, geconcentreerd en verdiept. En ik vond er iets, wat had kunnen reiken voor vele dagen. Ik schrijf het direct over. En later vond ik een vuilnisbak in de zon op het plaatsje achter onze nieuwste werkgelegenheid en ik zat daar en las: Rilke.

S. 535

27.7.1942

Nog even dit overschrijven:

—Mir geht es oft so, daß ich mich frage, ob die Erfüllung eigentlich etwas mit den Wünschen zu tun hat. Ja, solange der Wunsch schwach ist, ist er wie eine Hälfte und braucht das Erfülltwerden wie eine zweite Hälfte, um etwas Selbständiges zu sein. Aber Wünsche können so wunderbar zu etwas Ganzem, Vollem, Heilem auswachsen, das sich gar nicht mehr ergänzen läßt, das nur noch aus sich heraus zunimmt und sich formt und füllt. Manchmal könnte man meinen, dies gerade wäre die Ursache der Größe und Intensität eines Lebens gewesen, daß es sich mit zu großen Wünschen einließ, die von innen wie ein Ressort Aktion auf Aktion, Wirkung nach Wirkung ins Leben hinaus trieben, die kaum mehr wußten, worauf sie ursprünglich gespannt waren, und nur noch elementar, wie ein starkes, fallendes Wasser, sich in Handlung und Herzlichkeit, in unmittelbares Dasein, in frohen Mut umsetzten, je nachdem das Geschehen und die Gelegenheit sie einschaltete.—

S. 538

28.7.1942

Misschien moet ik lang wachten, Jung en Rilke gaan mee, ik hoop veel te kunnen werken vandaag.  
[...]

Nog een paar woorden van Rilke:

—ich fürchte die Härte dieser Lehrjahre nicht: mein Herz sehnt sich, gehämmert und geschliffen zu sein: wenn es nur *meine* Härte ist, die, die zu mir gehört, und nicht, wie während so vieler Jahre meiner Jugend, eine unnütze Grausamkeit, aus der ich nichts lernen konnte. (Und vielleicht doch gelernt habe, aber mit wieviel Kraftverlust.)

S. 542

29.7.1942

Toen ik Zaterdagavond om 2 uur in Dicky's kamer aanlandde, na dat al te vertrouwelijk samenzijn onder die licht-gebloemde deken, toen las ik nog wat in Rilke en vond het volgende; de woorden

sprongen me tegemoet als waren ze allernaaste familie van me:

—... und auf einmal meint man, wie durch klare Tränen, die ferne Einsicht zu ahnen, daß man selbst als ein Liebender das Alleinsein nötig hat, daß einem Weh, aber nicht Unrecht geschieht, wenn es einen mitten in einem zu einem geliebten Menschen hinstürzenden Gefühl überfällt und einschließt: ja daß man sogar dieses scheinbar Gemeinsamste, das die Liebe ist, nur allein, abgetrennt, ganz ausentwickeln und gewissermaßen vollenden kann; schon deshalb, weil man im Zusammenschluß starker Neigungen eine Strömung von Genuß erzeugt, die einen hinreißt und schließlich irgendwo auswirft; während dern in seinem Gefühl Eingeschlossenen die Liebe zu einer täglichen Arbeit wird an sich selbst und zu einem fortwährenden Aufstellen kühner und großmütiger Anforderungen an den anderen. Wesen, die einander so lieben, rufen unendliche Gefahren um sich auf, aber sie sind sicher vor den kleinen Gefährlichkeiten, die so viele große Gefühlsanfänge ausgefranst und zerbröckelt haben. Da sie einander immerfort daß Äußerste wünschen und zumuten mögen, kann keiner dem anderen durch Beschränkung unrecht tun; im Gegenteil, sie erzeugen sich gegenseitig unaufhörlich Raum und Weite und Freiheit...

S. 544

15.9.1942

En heb ik niet uren gehad, waarvan ik zei: dit éne uur is een heel leven geweest en als ik straks zal omkomen, dan is dit éne uur het hele leven waard geweest? En ik heb dikwijls van die uren gehad. Waarom mag ik niet ook in de hemel leven? De hemel is er toch, waarom mag men er dan ook niet in leven? Maar eigenlijk is het toch veel eerder zo: de hemel leeft in mij. Alles leeft in mij. Ik moet denken aan een woord uit een gedicht van Rilke: Weltinnenraum.

S. 550

17.9.1942

En ik beloof je, ik beloof je, ik zal in zoveel mogelijk huizen woning en onderdak zoeken voor jou, mijn God. Dat is eigenlijk een grappig beeld. Ik ga het pad op en ga onderdak voor je zoeken. Er zijn zoveel leegstaande huizen, ik breng ze jou als belangrijkste commensaal. Vergeef me dit niet al te fijnzinnige beeld. Daar kom ik alweer met Rilke aan: Denn wahrlich, auch die Größe der Götter hängt an ihrer Not: daran, daß sie, was man ihnen auch für Gehäuse behüte, nirgends in Sicherheit sind als in unserem Herzen.—

S. 552

20.9.1942

Ik weet, dat ik nog eens zal moeten kiezen. Het zal heel moeilijk zijn. Als ik wil schrijven, als ik zal willen proberen alles te willen opschrijven, wat er steeds dringender in me verwoord wil worden, dan zal ik me veel meer terug moeten trekken van de mensen, dan ik nu doe. Dan zal ik echt eens m'n deur moeten afsluiten en dan zal ik de bloedige en tegelijkertijd zaligmakende

strijd moeten aanbinden met een materie, die me nauwelijks te overweldigen lijkt. Dan moet ik me uit een kleinere gemeenschap terugtrekken om me tot een grotere te kunnen wenden. Het gaat misschien niet eens om het: tot een gemeenschap wenden. Er is de zuiver dichterlijke drang iets van z'n innerlijke beeldenrijkdom te willen materialiseren, het is, ja het is zo elementair, dat men eigenlijk niet eens hoeft te gaan uitleggen wat het is.

Ik vraag me soms af of ik het leven niet leef tot op de bodem, ik leef en geniet en verwerk het zozeer tot op de bodem, dat er geen enkele rest meer blijft. En misschien is het, om te kunnen scheppen, toch nodig dat er een rest blijft, die niet opgeleefd wordt, waardoor er dfe spanning ontstaat, die de stimulans is tot scheppend werk?

Ik praat veel tegen de mensen, erg veel de laatste tijd. Ik spreek voorlopig nog veel beeldender en puntiger, dan ik voorlopig zou kunnen schrijven. Soms meen ik, dat ik me niet zo zou mogen verspillen in gesproken woorden, dat ik me terug moet trekken en m'n eigen, stille zoekende weg op papier moet gaan. Eén gedeelte in mij wil dat ook. Een ander gedeelte kan er nog niet toe besluiten en verliest zichzelf in woorden onder de mensen.

—Und es genügt auch noch nicht, daß man Erinnerungen hat. Man muß sie vergessen können, wenn es viele sind, und man muß die große Geduld haben, zu warten, daß sie wiederkommen. Denn die Erinnerungen selbst *sind* es noch nicht. Erst wenn sie Blut werden in uns, Blick und Gebärde, namenlos und nicht mehr zu unterscheiden von uns selbst, erst dann kann es geschehen, daß in einer sehr seltenen Stunde das erste Wort eines Verses aufsteht in ihrer Mitte und aus ihnen ausgeht.

Ik zal later eens een schrift hebben, waarin ik proberen zal te schrijven. Dat is iets, waarmee ik alleen moet klaar komen, mijn privéfront, het zal soms wanhopig zijn. Het zal er in dat schrift uitzien als een bloedig slagveld van strijdende en elkaar bevechtende woorden. En misschien rijst dan boven dat slagveld nog eens uit, zuiver als de maan, een klein verhaaltje, dat hier en daar als een kalmerende glimlach boven een onrustig leven zal staan.

S. 556

20.9.1942

—Daß es eine ästhetische Meinung gab, die die Schönheit zu fassen glaubte, hat Sie irregemacht und hat Künstler hervorgerufen, die ihre Aufgabe darin sahen, Schönheit zu schaffen. Und es ist immer noch nicht überflüssig geworden, zu wiederholen, daß man Schönheit nicht "machen" kann. Niemand hat je Schönheit gemacht.

...daß alles, was man machen kann, ist: eine auf bestimmte Weise geschlossene, an keiner Stelle zufällige Oberfläche herzustellen, eine Oberfläche, die, wie diejenige der natürlichen Dinge, von der Atmosphäre umgeben, beschattet und beschienen ist, nur diese Oberfläche, sonst nichts. Aus allen den großen anspruchsvollen und launenhaften Worten scheint die Kunst auf einmal ins Geringe und Nüchterne gestellt, ins Alltägliche, ins Handwerk. Denn was heißt das: eine

Oberfläche machen?

Aber lassen Sie uns einen Augenblick überlegen, ob nicht alles Oberfläche ist, was wir vor uns haben und wahrnehmen und auslegen und deuten? Und was wir Geist und Seele und Liebe nennen: ist das nicht alles nur eine leise Veränderung auf der kleinen Oberfläche eines nahen Gesichts? Und wer uns das geformt geben will, muß er sich nicht an das Greifbare halten, das seinen Mitteln entspricht, an die Form, die er fassen und nachfühlen kann? Und wer alle Formen zu sehen und zu geben vermöchte, würde der uns nicht (fast ohne es zu wissen) alles Geistige geben?

.....

Denn alles Glück, vor dem je Herzen gezittert haben; alle Größe, an die zu denken uns fast zerstört; jeder von den weiten umwandelnden Gedanken — es gab einen Augenblick, da sie nichts waren als das Schürzen von Lippen, das Hochziehen von Augenbrauen, schattige Stellen auf Stirnen: und dieser Zug um den Mund, diese Linie über den Lidern, diese Dunkelheit auf einem Gesicht — vielleicht waren sie genau so schon vorher da: als Zeichnung auf einem Tier, als Furche in einem Felsen, als Vertiefung auf einer Frucht. . .

S. 558

22.9.1942

En met één hemd aan en met één hemd in m'n rugzak — hoe was ook nog maar dat sprookje van Kormann van die man zonder hemd? De koning, die door z'n hele rijk zocht naar het hemd van z'n gelukkigste onderdaan en toen hij die gelukkigste mens eindelijk gevonden had, bleek deze geen hemd te bezitten — en met dat hele kleine Bijbeltje, misschien kunnen ook m'n russische woordenboeken en die volksvertellingen van Tolstoj mee en misschien, heel misschien is er nog plaats voor één van Rilke's brievenbundels.

S. 565

26.9.1942

Ik merk steeds meer hoe Rilke één van mijn grote opvoeders van het laatste jaar is geweest.

S. 568

29.9.1942

Denn das ist Schuld, wenn irgendeines Schuld ist: die Freiheit eines Lieben nicht vermehren um alle Freiheit, die man in sich aufbringt. Wir haben, wo wir lieben, ja nur dies: einander lassen: denn daß wir uns halten, das fällt uns leicht, und ist nicht erst zu lernen.

S. 575

3.10.1942

Ik lig hier nu zo geduldig en tot rust gekomen, ik voel me ook al een stuk beter, niet geforceerd,

maar echt beter, ik lees Rilke's brieven 'Über Gott', ieder woord ervan is zwaar van betekenis voor me, ik had ze zelf geschreven kunnen hebben, als ik ze geschreven had zou ik ze zó en niet anders geschreven willen hebben—

[...]

—Christus mochte recht haben, wenn er in einer von abgestandenen und entlaubten Göttern erfüllten Zeit schlecht vom Irdischen sprach, obwohl es (ich kann es nicht anders denken) auf eine Kränkung Gottes hinauskommt, in dem uns hier Gewährten und Zugestandenen nicht ein, wenn wir es nur genau gebrauchen, vollkommen bis an den Rand unserer Sinne uns Beglückendes zu sehen! Der rechte Gebrauch, das ist. Das Hiesige recht in die Hand nehmen, herzlich liebevoll, erstaunend, als unser, vorläufig, Einziges: das ist zugleich, es gewöhnlich zu sagen, die große Gebrauchsanweisung Gottes, die meinte der heilige Franz von Assisi aufzuschreiben in seinem Lied an die Sonne, die ihm im Sterben herrlicher war als das Kreuz, das ja nur dazu dastand, um in die Sonne zu weisen.

S. 580

11.10.1942

Uit 'Der Schauende':

Wie ist das klein, womit wir ringen,  
was mit uns ringt, wie ist das groß;  
ließen wir, ähnlicher den Dingen,  
uns so vom großen Sturm bezwingen, –  
wir würden weit und namenlos.

Was wir besiegen, ist das Kleine,  
und der Erfolg selbst macht uns klein.

Dit gedicht eindigt met de woorden:

Sein Wachstum ist: Der Tiefbesiegte  
von immer Größerem zu sein.

S. 583

13.10.1942

Altijd weer kom ik met Rilke aandragen. Het is zo wonderlijk, hij was een broze man en schreef veel van z'n werk binnen de muren van gastvrije kastelen en misschien zou hij kapot gegaan zijn in omstandigheden, als waarin wij nu moeten leven. Maar getuigt het niet van een goede economie, dat in rustige tijden en gunstige omstandigheden sensitieve kunstenaars voor hun diepste inzichten ongestoord de schoonste en passendste vorm kunnen zoeken, waaraan mensen, die in bewogenere en krachtrovendere tijden leven zich kunnen oprichten en waarin ze een gereed

onderdak kunnen vinden voor verwarringen en vragen, die zich nog niet tot eigen vorm en oplossing laten brengen omdat de dagelijkse energieën voor de dagelijkse noden opgeëist worden? In moeilijke tijden pleegt men wel eens met een verachtelijk gebaar de geestelijke verworvenheden van kunstenaars uit z.g. gemakkelijkeren tijden (— kunstenaar zijn op zichzelf is toch immers al zo moeilijk?) overboord te gooien, met de toevoeging: wat kunnen we daar nu mee beginnen? Het is misschien te begrijpen, maar het is kortzichtig. En oneindig verarmend.